

DIPLOMARBEIT

Umgestaltung des Stiftsgymnasiums Admont zur Ganztagschule

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

Ass.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn. Mladen Jadric

E253 Institut für Architektur und Entwerfen

E253/4 Abteilung Hochbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung von

Anna Schweiger 0726735

Rochusgasse19/6, 1030 Wien

Wien, am 1. April 2014

An erster Stelle möchte ich meiner Familie danken, die mir das Studium ermöglicht hat. Weiters möchte ich meinem Freund danken der immer großes Interesse an meinen Arbeiten gezeigt hat und mir immer tatkräftig zur Seite stand. Besonderer Dank gilt auch Mag. Werner Fasching dem Administrator des Stiftsgymnasiums Admont, der mich mit viel Engagement laufend mit Informationen versorgte, dem Direktor Mag. Anton Wolfram und der Gemeinde Admont. Außerdem bedanke ich mich bei Ass.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn. Mladen Jadric für die Betreuung meiner Diplomarbeit. Vielen Dank!

Kurzfassung

In der vorliegenden Arbeit „Umgestaltung des Stiftsgymnasiums Admont zur Ganztagschule“ befasse ich mich zuerst damit, wie in Zukunft der Unterricht in einer verschränkten Ganztagschule aussehen kann. Ich gehe der Frage nach, was die Umstellung des Schulsystems für den Schulbau bedeutet und welche typologischen Beispiele es dafür gibt.

Das Stiftsgymnasium Admont verfügt heute über insgesamt 28 Klassenzimmer, die mit einer Fläche von 72 Quadratmetern weit über dem österreichischen Durchschnitt liegen. Aufgrund rückläufiger Schülerzahlen stehen vier dieser Klassenzimmer leer. Durch das Auflösen ungenützter Unterrichtsräume kann das dunkle Erscheinungsbild dieser Flurschule mit relativ geringen Mitteln aufgebrochen werden. Anstatt der finsternen langen Gänge werden in Zukunft helle Klassencluster mit integrierten Lehrerteamstationen für einen abwechslungsreichen Schulalltag sorgen.

Durch die Verlegung des Konferenzzimmers und der Bibliothek ins Zentrum der Schule werden die täglichen Wege der LehrerInnen stark verkürzt. Jede Lehrerin und jeder Lehrer erhält zudem einen eigenen Arbeitsplatz, entweder in diesem neuen zentralen Begegnungszentrum, wo auch Räume für Elterngespräche vorhanden sind, oder in den diversen Clustern.

Die Umgestaltung der Schule wird damit nicht nur das System des verschränkten Ganztagsunterrichts unterstützen, die SchülerInnen werden in Zukunft auch einen Platz finden, an dem sie sich frei entfalten und entwickeln können. Die Schule soll für SchülerInnen und LehrerInnen nicht mehr nur ein Lern- und Prüfungsort sein, sondern zu einem Lebensraum werden. Dies wird auch durch die Umgestaltung der Außenanlagen unterstützt.

Die Lehrerparkplätze im Westen werden aufgelöst, die im Norden werden erweitert und überdacht, wodurch zwei neue attraktive Außenbereiche erschlossen werden.

Im Norden entsteht ein eigener Veranstaltungsbereich, der durch einen zusätzlichen Zugang auch unabhängig von der Schule betrieben werden kann. Dem Stift Admont und dem Gymnasium bietet sich damit eine Gelegenheit, sich dem Ort, seinen Bewohnern und Besuchern zu öffnen und so eine Plattform für Bildung, Freizeit und Gemeinschaft zu bilden.

Abstract

This paper, „Umgestaltung des Stiftsgymnasiums Admont zur Ganztagschule“, assesses future possibilities of full-time schools and the ways in which the building of schools might be affected by changes in the school system. For this purpose, typological examples of the same will be named.

At the moment, the Stiftsgymnasium Admont consists of 28 classrooms, whose area of 72 square meters is far above the Austrian average. Due to decreasing numbers of students, four of these classrooms are currently empty. By clearing these unused classrooms, the dark atmosphere of the school's corridors could be improved with relatively simple means. Instead of long, gloomy corridors, there could be light class clusters with integrated teacher team stations in the future, ensuring a diversified school atmosphere.

By moving the teacher's lounge and library to the center of the school, the teacher's daily walking routes will be significantly shortened. In addition, every teacher will receive their own workplace, either in this new, central meeting point, where also rooms for teacher-parent conversations will be available, or in the multiple clusters.

In this way, this remodeling of the school will not only support the full-time school system, but also the students will have free spaces for individual development in the future. The school should not only be a place of learning and testing for students and teachers, but also a living environment. This aim will also be supported by a remodeling of the outdoor areas. The teachers' parking lot in the west will be broken up, those in the north will be expanded and remodeled, generating two new attractive outdoor areas.

In the northern area, a new space for events will be created, which will also be independently accessible through a separate entrance. The Stift Admont and its school thus are given a chance to open up to the village, its inhabitants and also to visitors, and hence generate a platform for education, recreation and community-building.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	15
2. Ganztagschule - ein neues Schulsystem	19
3. Bauliche Auswirkungen auf den Schulbau	23
3.1 Integrations- und Separationsmodell.....	23
3.2 Clustertypen	25
3.3 Übergangs und Mischformen.....	29
4. Bauliche Umgestaltung der Unterrichtsräume	31
4.1 Das neue Klassenzimmer	31
4.2 Ausstattung	33
4.3 Das Lehrerzimmer	35
4.4 Die Mensa.....	37
4.5 Die Bibliothek	37
4.6 Der Freiraum.....	39
5. Schulbausanierung aus pädagogischer, bautechnischer und energetischer Sicht	41
6. Das Benediktinerstift Admont	42
7. Das Stiftsgymnasium Admont	48
7. 1 Bestandsanalyse	58
7. 1.1 Erdgeschoss	61
7. 1.2 1. Obergeschoss.....	63
7. 1.3 2. Obergeschoss.....	65
7. 2 Problemstellung	66
8. Entwurf für die Umgestaltung zur Ganztagschule	68
8. 1 Konzept	71
8. 2 Außenanlagen	72
8. 3 Grundrisse.....	84

8. 3.1	Erdgeschoss.....	86
8. 3.2	1. Obergeschoss.....	90
8. 3.3	2. Obergeschoss.....	94
8. 4	Grundrisse im Detail.....	98
8. 4.1	Bibliothek.....	100
8. 4.2	Lehrerbereich.....	104
8. 4.3	Klassen-Cluster.....	108
8. 5	Schnitte und Ansichten.....	112
8. 6	Technische Details.....	124
9.	Literaturverzeichnis.....	133
10.	Abbildungsverzeichnis.....	135

Forschungsfrage

Im Zuge dieser Arbeit werde ich mich mit dem Thema Ganztagschule befassen. Was heißt Ganztagschule überhaupt und was bedeutet die Umstellung des Schulsystems für den Schulbau selbst? Welche zusätzlichen Räume werden benötigt und wie können architektonische Eingriffe die neuen pädagogischen Ansätze unterstützen? Die gewonnenen Erkenntnisse setze ich dann in einem Entwurf zur Umgestaltung des Stiftsgymnasiums Admont zur Ganztagschule um.

Entsprechend Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte hat jeder Mensch ein Recht auf Bildung. Bildung verursacht jedoch Kosten und erfordert finanzielle Investitionen. Einsparungen auf Kosten der Bildung gefährden langfristig den Sozialstaat. Um am Weltmarkt zu bestehen, ist gerade für rohstoffarme Länder wie Österreich Bildung von großer Bedeutung. Bildung ist aber auch *„jenseits ihres wirtschaftlichen Mehrwerts die Voraussetzung für soziale Kompetenz, Gemeinsinn, Verantwortung und Integrationsfähigkeit im Zusammenleben eines Staates“*.¹ Weiters wirkt sich das Bildungsangebot einer Region immer stärker auf die Wahl des Wohnorts oder eines Firmenstandpunktes aus und ist somit ein wichtiger Faktor im Wettbewerb um Neubürger und Wirtschaftsbetriebe.²

Nachdem Österreich bei internationalen Vergleichsstudien wie PISA, TIMSS oder PIRLS schlechter abschneidet als andere Staaten, wird das heutige Schulsystem auch hierzulande immer mehr in Frage gestellt. Nun soll das Einführen von Ganztagschulen nicht nur die PISA Ergebnisse verbessern, sondern auch Familien entlasten und besonders Müttern dabei helfen, Beruf und Familie besser zu koordinieren. Weitere Vorteile liegen in der Möglichkeit der Förderung von Begabungen, im Ausgleich von Defiziten und in der Reduzierung von sozialen Ungleichheiten.

Ganztagschule ist in Österreich kein neues Thema, bereits 1974/75 wurden die ersten Schulen mit offenem und verschränktem Ganzttag eingeführt. *„Aus den Evaluationsergebnissen Anfang der 1980er Jahre geht hervor, dass die Zahl der Klassenwiederholungen eingedämmt werden konnte, Schüler/innen einen besseren Gemeinschaftssinn und ein positiveres Sozialverhalten entwickelten, Lehrkräfte eine höhere Einsatzbereitschaft zeigten und Eltern die guten Lern-*

*und Erziehungserfolge der Schule schätzten.“*³ Mitte der 1990er Jahre begann durch eine gesetzliche Verankerung der Ausbau der schulischen Tagesbetreuung in öffentlichen Pflicht- und Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht. Seit dem Schuljahr 2006/07 sind allgemeinbildende Pflichtschulen (APS) sowie die Unterstufen der allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) dazu verpflichtet eine schulische Tagesbetreuung anzubieten, sobald mindestens 15 Erziehungsberechtigte dies wünschen. Für die Einführung einer verschränkten Ganztagschule benötigt es eine Zweidrittelmehrheit der betroffenen Eltern und Lehrkräfte.⁴

In den letzten Jahren wurde im Parlament immer wieder über das Thema Ganztagschule diskutiert, dabei liegen die Meinungen der österreichischen Parteien weit auseinander. Die ehemalige Unterrichtsministerin Claudia Schmied kündigte in einem Presseinterview im November 2012 an, sie wolle die Hürden für die Einführung von ganztägigem, verschränktem Unterricht senken. Künftig sollten alleine die Eltern darüber entscheiden, ob eine Klasse ganztägig geführt wird oder nicht - Lehrer sollten kein Vetorecht mehr haben. Diese beharren jedoch auf ein Mitspracherecht und auch die ÖVP will, dass Schüler, Eltern und Lehrer am jeweiligen Standort gemeinsam über die Schulform entscheiden.⁵

Es bleibt nur zu hoffen, dass sich die Regierung in Zukunft intensiv mit der Bildungsfrage auseinandersetzt und alle positiven und negativen Auswirkungen von bereits bestehenden Ganztagschulen vieler Länder analysiert werden und dass für unser Land das beste System mit den besten Schulbauten entwickelt wird.

1 MONTAG STIFTUNG: Schulen planen und bauen. Grundlagen und Prozesse. Jovis, Berlin 2012, S.19.

2 Vgl.:Montags Stiftung S.18/19.

3 Nationaler Bildungsbericht 2012: Gabriele Hörl, Konrad Dämon, Ulrike Popp, Johann Bacher & Norbert Lachmayr: Ganztägige Schulformen. Nationale und internationale Erfahrungen, Lehren für die Zukunft, S.270.

4 Vgl.: Nationaler Bildungsbericht 2012 S.270.

5 Vgl.: Wie Ganztagschule funktioniert, wer sie besuchen muss, Die Presse, 14.11.2012.

Doch was bedeutet Ganztagschule überhaupt?

Bei einem neuen Schulsystem, das noch nicht genau ausformuliert ist, müssen sich die Planer und alle Beteiligten folgende Fragen stellen:

- *Wie werden unsere Kinder lernen?*
- *Was werden unsere Kinder lernen?*
- *Von wem werden unsere Kinder lernen?*
- *Wo werden unsere Kinder lernen?*
- *Wann werden unsere Kinder lernen?*⁶

Wie werden unsere Kinder lernen?

Zur Zeit wird in den meisten Schulen fast ausschließlich frontal unterrichtet. Das bedeutet, dass der/die Lehrer/in vor der Klasse steht und den SchülerInnen, die hintereinander in den Bankreihen sitzen, den Lernstoff vermittelt. Diese schreiben das Gesprochene mit, lernen es zuhause und versuchen das Gelernte in Tests möglichst genau wiederzugeben. Doch lernen kann auch anders aussehen.

„Lernen heißt: das staunende eigene Entdecken von Gestalten und Mustern, von Regelmäßigkeiten und Abweichungen, von Zusammenhängen, von Ursachen und Wechselwirkungen.“⁷

Diese Herangehensweise ist mit einem frontalen Unterricht nicht in Einklang zu bringen. Der neue Unterricht wird von vielen Individualisierungs- und Differenzierungsprozessen geprägt sein und zugleich soziale Kompetenzen fördern. Für die zeitliche Verteilung der unterschiedlichen Lernformen gilt folgende Faustregel:⁸

⁶ Michael BRAUM, Oliver G. HAMM: Worauf baut die Bildung? Fakten, Positionen, Beispiele. Birkhäuser, Basel 2010, S.27.

⁷ Braum/Hamm S.28.

⁸ Vgl.: Braum/Hamm S.28/29.

- *30 Prozent alleine, jeder Schüler lernt für sich*
- *30 Prozent frontal (Ein Lehrer- oder Schüler-vortrag oder ein fragend entwickelndes Unterrichtsgespräch sind auch weiterhin notwendig. Frontale Methoden werden erst dann von Übel, wenn sie mit 90 Prozent oder mehr eine „Monokultur“ bilden - wie bislang!)*
- *30 Prozent in der Kleingruppe (zwei bis sechs Schüler)*
- *10 Prozent im Kreis der Klasse (im Idealfall 20 bis 24 Schüler), wo jeder jeden sehen kann, damit alle wirklich miteinander sprechen und gemeinsame Angelegenheiten aushandeln können.⁹*



Abb.1: Zeitliche Verteilung der verschiedenen Lernformen

Was werden unsere Kinder lernen?

Im Zeitalter von Smartphones, Google und Wikipedia ist alles Wissen dieser Welt zu jeder Zeit von jedem Ort abrufbar. Heute kommt es nicht mehr nur darauf an, wie viel jemand weiß, sondern vielmehr, wie jemand mit Informationen umgehen kann. Es ist wichtiger Probleme lösen zu lernen anstatt Problemlösungen zu lernen. Es sollen nicht mehr Inhalte auswendig gelernt werden. Die Schüler müssen Texte richtig deuten und verstehen lernen, sie weiterverarbeiten und in eigenen Worten an andere weitergeben können.

⁹ Braum/Hamm S.29.

Wo werden unsere Kinder lernen?

Durch den vorherrschenden Frontalunterricht machen die Kinder in der Schule hauptsächlich "Sekundärerfahrungen", die wirklich wichtigen, bildenden "Primärerfahrungen", die durch persönliches Erleben und aktive Begegnungen entstehen, bleiben auf der Strecke. Um dies zu ändern, muss sich die Schule sowohl von innen nach außen, als auch von außen nach innen öffnen. Gerade für Schüler in der Pubertät ist es wichtig sich auch außerhalb der Schulmauern auszuprobieren und zu profilieren. Dafür muss die Schule verlassen werden und neue Lernfelder außerhalb der Schulmauern erschlossen werden. Genauso wichtig ist es, auch Experten von außen in die Schule zu holen und so Begegnungsmöglichkeiten mit der realen Arbeitswelt zu schaffen.¹⁰

Von wem werden unsere Kinder lernen?

Die über zwanzig Schulen, die in den letzten Jahren mit dem „Deutschen Schulpreis“ ausgezeichnet wurden, haben eines gemeinsam. Die Beteiligten identifizieren sich mit ihrer Schule. „Wir und unsere Schule“, steht gleichberechtigt neben dem Satz „Ich und mein Unterricht“. In vielen Berufen wird von den jungen Schulabgängern eine gute Teamfähigkeit erwartet. Diese sollte ihnen auch in der Schule von den Lehrern vorgelebt werden. Durch die Bildung von handlungsfähigen Lehrerteams und kollegialen Kooperationen, wird der „aktive Austausch von Erfahrungen der Kollegen, die gemeinsame Suche nach Lösungen gemeinsamer Probleme, das Formulieren verbindlicher Absprachen und die Verbindung isolierten Fächerwissens“¹¹ unterstützt. So kann durch eine gute Teamfähigkeit, der Unterricht verbessert und die Entwicklung der einzelnen Schüler gestärkt werden.¹²

¹⁰ Vgl.: Braum/Hamm S.34.

¹¹ Braum/Hamm S.31.

¹² Vgl.: Braum/Hamm S.31-32.

Wann werden unsere Kinder lernen?

„Ganztägige Schulformen sind in Europa mittlerweile an der Tagesordnung.“¹³ Als bisher letzte Staaten haben nun auch Österreich, Deutschland und Griechenland ihre Systeme auf zumindest "teilweise ganztägig" umgestellt.¹⁴ Doch in fast allen österreichischen Schulen ist nur der Halbtagsunterricht verpflichtend. Zusätzlich dazu nehmen 13,8 Prozent der österreichischen Schüler an einer freiwilligen Nachmittagsbetreuung teil, in Wien fast jeder Vierte.

In der verschränkten Ganztagschule wechseln sich Unterricht, Lern- und Freizeit, unter Berücksichtigung des Biologischen Rhythmus der Kinder, über den ganzen Tag ab. Die Schülerinnen und Schüler verlassen die Schule ohne zusätzliche Hausaufgaben. Dieses System funktioniert aber nur dann, wenn wirklich alle Schüler einer Klasse verpflichtend auch am Nachmittag anwesend sind, da auch am Nachmittag vollwertiger Unterricht stattfindet. Laut der Tageszeitung "der Standard" ist diese, "echte" Ganztagschule derzeit noch ein Minderheitenprogramm. Im Schuljahr 2012/13 haben nur 1,8 Prozent der Schüler an AHS-Unterstufen diese Schulform besucht, für das Schuljahr 2013/14 geht das Unterrichtsministerium von einer Beteiligung von knapp fünf Prozent in allen Schulformen für 6- bis 14-Jährige aus.¹⁵

	Tagesbetreuung in		Mittagsbetreuung
	verschränkter Form*	getrennter Form**	
Burgenland	-	9,6	0,7
Kärnten	-	17,3	-
Niederösterr.	-	7,3	18,9
Oberösterr.	2,4	6,9	10,3
Salzburg	-	12,8	29,8
Steiermark	4,6	13,1	6,8
Tirol	-	4,1	25,7
Vorarlberg	9,4	-	76,4
Wien	2,0	24,3	18,6
Gesamt	1,8	13,8	17,5

Abb.2: Nachmittagsbetreuung in Österreich

¹³ Die Presse, 15.11.2012, Ganztägiger Unterricht ist in Europa der Normalfall.

¹⁴ Vgl.:Die Presse, 15.11.2012, Ganztägiger Unterricht ist in Europa der Normalfall.

¹⁵ Vgl.: Der Standard 29.08.2013, Verschränkte Ganztagschule ist Minderheitenprogramm.

3.1 Integrations- und Separationsmodell

Das Separationsmodell

Das Separationsmodell ist derzeit in Österreich vorherrschend, da es in seiner Struktur dem „offenen Ganztag“ entspricht. Bei diesem System gliedert sich der Schultag in morgendliche Unterrichtseinheiten und nachmittägliche Betreuung. Es werden diese beiden Funktionen auch räumlich, zum Beispiel durch einen Zubau mit Mensa und Aufenthaltsräumen, voneinander getrennt. Dadurch wird jedoch ein halbtäglicher Leerstand beider Gebäudeteile provoziert. Auch die Lehrer und Schülerterritorien außerhalb der Unterrichtszeit werden bei diesem Modell vollständig getrennt. Das klassische Lehrerzimmer ist an einer zentralen Stelle situiert und besitzt keinen direkten räumlichen Bezug zu den Unterrichtsräumen.¹⁶ Dadurch ergeben sich für die Lehrer häufig sehr weite Strecken zwischen den verschiedenen Unterrichtseinheiten.

Das Integrationsmodell

Das Integrationsmodell entspricht in seiner Struktur dem verschränkten Ganztag. Dabei wechseln sich Unterricht, Lern- und Freizeit über den ganzen Tag ab, worin der eigentliche pädagogische Mehrwert des Ganztagsunterrichts liegt. *„Aufgrund der durchgängigen zeitlichen Rhythmisierung soll es zwischen Unterricht und Ganztagsbetreuung auch keine räumliche Trennung geben; somit besteht auch kein Bedarf nach einem separaten Ganztagsstrakt.“*¹⁷

Durch die wechselseitige Nutzung von „Unterrichts- und Ganztagsbereichen“, diese fließen teilweise ineinander, wird ein Leerstand vermieden und somit ein erheblicher Synergie- und Einsparungseffekt im zusätzlichen Raumbedarf erreicht. Beim Integrationsmodell können zwei bis sechs Klassen zu einem Cluster zusammenschlossen werden, der von einem Lehrerteam

von sechs bis zwölf Lehrern organisiert wird. In diesem Cluster befinden sich eigene Differenzierungs- und Aufenthaltsflächen, sowie Lehrerstützpunkte und eigene Sanitäreinrichtungen. Der Cluster fördert nicht nur die Kommunikation und den Austausch der Beteiligten untereinander, sondern gewährleistet auch eine hohe Flexibilität in der Unterrichtsgestaltung. *„Einsehbarer Gruppenräume, flexibel nutzbare Aufenthaltsbereiche und Erschließungsflächen, Fensternischen, Balkone etc. erweitern das Raumangebot vor allem für die Phasen, in denen der Unterricht in Einzel- oder Kleingruppenarbeiten aufgelöst wird.“*¹⁸ Durch eine intelligente, räumliche Einbindung und Aufwertung der Erschließungsflächen, ist eine Erhöhung der verfügbaren Fläche pro Schüler möglich. Die Unterteilung in teilautonome Einheiten, sowie die klare Zuordnung des Clusters zu bestimmten Klassen, schafft Identifikation mit den Flächen. Dies führt zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Schule und zur Vermeidung von Vandalismus. Die teilautonomen Cluster schließen an die allgemeinen Aufenthaltsflächen der Schule, wie Aula, Bibliothek, Mensa und so weiter, an.¹⁹

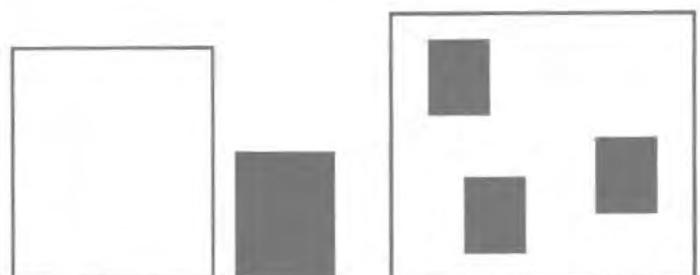


Abb.3: Separationsmodell - Ganztagsbereich im Anbau
Integrationsmodell - Ganztagsbereich in den Lernorten

¹⁶ Vgl.: Montags Stiftung S.92.

¹⁷ Montags Stiftung S.93.

¹⁸ Montags Stiftung S.94.

¹⁹ Vgl.: Montags Stiftung S.93/94.



Abb.4: Ringstabekk Skole in Baerum, Norwegen

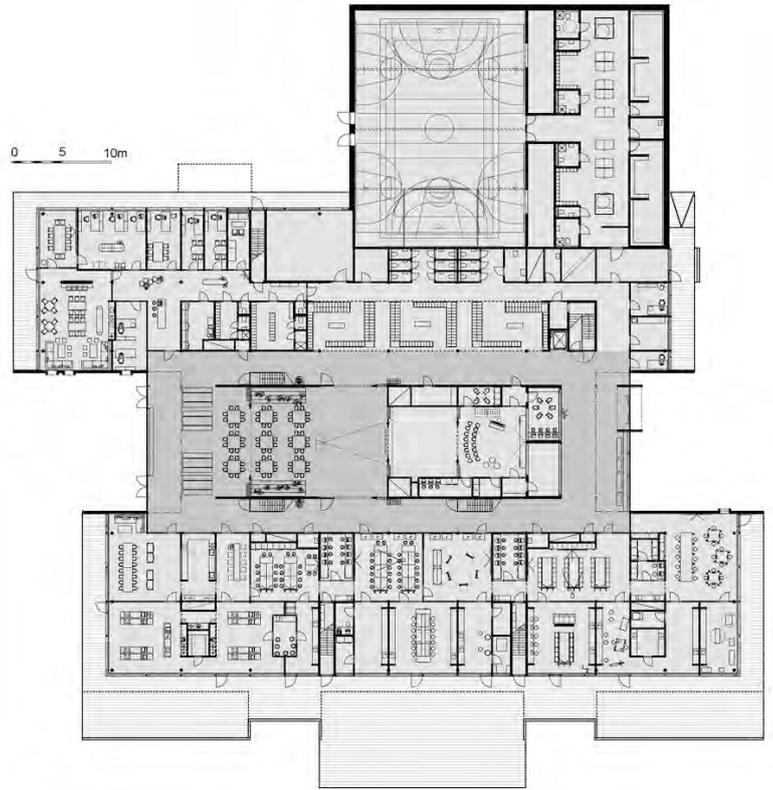


Abb.5: Ringstabekk Skole, Hörsaal



Abb.6: Ringstabekk Skole, Aufenthaltsfläche

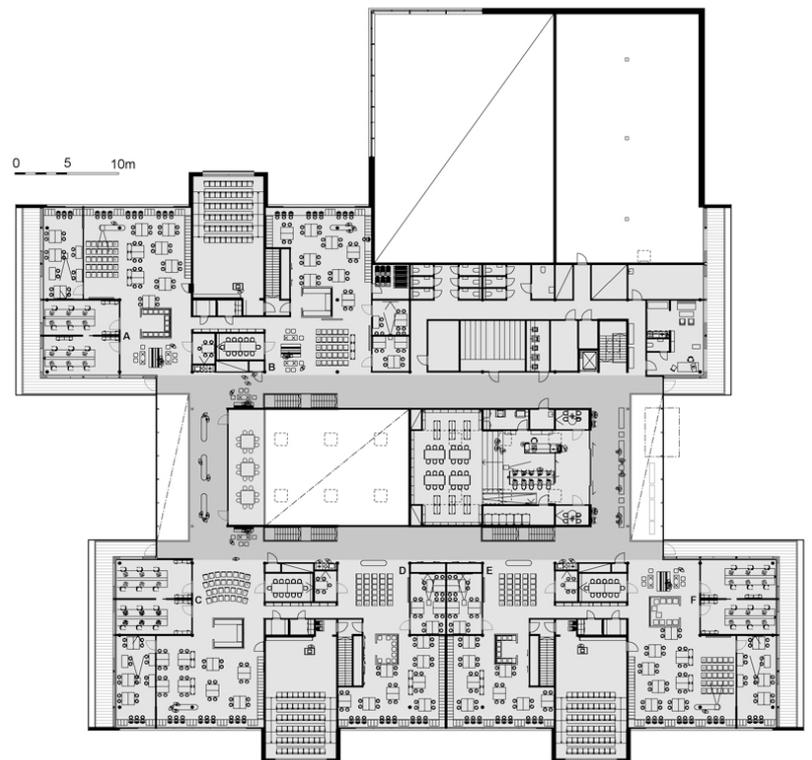


Abb.7/8: Ringstabekk Skole in Baerum, Grundrisse



Abb.9: Linearität und Reihung in der „Flurschule“

AUR Allgem. Unterricht **SAN** Sanitär
DIF Gruppenarbeit **AUF** Aufenthalt
GT Ganztagsbetreuung **TS** Teamstation

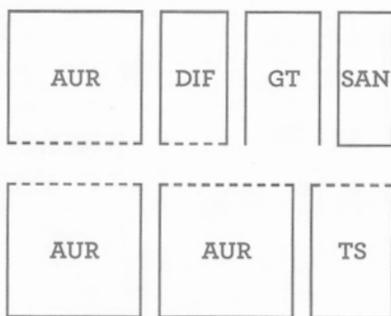


Abb.10: Cluster: Umwandlung mehrerer Klassenräume in Zonierungen

LLS offene Lernlandschaft **HS** Hörsaal
GR Gruppenraum **TR** Teamraum
TT Think Tank

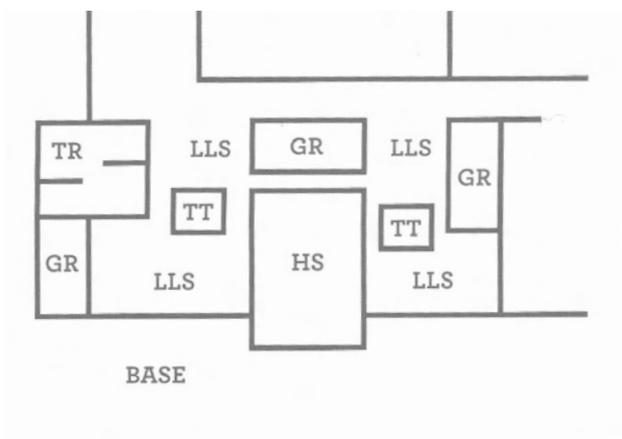


Abb.11: Lerngruppen-Cluster: Ringstabekk Skole

3.2 Clustertypen

Es existieren viele verschiedene Variationen von Clusterschulen. Eines haben sie alle gemeinsam, sie versuchen unter geschicktem Einbezug der Erschließungsflächen einen schnellen und einfachen Wechsel von Frontalunterricht, zu Einzel- sowie Klein- oder Großgruppenarbeiten zu ermöglichen. Dabei soll zwischen den Bereichen unter Berücksichtigung einer akustischen Trennung eine gute Sichtverbindung gegeben sein.

Klassen-Clusterschulen:

Zwei bis sechs Klassenräume werden mit Sichtverbindung zu einem gemeinsamen Zentrum zusammengefasst. Kleingruppenräume befinden sich dezentral.

Beispiel: Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen.

Lerngruppen-Clusterschulen:

Gruppen von 60 bis 120 Schülern werden in einer räumlichen „Base“ zusammengefasst. Bei Bedarf werden sie in 30er- 20er- oder 15er-Lerngruppen nach Fächer oder Kompetenzstufen aufgeteilt und arbeiten in angrenzenden, abgetrennten Gruppenflächen.

Beispiel: Ringstabekk Skole in Baerum, Norwegen²⁰

²⁰ Vgl.: Montags Stiftung S.95-97.



Abb.12: Klassencluster, Schulhaus in Birch, Zürich, Schweiz



Abb.13: Klasse, Schulhaus in Birch



Abb.14: Klasse, Schulhaus in Birch



Abb.15: offene Lernbereiche, Orestad College

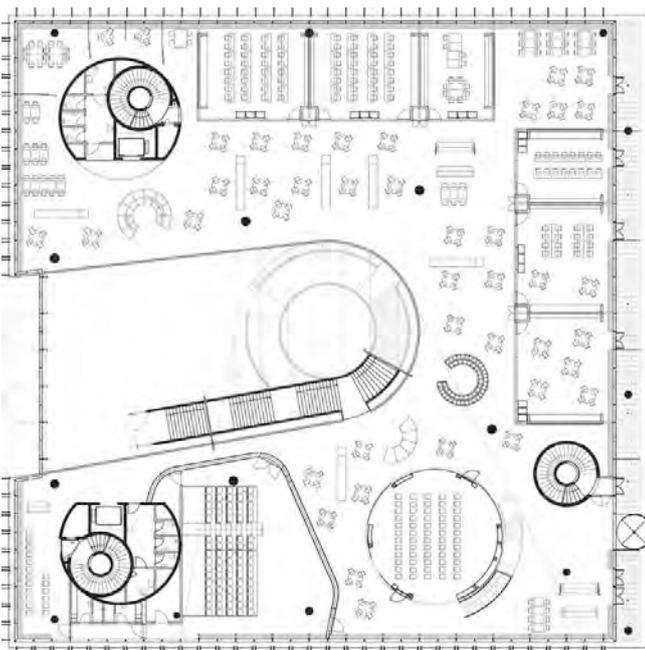


Abb.16: Grundriss, Orestad College, Level 1

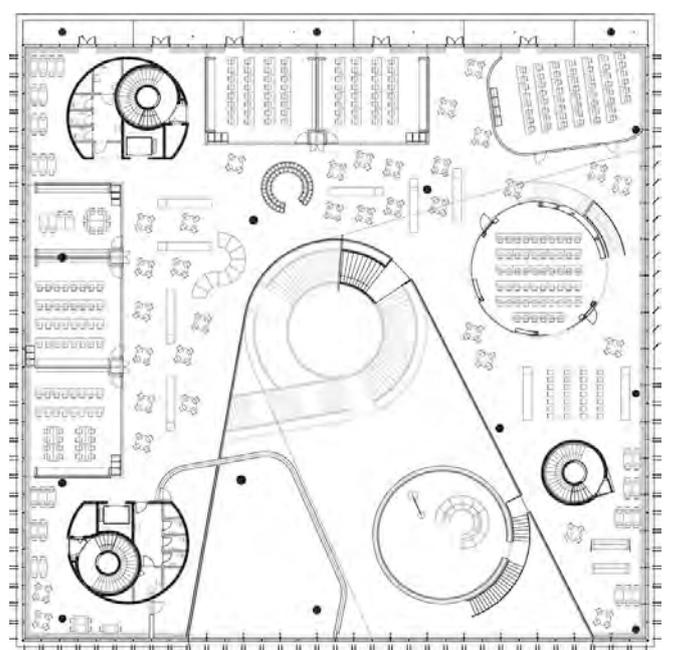


Abb.17: Grundriss, Orestad College, Level 2

LLS Lernlandschaft

GR/D Gruppenraum/Differenzierung

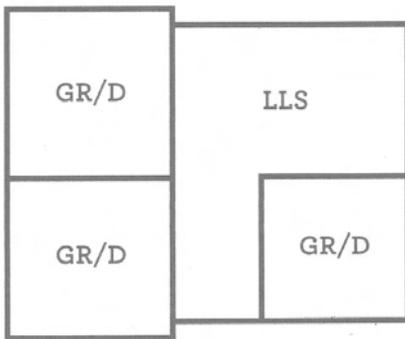


Abb.18: Raumcluster, Schulhaus in Birch

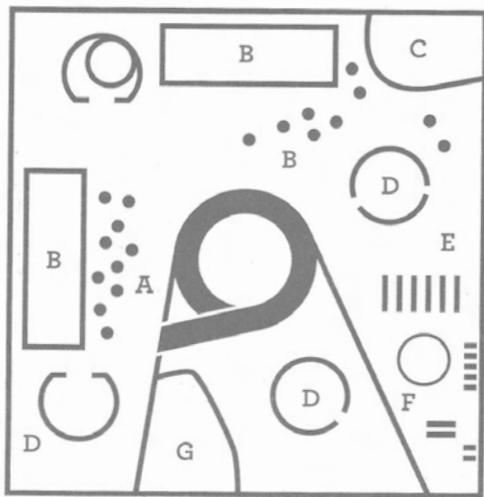


Abb.19: Orestad College, Kopenhagen

Raumzonen-Schulen

Variable Leistungs-, Themen- und Projektgruppen haben die Möglichkeit in vielfältigen Räumen mit unterschiedlichen Atmosphären zu lernen. Dabei stehen ihnen ein Auditorium, Kommunikationsräume, variabel verteilte Einzelarbeitsplätze, offene PC-Arbeitsplätze oder offene Kommunikationszonen zur Verfügung.

Beispiel: Schulhaus im Birch.²¹

Offenflächige Schulen

Hier findet das „Open-Space-Konzept“ Anwendung. Dabei geht man von weitgehend offenen Flächen aus, die bei Bedarf mit mobilen Raumelementen flexibel unterteilt werden können. Bei diesem Konzept ist es sehr wichtig eine gute akustische Lösung zu finden, damit auch mehrere Gruppen ungestört nebeneinander arbeiten können.

Beispiel: Laborschule in Bielefeld.²²

Orestad College, Kopenhagen



Abb.20: Laborschule in Bielefeld



Abb.21: Laborschule in Bielefeld

²¹ Vgl.: Montags Stiftung S.35.

²² Vgl.: Montags Stiftung S.30/31.

3.3 Übergangs und Mischformen

Gerade beim Umbau von bestehenden Schulgebäuden kommt es oft zu räumlichen Mischformen, da die Struktur des Bestands oft keine allzu großen Änderungen erlaubt. Dabei lässt sich schon durch relativ geringe bauliche Eingriffe, die Qualität der Unterrichtsräume und die damit verbundenen Unterrichtsmöglichkeiten um ein Vielfaches verbessern.

Das Klassenzimmer als multioptionale Bühne

Vergrößert man die Klassengröße für 25 SchülerInnen von meist unter 60 Quadratmeter um 10 bis 15 Prozent auf 65 bis 70 Quadratmeter, kann die Flexibilität der Nutzung stark erhöht werden. Dabei sind Räume mit einem Verhältnis von Länge zu Breite im Bereich von 1:1 bis 1:1,5 besonders variabel nutzbar.

Das Rucksack-Prinzip

Aufgrund von geburtenschwachen Jahrgängen und Landflucht, kann in vielen Schulen die Anzahl der Klassenzimmer reduziert werden. Das hat den Vorteil, dass bei einer Raumabfolge von drei Klassenzimmern der mittlere Raum als Gruppenraum der beiden äußeren Klassen dienen kann. Die Trennwände der mittleren Klasse bleiben zwar erhalten, doch werden sie mit großen Türen oder Verglasungen perforiert, sodass trotz akustischer Trennung ein räumliches Kontinuum entstehen kann. Dieser „Minicluster“ erlaubt unterschiedliche Aktivitäten und Lernformationen, ohne sich aus den Augen zu verlieren. Für diese Lösung ist eine gute Absprache zwischen den beiden Klassen nötig.²³

²³ Vgl.: Montags Stiftung S.96/97.

Das Satelliten-Modell

Die Gruppen- und Differenzierungsräume sind zwar in Form von Mehrzweckräumen vorhanden, jedoch nicht in unmittelbarer Nähe zu den Klassenzimmern. Ein schneller Wechsel der Sozialform des Unterrichts ist nicht möglich, der Betreuungs- und Aufsichtsaufwand erhöht sich und Lernmethoden mit größerem Flächenbedarf wie „Stationen-Lernen“ sind nicht möglich.

Das Lernbüro

In immer mehr Schulen gibt es ergänzend zu den Klassenräumen eine Art „Selbstlernzentrum“, in dem den SchülerInnen, meist in Verbindung mit der Bibliothek, Platz für stilles, individuelles Lernen eingeräumt wird.²⁴

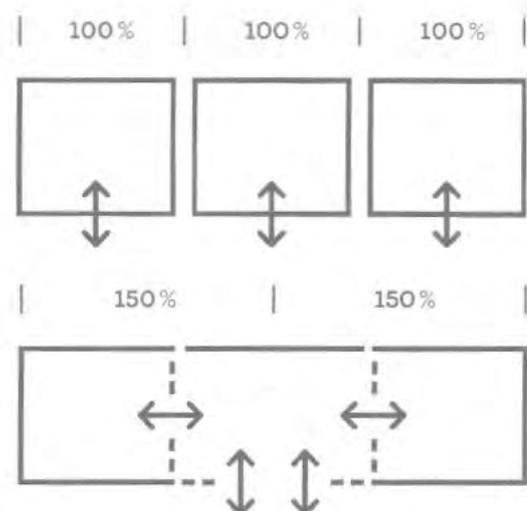


Abb.22: Das Rucksack-Prinzip

²⁴ Vgl.: Montags Stiftung S.96/97.

4. Bauliche Umgestaltung der Unterrichtsräume

4.1 Das neue Klassenzimmer

Was bedeutet die Änderung der Unterrichtsform nun für das Klassenzimmer selbst? Wie bereits erwähnt, wird nicht mehr ausschließlich frontal unterrichtet. Der Lernort muss auch genügend Platz für flexibleren Unterricht bieten. Die Räume müssen also vielfältig nutzbar sein. Das neue Klassenzimmer ist nicht mehr nur ein abgeschlossener Raum, es ist vielmehr eine Raumabfolge mit geeigneten Sicht- und Geräuschzonen, die als Gerüst für unterschiedliche soziale Kommunikationsformen dient. Mittlerweile wurde von Lern- und Hirnforschern belegt, dass Lernen nicht nur reine Kopfsache ist, vielmehr lernt man mit dem ganzen Körper. Dafür ist es sehr wichtig die elementaren physiologischen Bedürfnisse zu stillen. Die Reduktion von Schall sowie das Schaffen von angemessenen Licht-, Luft- und Temperaturverhältnisse sind mit der heutigen Technik ohne Probleme möglich. Spezialisierungsräume wie Laborplätze, Musik- oder Werkräume werden weiterhin benötigt, darüber hinaus braucht es in allen Arbeitsbereichen der Schule genügend Lese-, Präsentations- und Ausstellungsflächen. Computerräume werden früher oder später überflüssig, weil zukünftig alle Fächer den Anspruch auf neue Medien erheben werden. Darum müssen alle Klassenräume mit ausreichenden Strom-, Netz- und Beameranschlüssen ausgestattet sein, sowie mit Leerrohren in Wänden, Fußboden und Decke.²⁵

„Hochwertige Aufenthaltsbereiche im Innen- und Außenbereich, Sport- und Spielflächen, Schulgarten und Grünflächen, Nischen zum Nichtstun, Cafeteria, Theaterbühne, Bibliothek et cetera sind genauso wichtig wie Lern- und Arbeitsräume im engeren Sinn. Die Schule selbst muss als Bauwerk zum ästhetischen Vorbild taugen, nicht nur hinsichtlich ihrer Form und Farben. Gleichzeitig geht es um atmosphärische Dichte, haptische Erfahrbarkeit, ausgeprägte Materialität und räumliche Vielfalt.“²⁶

²⁵ Vgl.: Braum/Hamm S.28-35.

²⁶ Braum/Hamm S.35.

Wie schon erwähnt muss sich die Schule auch nach außen öffnen, nicht nur um daraus zu lernen, sondern auch um die Ressourcen richtig auszunutzen. Der Ganztagsunterricht endet um 16Uhr, im Sommer steht das Gebäude überhaupt neun Wochen durchgehend leer. Kaum ein anderes Gebäude hat so viele Leerstände. Wenn Funktionsräume wie Veranstaltungssäle, Werkstätten, Cafeteria, Sport- und Spielplätze an den Außenrändern des Schulgeländes angesiedelt werden, können auch die umliegenden Bewohner von einem Schulumbau profitieren und Leerstände könnten vermieden werden.²⁷

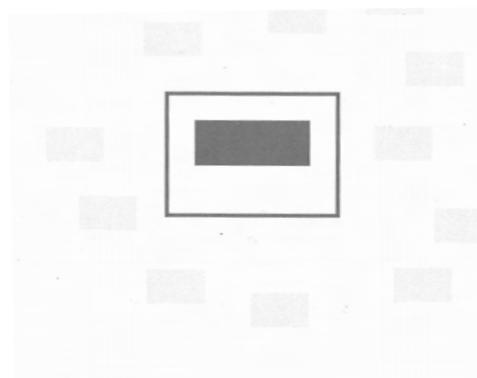


Abb.23: Von der geschlossenen Schule....

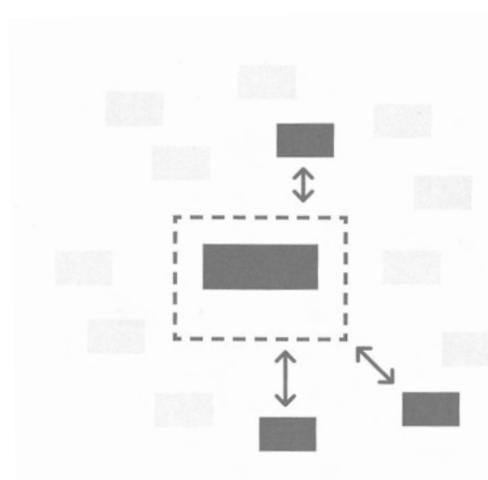


Abb.24:zur offenen Schule.

²⁷ Vgl.: Braum/Hamm S.28-35.

4.2 Ausstattung

So flexibel und vielfältig wie der Unterricht ist, muss auch die Ausstattung sein. Der Unterricht wechselt innerhalb weniger Minuten von strengem Frontalunterricht zu lockerem Arbeiten in Kleingruppen, im Sitzkreis oder zu Einzelarbeiten. Dieser Szenenwechsel muss rasch und unkompliziert über die Bühne gehen. Dabei haben sich dreieckige oder trapezförmige Tische, die durch eine Rolle wie eine Schreibtruhe geschoben werden können, sehr gut bewährt. Sie können leicht verschoben werden und bieten durch ihre Form eine Vielzahl an Formationen. Die Sessel sollen möglichst leicht und mit großen Griffschalen versehen sein. Die Perspektive des Unterrichts ändert sich. Die strikte Zentralperspektive wird durch eine neue Panoramafunktion ersetzt. Die Wände sind nicht mehr nur reiner Lärm- und Sichtschutz. Sie dienen künftig als vollwertige Präsentationsflächen. „Die Industrie offeriert Produktpaletten die sich rollen, stapeln, umhängen, verschieben, abhängen und aufhängen lassen.“²⁸ Mit mobilen Pinnwänden und Flipcharts, mit verschiebbaren und unterschiedlich stapelbaren Garderobenschränken und Materialboxen, sowie faltbaren, schallabsorbierenden Stellwänden, sind eine Vielzahl von räumlichen Situationen möglich. Zusätzlich werden auch mehrere elektronische Anschlüsse benötigt, um den Einsatz von Medien an jeder Stelle zu gewährleisten.²⁹

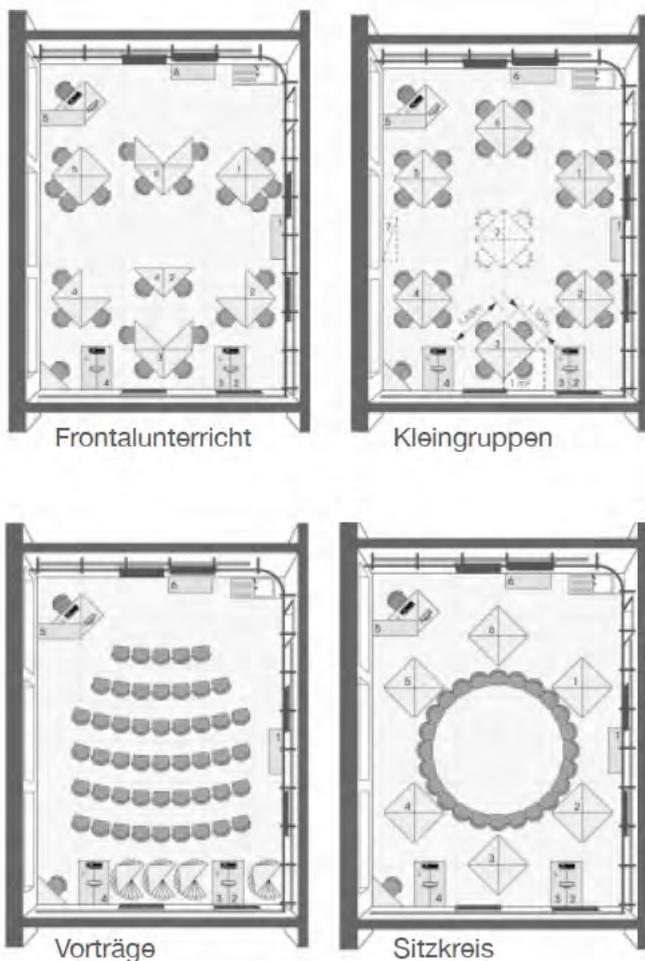


Abb.25: flexible Unterrichtsgestaltung



Abb.26: flexible Klassenausstattung



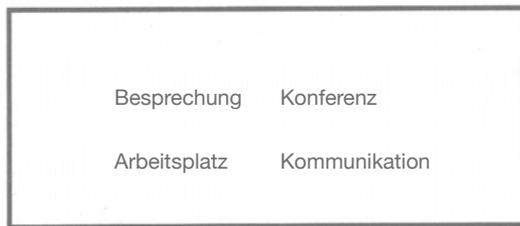
Abb.27: mobile Tafeln



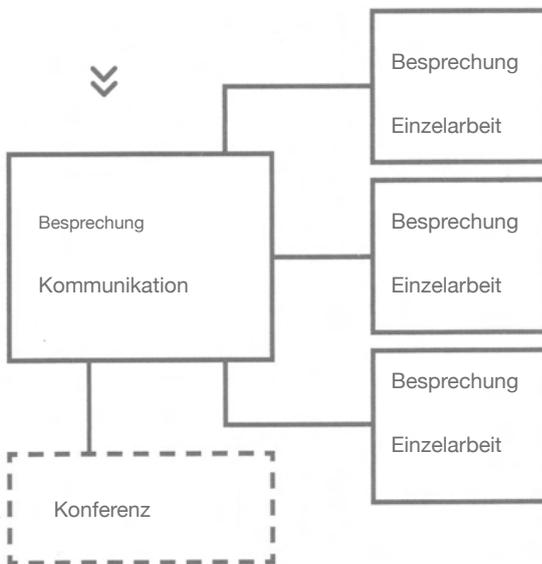
Abb.28: flexibler Tisch

²⁸ Montags Stiftung S.99.

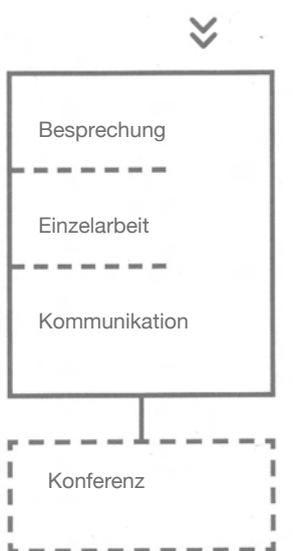
²⁹ Vgl.: Montags Stiftung S.99/100.



Klassisches Lehrerzimmer
Alles in einem Raum



Separierung der Funktionen in einem zentralen Kommunikationsbereich und dezentralen Lehrerstützpunkten



Separierung der Funktionen in einem zentralen Lehrerbereich

4.3 Das Lehrerzimmer

Bei Diskussionen zur Ganztagschule wird hauptsächlich über SchülerInnen und deren Bedürfnisse debattiert. Dabei werden oft die Bedürfnisse der LehrerInnen aus den Augen verloren. Verbringen sie doch ihr ganzes Arbeitsleben innerhalb der Schulmauern. Das klassische Lehrerzimmer, oft als großer Konferenzraum ausgeführt, ist selbst für die Halbtagschule meist viel zu klein. So steht den LehrerInnen oft nur ein Meter Tischlänge als persönlicher Arbeitsplatz zur Verfügung.

In der Ganztagschule benötigt die Lehrerschaft Räumlichkeiten für Konferenzen, für Kommunikation untereinander, für Besprechungen mit Außenstehenden sowie für individuelle Arbeiten. Als Konferenzraum kann ein Mehrzweckraum genutzt werden, der auch für Unterrichtszwecke zur Verfügung steht. Die Kommunikation unter den LehrerInnen wird immer wichtiger. Für den Austausch von Erfahrungen, Erfolgen und Missständen, benötigt es beruhigte „Begegnungszonen“ mit einem cafeteriaähnlichen Charakter. Doch es benötigt auch Platz für vertraulichere Gespräche, sei es unter Kollegen, mit Schülern oder Eltern. Diese müssen natürlich sowohl akustisch als auch visuell gut abgeschirmt sein. Für individuelle Schreib- und Korrekturarbeiten, haben sich kleinere Raumeinheiten mit bis zu fünf persönlichen Arbeitsplätzen bewährt.

Auch für die Lehrer wird der Tagesablauf vielfältiger. Sie werden in Zukunft mehr Zeit in der Schule verbringen. Genauso wie die Schüler, werden auch sie zwischendurch Erholungsphasen haben, für die es geeignete Aufenthaltsräume und Freiflächen benötigt.

Wo diese Räume im Schulgebäude angeordnet sind, liegt im Ermessen der Schule selbst. Dies kann eine „Lehrerzentrale“, in der alle beschriebenen Funktionen untergebracht sind, sein, oder mehrere auf das Schulgebäude verteilte Lehrerteam-Bereiche mit verschiedenen Fach- oder Jahrgangs-Clustern.³⁰

³⁰ Vgl.: Montags Stiftung S.102.

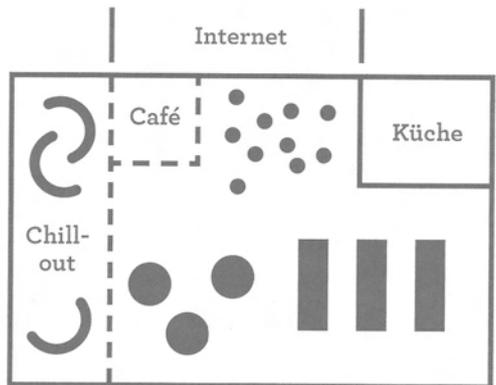
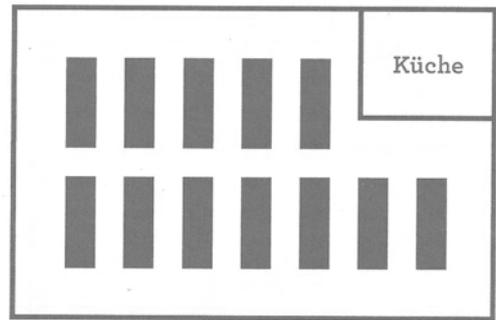


Abb.30: Umgestaltung der Mensa

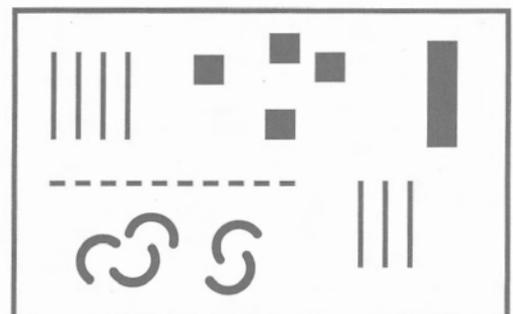
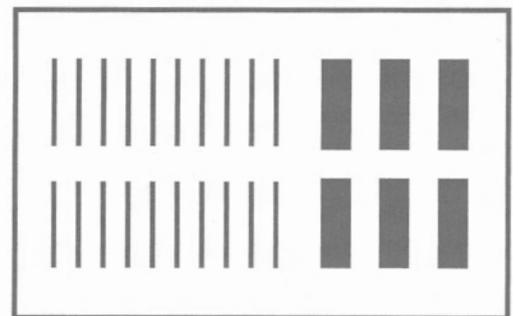


Abb.31: Umgestaltung der Bibliothek

4.4 Die Mensa

Eine Mensa muss den Schülern nicht nur als Ort der Nahrungsaufnahme dienen, sondern kann auch als Kommunikationszentrum ein wichtiger Treffpunkt im schulischen Zusammenleben sein. An vielen Schulen wird sie dazu um eine Leselounge, Internetcafés, Aufenthalts- und Ruhebereiche, Beratungsräume oder ähnliches erweitert. Zusätzlich dazu sollte die Mensa auf jeden Fall über einen Freibereich verfügen.

Doch zu aller erst muss die jeweilige Schule entscheiden, welches Verpflegungssystem für sie in Frage kommt. Dabei unterscheidet man in erster Linie zwischen einer Warmverpflegung, bei der das Essen außerhalb der Schule zubereitet und in der Schule aufgewärmt wird, und einer Frischküche, in der das Essen in der Schule selbst zubereitet wird. Entscheidet sich die Schule für die ernährungsphysiologisch bessere Frischküche wird In der Regel ³¹ *“für einen Essplatz eine Fläche von etwa 1,33 bis 1,5 Quadratmetern angesetzt - oft im Zweischichtbetrieb. Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen den verschiedenen Ausgabemodellen: Tischsystem (Mehrportionsausgabe auf den einzelnen Tischen), Cafeteria (Cafeteria-Linie, Linien-Ausgabe, Ausgabetheke mit einem Tablettssystem) und Free-flow-System (mehrere Ausgabestellen mit verschiedenen Menükomponenten).”*³² Dabei können Schüler als pädagogisches Konzept im Bereich Gesundheit und Ernährung, beim Kochen, der Essensausgabe sowie der Geschirrrücknahme eingebunden werden und so einen gesunden Umgang mit Lebensmittel erlernen.³³

4.5 Die Bibliothek

Die Bibliothek rückt als neues „Selbstlernzentrum“ aus den verstaubten Dachböden und Kellern, in das Zentrum der Schule. Sie soll den Schülern zukünftig in individualisierenden Projektphasen im Klassen- und Gruppenunterricht, in den Pausen, aber auch für Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Das Selbstlernzentrum soll ein möglichst offener Raum mit unterschiedlichen Zonierungen sein, die wiederum möglichst multifunktional und leicht zu verändern sein sollten. So ist es von Vorteil, wenn die Regale für Bücher und Medien nicht starre Einbauten sind, sondern als mobile Trennelemente zwischen den ruhigen Einzelarbeitsflächen und den aufgelockerten Gruppenbereichen, fungieren. ³⁴

31 Vgl.: Montags Stiftung S.112/113.

32 Montags Stiftung S.112/113.

33 Vgl.: Montags Stiftung S.112/113.

34 Vgl.: Montags Stiftung S.110.



Abb.32: Buga Park, München 2005, Rainer Schmidt



Abb.35: Buga Park, München 2005, Rainer Schmidt



Abb.33: Buga Park, München 2005, Rainer Schmidt



Abb.36: Crater Lake, Kobe Hyogo, Japan 2011



Abb.34: Urban Dock LaLaport Toyosu, Tokyo 2006



Abb.37: Van Beuningenplein, Amsterdam 2011, Dijk&CO

4.6 Der Freiraum

In der Ganztagschule sind die Kinder, wie der Name bereits verrät, fast den ganzen Tag in der Schule. Dies geschieht oft zum Nachteil der außerschulischen Aktivitäten wie Sport in verschiedenen Vereinen oder einfach nur dem Spiel mit Freunden im Freien. Das erhöht die Anforderungen an den „Schulhof“ und die Freiflächen der Schule gewaltig. Sie sollen der Förderung von Bewegung und Gesundheit dienen, zusätzlich sind sie sehr wichtige Orte für Begegnungen und soziales Lernen. Die Freiflächen sind so zu gestalten, dass sich alle Nutzer willkommen fühlen und niemand diskriminiert wird. Bei der Planung des Freiraums sollen fünf bis zehn Quadratmeter pro Schüler vorgesehen werden, denn sind sie zu klein und überfüllt, kann dies zu klassischen stereotypen Verhaltensformen führen.

Es hat sich herausgestellt, dass Kinder auf unebenen Flächen am aktivsten sind und auch zehn- bis vierzehnjährige Mädchen und Buben, Spielgeräte wie Kletternetze und Netzschaukeln gut annehmen. Neben großzügigen, „aktiven Spielflächen“ werden auch kleinräumige Ruhebereiche und Rückzugsflächen benötigt, von denen aus man das wilde Treiben am Schulhof auch nur beobachten kann. Nichtbespielte Flächen sollen die Kreativität, Neugierde und Selbstbestimmtheit der Schüler fördern.

Der Schulfreiraum kann durchaus auch als Präsentationsfläche der Schule, für Ausstellungen und Aufführungen dienen. Öffnet die Schule außerhalb ihrer Unterrichtszeiten ihre Freiflächen auch für Außenstehende, ist das sowohl aus städtebaulicher als auch aus ökonomischer Sicht sehr wünschenswert. So könnten diese Flächen auch ohne Störung des Schulbetriebs von Menschen aus der Umgebung genutzt werden.³⁵

³⁵ Vgl.: Caroline JÄGER-KLEIN, Sabine PLAKOLM-FORSTHUBER: Schulbau in Österreich 1996-2011. Wege in die Zukunft. Neuer wissenschaftlicher Verlag, Wien-Graz 2012, S.118/119.

5. Schulbausanierung aus pädagogischer, bautechnischer und energetischer Sicht

In Österreich wurde der Großteil der bestehenden Schulen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert errichtet. Unser Bildungssystem stammt aus der Zeit der Industrialisierung und hat sich bis heute kaum weiterentwickelt. Lediglich die Schülerzahlen unterliegen Veränderungen. Parallel dazu hat sich die Gesellschaft einem grundlegenden Wandel unterzogen. Die Arbeits- und Lebensumstände der Menschen haben sich ebenso verändert wie technische und wirtschaftliche Bedingungen. Doch auch heute werden die meisten Schulen noch nach dem gleichen 100 Jahre alten Schema errichtet. Das kann bei keinem anderen Gebäudetypus beobachtet werden. Fabriken, Bürogebäude und Wohnungen sehen heute ganz anders aus als zum Beispiel in der Nachkriegszeit.

Wissenschaftliche Erkenntnisse zum Lernverhalten von Kindern haben gezeigt, dass sich die Form des Unterrichts ändern sollte. Heute ist es weniger wichtig Wissen zu speichern und möglichst genau wiederzugeben, es ist viel wichtiger mit Informationen gut umzugehen und diese weiterzuentwickeln, weiterzudenken. Der Unterricht wird sich in Zukunft am Biorhythmus der Kinder orientieren. Er wird vielseitiger und abwechslungsreicher werden. Der verschränkte Ganztagsunterricht ermöglicht Bildungsgerechtigkeit für alle und unterstützt alleinerziehende und berufstätige Eltern. Die Kinder werden dadurch in Zukunft mehr Zeit, vor allem auch Freizeit, in der Schule verbringen. Diesen Veränderungen muss sich auch der Schulbau anpassen.

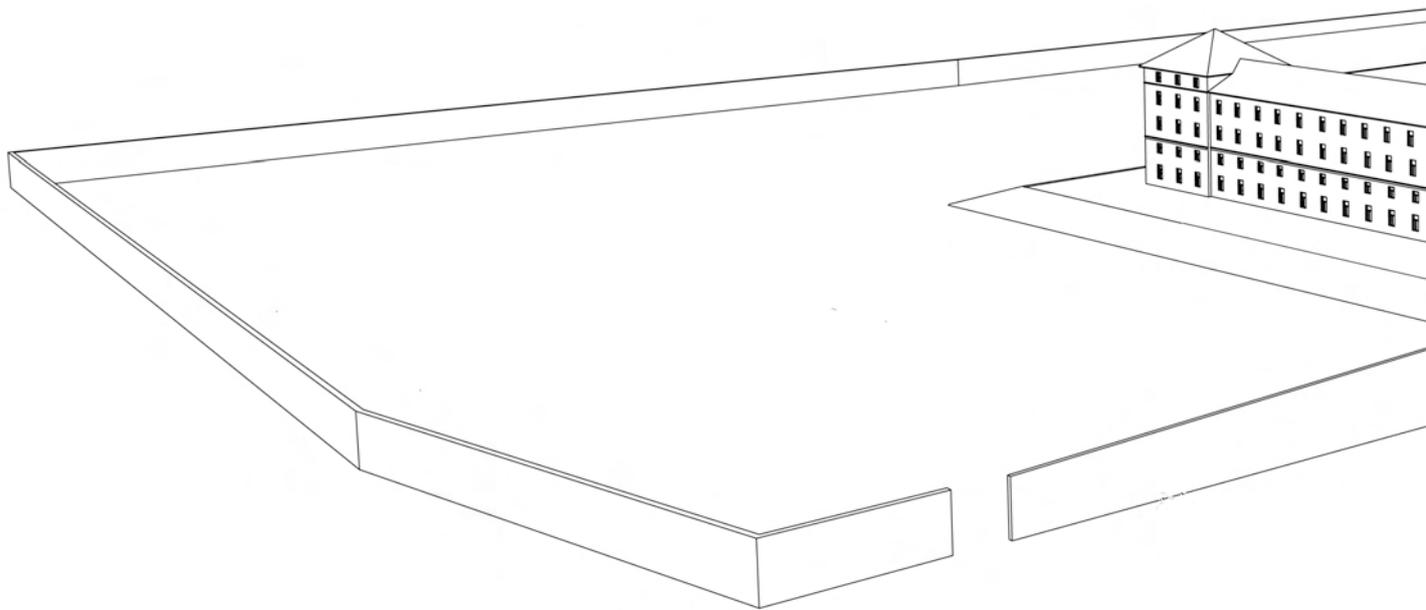
Bei vielen Schulen ist zusätzlich zur „pädagogischen“ Sanierung auch eine nachhaltige, energetische Sanierung des Schulbaus notwendig. Dabei können nicht nur die Betriebskosten und die Umweltbelastungen gesenkt werden, sondern auch die Lernbedingungen in der Schule verbessert werden. Die Leistungsfähigkeit von SchülerInnen ist in gut durchlüfteten und richtig temperierten Räumen viel größer. Weiters könn-

te den SchülerInnen dadurch vorgelebt werden, wie wichtig ein nachhaltiger Umgang mit Energie und unseren Ressourcen ist.

Wie sich das Bildungswesen in der Zukunft weiter entwickeln wird, lässt sich noch nicht genau voraussehen, darum sollten sowohl bei einem Neubau als auch bei einer Sanierung möglichst flexible Grundrisse vorgesehen werden.³⁶

³⁶ Vgl.: Montags Stiftung S.22/23.

6. Das Benediktinerstift Admont



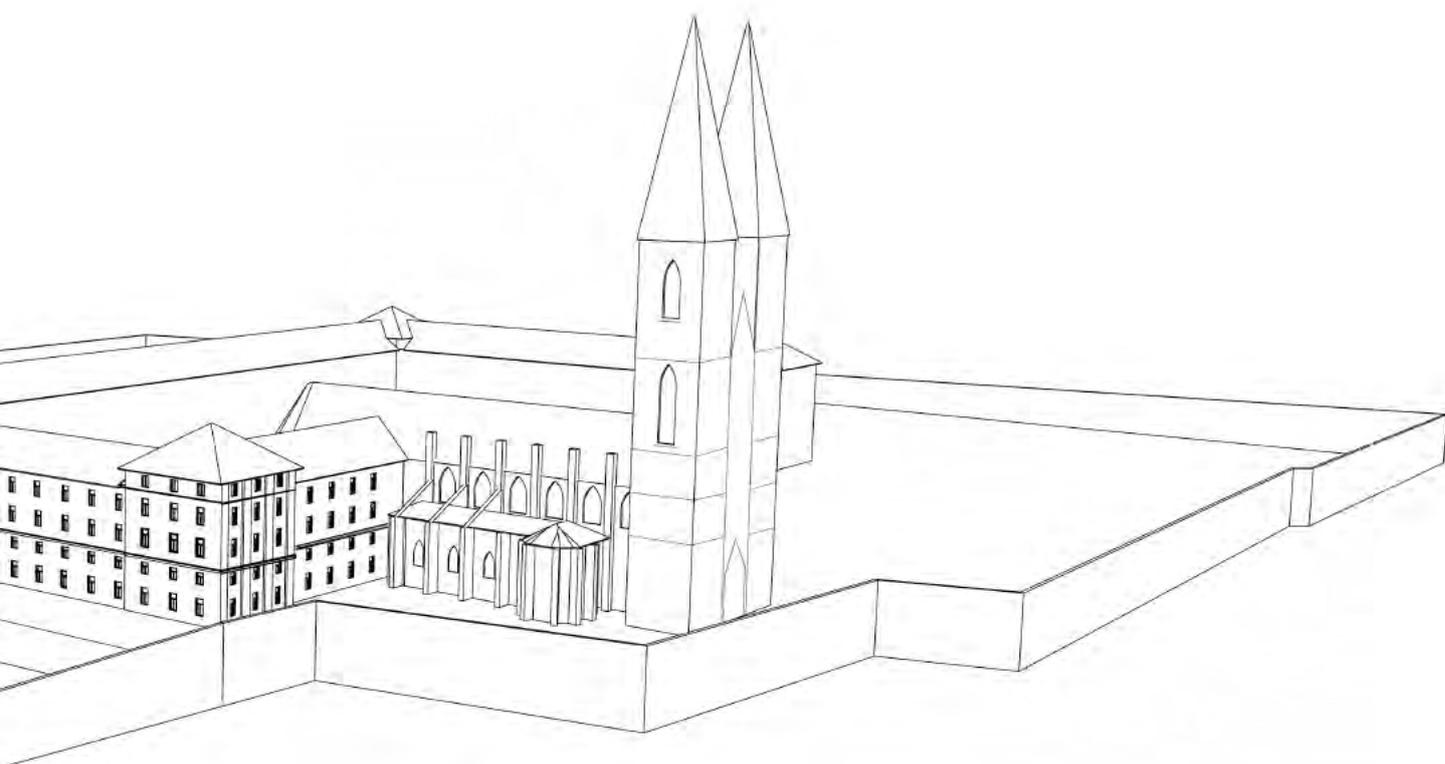


Abb.38: Das Benediktinerstift Admont



Abb.39: Lage Admont

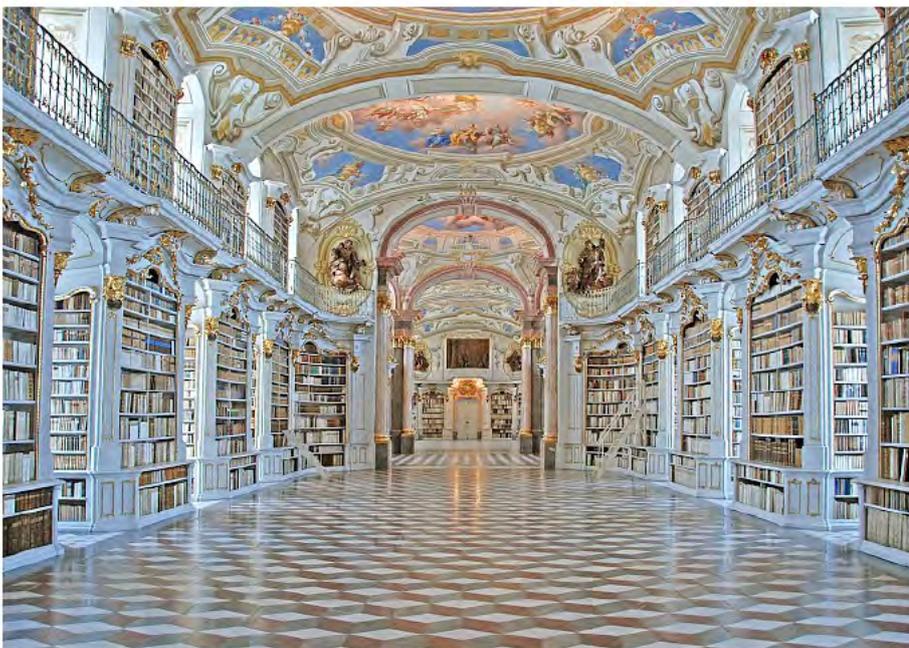


Abb.40: Stiftsbibliothek Admont



Abb.41: Stiftsbibliothek Admont
Skulpturen von Josef Stammel

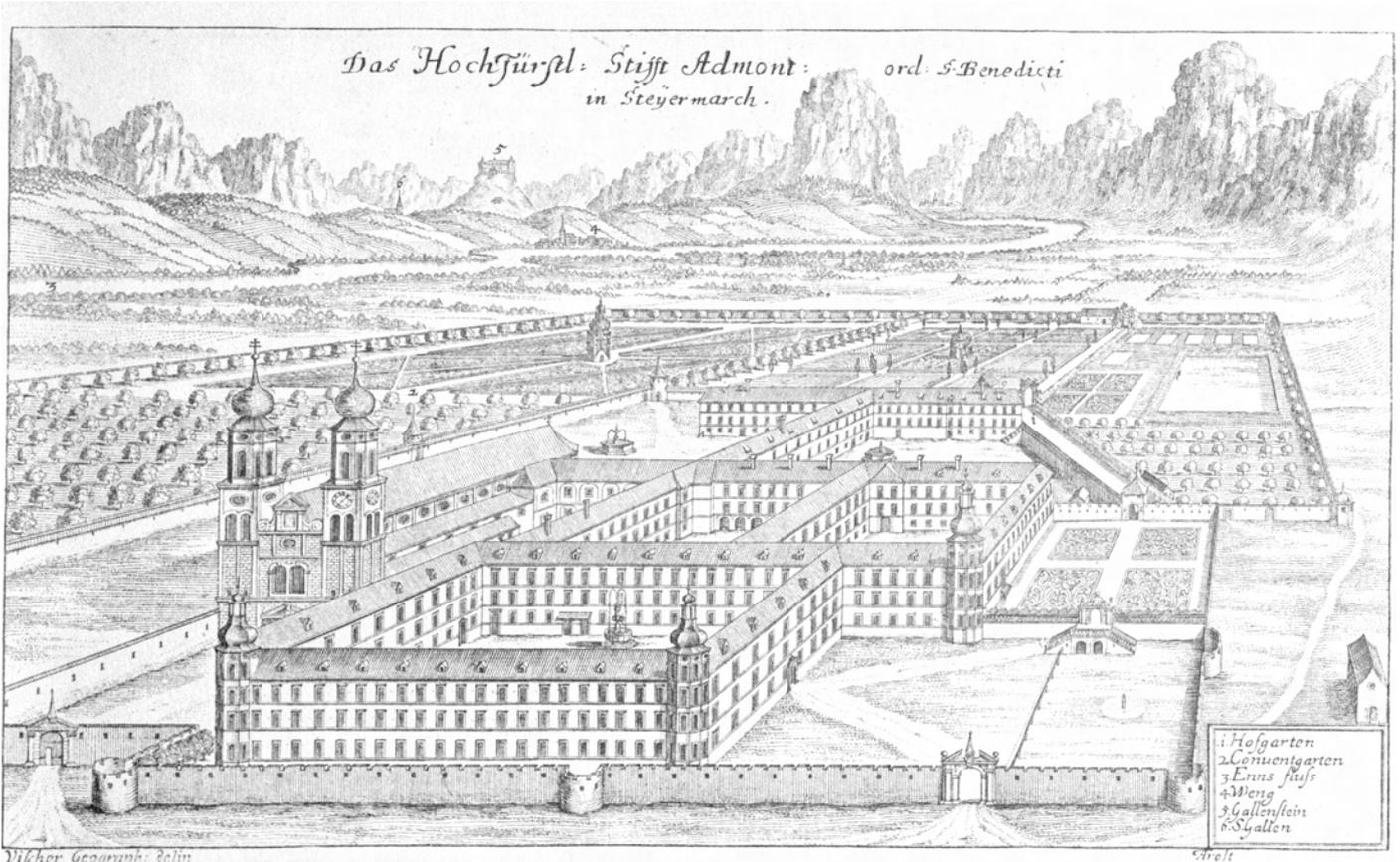


Abb.42: Stift Admont Kupferstich von Georg Matthäus Vischer, 1681

Im Jahr 1074 wurde das Benediktinerstift Admont von Erzbischof Gerhard von Salzburg mithilfe von Stiftungen der Heiligen Hemma von Gurk gegründet. Die ersten Mönche wurden aus der Salzburger Abtei St. Peter berufen.

Im 12. Jahrhundert entstand ein bedeutendes Skriptorium, welches einzigartige Handschriften hervorbrachte, die noch heute in der Bibliothek zu bewundern sind.

Schnell gewann das Stift Admont an Bedeutung und wurde zu einem kulturellen und spirituellen Zentrum im gesamten süddeutsch-österreichischen Raum.

Im Jahr 1120 wurde das Stift um ein Frauenkloster erweitert. Die Nonnen waren für ihre hohe Bildung und ihre literarischen Tätigkeiten bekannt. Dieses Kloster wurde jedoch in der Reformationszeit wieder geschlossen.

Im 17. Und 18. Jahrhundert erlebte das Stift einen großen Aufschwung. Die künstlerischen Tätigkeiten des Bildhauers Josef Stammel und des Kunststickers Frater Benno Haan, sowie die Gründung des Stiftsgymnasiums 1644 verhalfen dem Stift zu einem neuen Höhepunkt.

Im 18. Jahrhundert wurde die Klosteranlage von dem Architekten Johann Gotthard Hayberger großzügig umgebaut und später vom Grazer Baumeister Josef Hueber weitergeführt. 1776 stellte Hueber die spätbarocke Bibliothek fertig. Sie ist mit einer Länge von 70 Metern und einer Breite von 13 Metern der größte klösterliche Büchersaal der Welt. Deckenfresken von Bartolomeo Altomonte und Skulpturen von Josef Stammel machen den Besuch zu einem besonderen Erlebnis.³⁷

³⁷ Vgl.: <http://www.stiftadmont.at/deutsch/stift/geschichte/geschichte.php>.



Abb.43: Stiftskirche Admont heute



Abb.44: Luftperspektive Stift Admont heute



Abb.45: Hotel Spirodom, eröffnet 2013



Abb.46/47: Zubau Stiftsmuseum, Wehdorn Architekten, 2002



Abb.48: Zubau Stiftskeller, Wehdorn Architekten



Abb.49: Stift Admont nach dem Brand 1865

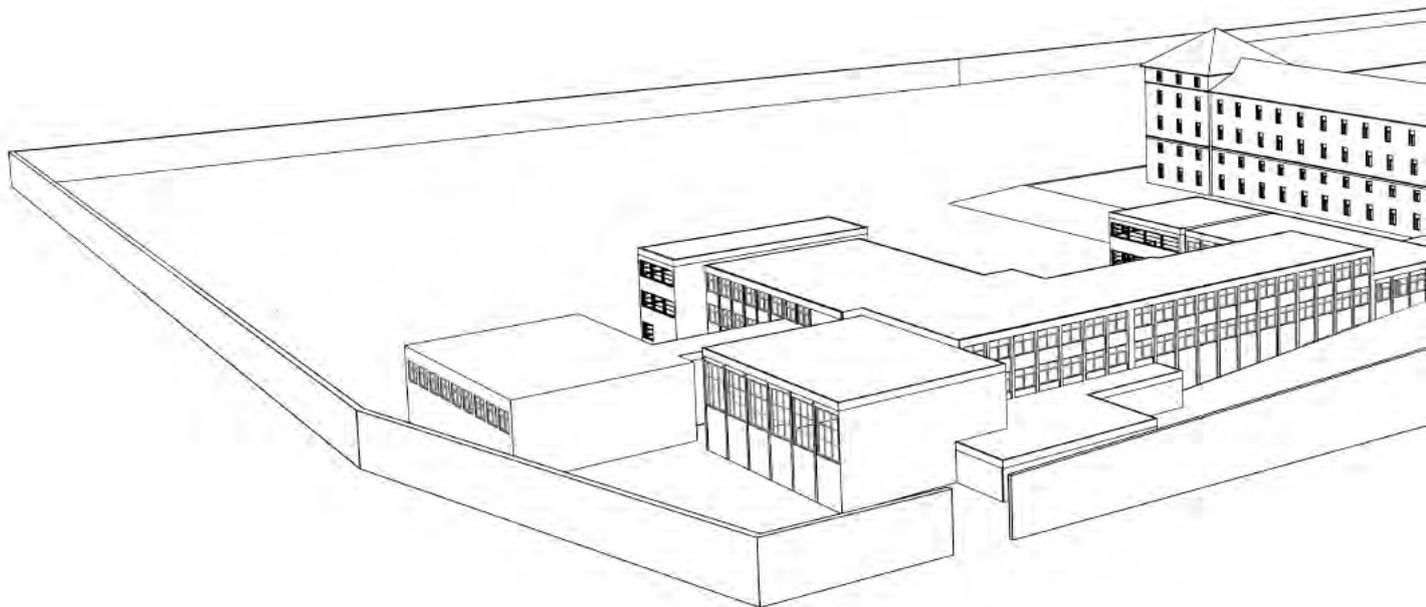
1865 wurde fast das ganze Kloster durch einen großen Brand zerstört. Nur die Bibliothek blieb erhalten. In den Jahren darauf wurde ein Großteil der Stiftsgebäude wieder aufgebaut. Die Stiftskirche wurde von dem Architekten Wilhelm Bücher 1866 bis 1869 auf den romanisch-gotischen Fundamenten der abgebrannten Kirche wieder neu errichtet. Sie ist dem Regensburger Dom nachempfunden und wurde mit ihren 76m hohen Türmen zum ersten neugotischen Sakralbau in Österreich.

In den 1920er und 30er Jahren war das Stift aufgrund der Weltwirtschaftskrise zum Verkauf wertvoller Kunstschatze gezwungen. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde das Kloster 1939 enteignet. 1945 konnten die Mönche wieder ins Kloster zurückkehren.

Heute ist das Stift Admont neben seinen geistlichen und kulturellen Aktivitäten auch ein wirtschaftliches Zentrum. Ganz im Sinne des benediktinischen Leitsatzes „Ora et labora“ – bete und arbeite, betreibt das Stift unterschiedliche Wirtschaftsbetriebe in denen ca. 500 weltliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig sind. Seine wirtschaftliche Stärke dient dem Stift Admont seit jeher als Basis dafür, seine vielfältigen Aufgaben selbständig erfüllen zu können und „das Leben in seiner religiösen, kulturellen und materiellen Dimension zu fördern“, so Abt Bruno Hubl zur Bedeutung der Wirtschaft für das Stift Admont. Legte das Stift den Focus ursprünglich auf den Bereich der Land- und Forstwirtschaft, reichen heute die wirtschaftlichen Aktivitäten über die Holzverarbeitende Industrie und Energiewirtschaft bis hin zum Tourismus.³⁸

³⁸ Vgl.: <http://www.stiftadmont.at/deutsch/stift/geschichte/geschichte.php>.

7. Das Stiftsgymnasium Admont



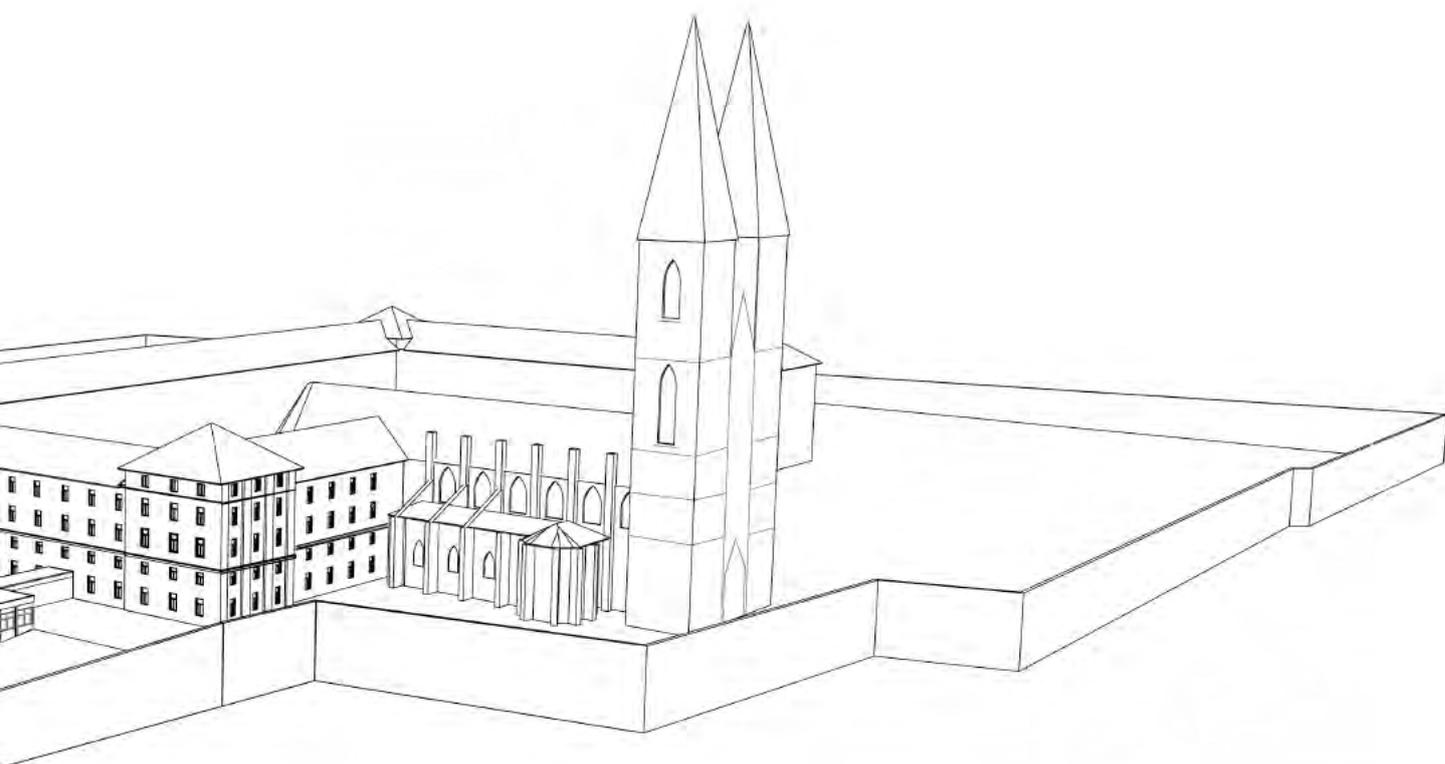


Abb.50: Benediktinerstift Admont und Stiftsgymnasium



0m 50m 100m 200m

Das Stiftsgymnasium Admont wurde bereits im Jahr 1644, nach der Einführung einer Lateinschule und eines Konvikts, gegründet. Von 1820 bis 1920 wurde es als Unterstufengymnasium geführt, in dem die Sängerknaben des Stiftes unterrichtet wurden. Seit 1921 besteht es in seiner heutigen Form und bekam auch das Öffentlichkeitsrecht. Während des Nationalsozialismus wurden die Mönche vertrieben und das Stift enteignet. Die Schule wurde 1938 geschlossen und erst 1945, nach der Rückkehr der Klostersgemeinschaft, wieder geöffnet. Der Großteil der Schüler war bis in die 1970er Jahre im Konvikt des Klosters untergebracht. Dieses wurde im Schuljahr 2001/2002 geschlossen. Erst seit dem Schuljahr 1972/73 werden auch Mädchen im Stiftsgymnasium Admont unterrichtet. Im Jahr 1985 wurde ein Realgymnasium mit musikalischem und 2010 mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt eingeführt. 1974 erhielt die Schule seinen bestehenden Schulbau nördlich des Klosters. Die beiden Gebäude sind durch einen Verbindungsgang miteinander verbunden.³⁹



Im Jahr 1974 wurde das neue Gebäude des Stiftsgymnasiums Admont nördlich des bestehenden Klosters errichtet.

Ein eingeschossiger Baukörper verbindet das Erdgeschoss des Klosters mit dem 1. Obergeschoss des Gymnasiums. Zu diesem Zeitpunkt verfügte das Schulgebäude über 24 Klassenzimmer, diverse Fachräume für Naturwissenschaften sowie einen Zeichensaal, Werkräume, einen Festsaal und einen Turnsaal. Der Bereich für das Lehrpersonal und die Direktion befindet sich im südlichen Ost-West Trakt.

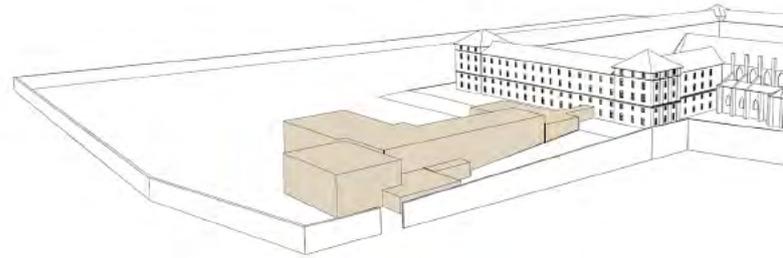


Abb.53: Bau des Stiftsgymnasiums Admont 1974

Im Jahr 1990 wurde der Bestand um einen Trakt im Norden erweitert. Dieser enthält einen Turnsaal sowie Klassenräume im 1. Obergeschoss.

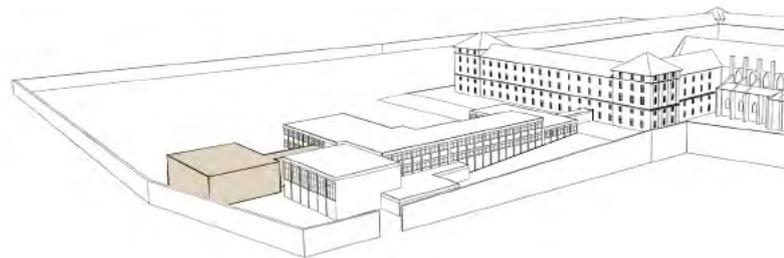


Abb.54: Zubau an das Stiftsgymnasium Admont 1990

Im Jahr 2004 wurde der Bestand um zwei Zubauten erweitert. Einen dreigeschossigen Trakt im Nord-Osten mit drei Klassenzimmern im Erdgeschoss, zwei Zeichensälen im 1. Obergeschoss und zwei Musiksäle im 2. Obergeschoss. Der zweigeschossige südlichere Zubau enthält die Bibliothek im Erdgeschoss und den Lehrerbereich mit großem Konferenz/Arbeitsraum, Kaffeeküche sowie zwei Besprechungsräumen, im 1. Obergeschoss.

Die Zeichen und Musiksäle, sowie eine Schülerbibliothek befanden sich bis zur letzten Umbauphase noch im Kloster. Heute sind lediglich einige Instrumentalräume und die Mensa im Nordtrakt des Stifts untergebracht.

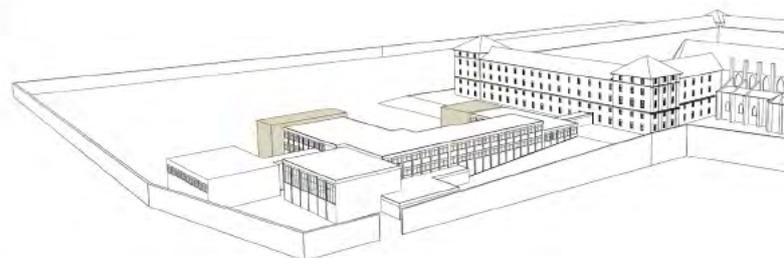


Abb.55: Zubau an das Stiftsgymnasium Admont 2004

0 5 10 20 30 40 KILOMETER



Abb.56: Das Einzugsgebiet der Schule und die nächstgelegenen Gymnasien

Abb.57: Luftperspektive Stift Admont mit Gymnasium



Im Schuljahr 2013/14 werden aktuell 530 SchülerInnen in 24 Klassen (4x4 Unterstufe und 4x2 Oberstufe) von rund 64 LehrerInnen unterrichtet.

Die Schülerzahlen sind in den letzten Jahren, einst waren es über 750 SchülerInnen, stark zurückgegangen. Geburtenschwache Jahrgänge, zunehmender Konkurrenzdruck durch benachbarte AHS und BHS, ungünstige Verkehrslage, sowie 50€ im Monat Schulgeld (zehnmal im Jahr) mögen Gründe für rückläufige Schülerzahlen sein.

Nun will das Stiftsgymnasium Admont mit der Umstellung auf verschränkten Ganztagsunterricht auf ein neues Pferd setzen. Die Schulleitung erhofft sich dadurch neue Schülerzuläufe und will damit vor allem auch wieder eine füh-

rende Rolle in Sachen Bildung im ganzen Bezirk einnehmen.

Im diesjährigen Schuljahr startete die erste GTS-Klasse als Schulversuch. Anfänglich war das Interesse der Eltern, mit 30 Voranmeldungen für den verschränkten Ganztagsunterricht, sehr groß. Schlussendlich besuchen nun aber nur 13 SchülerInnen die neue Schulform. Dafür wurde im Sommer 2013 vorerst nur ein Klassenzimmer neu eingerichtet.

Abb.58: Erste Ganztagsklasse des Stiftsgymnasiums



Abb.59: Freier Lernbereich mit flexiblen Möbeln



Abb.60: Blick auf den Schulhof





Abb.61: Schülereingang

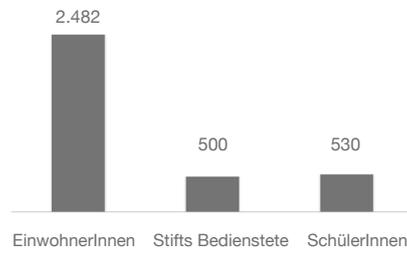
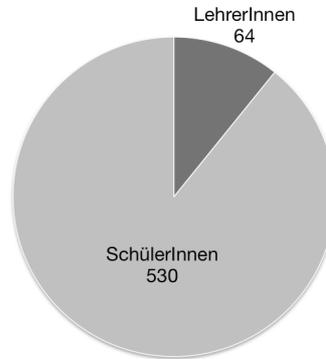


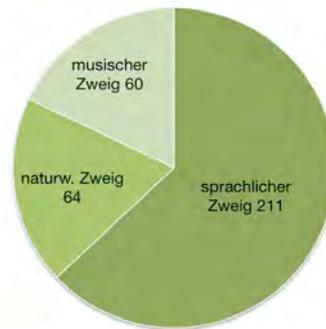
Abb.62: Zugang Ortsmitte



Schülerzahlen nach Schulzweigen



Abb.63: Lehrereingang



Unterstufe



Oberstufe

Abb.64: Zugang Kirchenvorplatz

Abb.65: Schüler und Lehrerzahlen



Heute werden am Stiftsgymnasium Admont 530 SchülerInnen in drei unterschiedlichen Zweigen unterrichtet. Die SchülerInnen können sich bereits in der ersten Klasse für den sprachlichen oder den musischen Zweig entscheiden. Ab der dritten Klasse können die SchülerInnen des sprachlichen Zweigs einen naturwissenschaftlichen Schwerpunkt wählen. In der Oberstufe gibt es das Gymnasium mit sprachlichem Schwerpunkt, sowie den musischen und den naturwissenschaftlichen Zweig in Form eines Realgymnasiums.

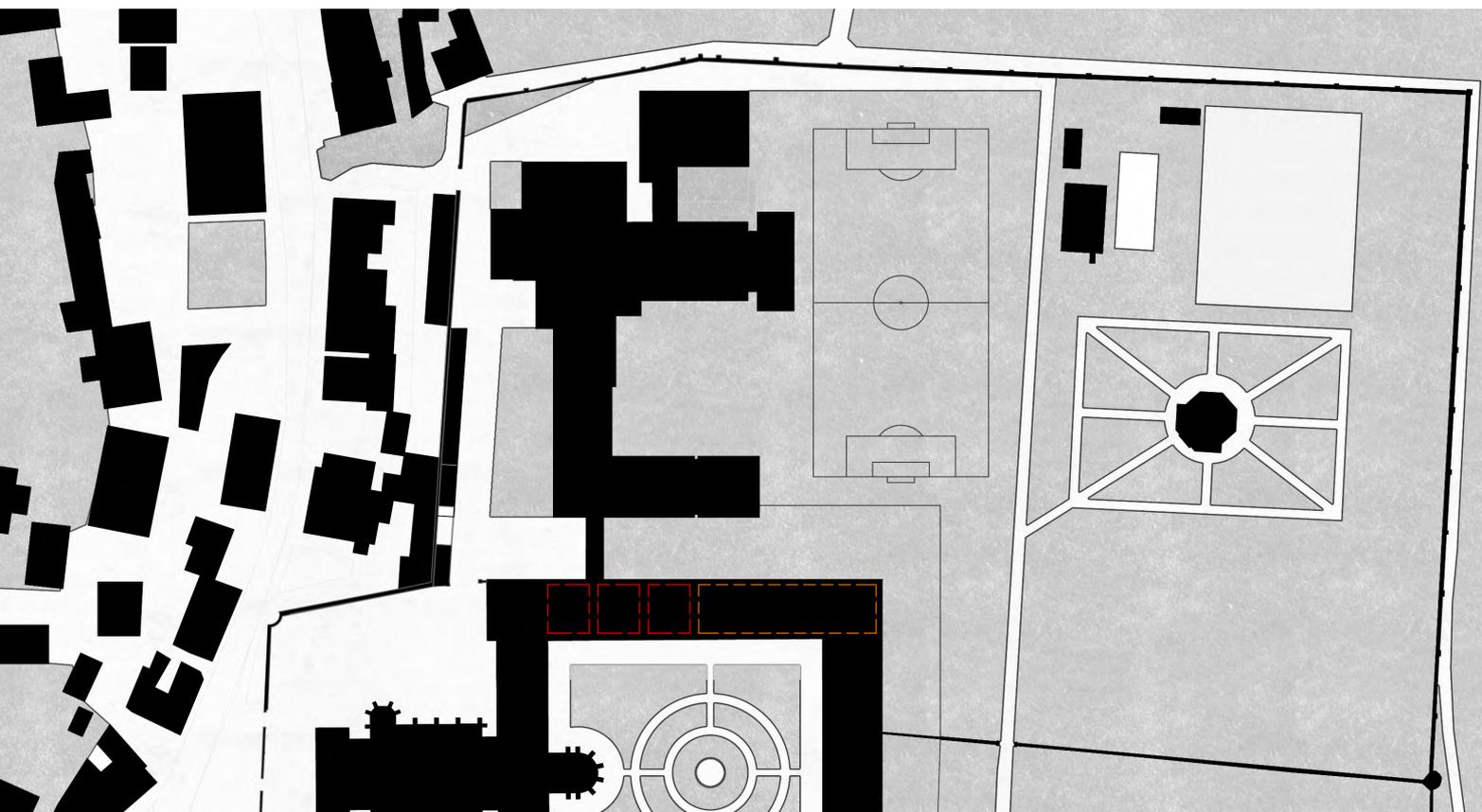
Im sprachlichen Zweig wählen die SchülerInnen in der 3. Klasse zwischen Latein und Italienisch. In der 5. Klasse müssen sie sich dann für Französisch oder Latein entscheiden. Weiters haben sie die Möglichkeit Italienisch als Wahlpflichtkurs zu besuchen.

Im naturwissenschaftlichen Zweig setzen in der Unterstufe Geometrisch Zeichnen und naturwissenschaftliche Übungen den Schwerpunkt. In der Oberstufe entscheiden sich die SchülerInnen für „Science“ mit naturwissenschaftlichem Labor oder für „Technology“ mit Informatik und Darstellender Geometrie.

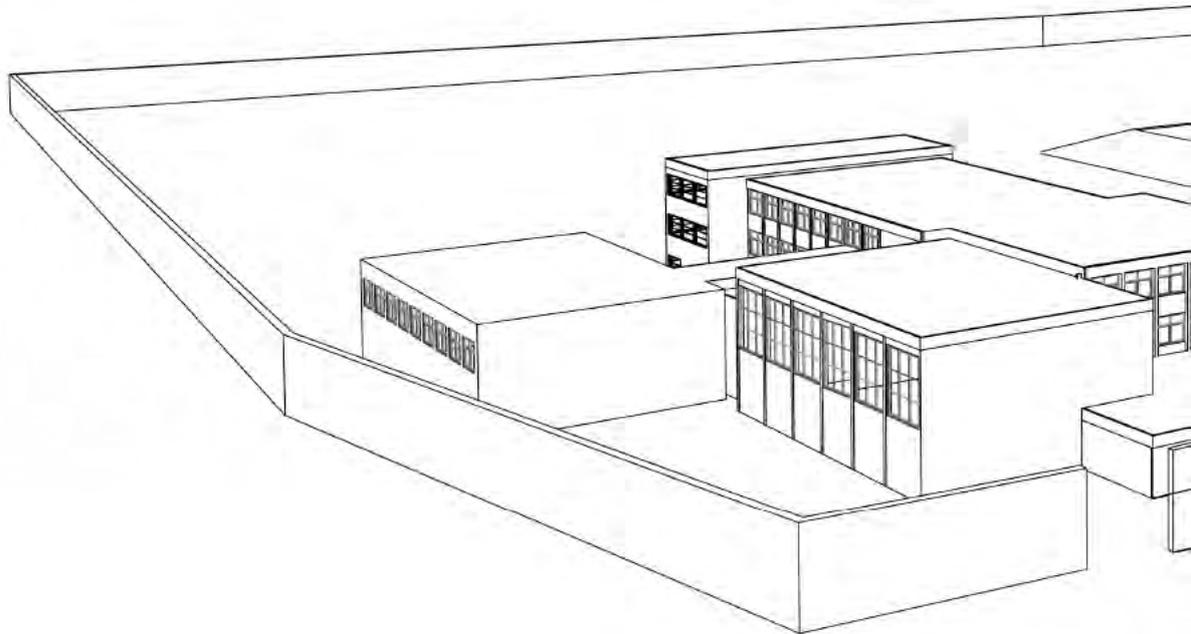
Im musischen Zweig erlernen die SchülerInnen ein Instrument, singen im Chor und erhalten eine umfangreiche musiktheoretische Ausbildung. Weiters haben sie die Möglichkeit im schuleigenen Streicherensemble oder im Swing Orchester mitzuwirken.

Das Schulareal hat eine Fläche von etwa 40.000m², wovon das Schulgebäude eine Grundfläche von ca. 4.000m² einnimmt. Der Pausenhof im Osten hat eine Größe von ca. 2.000m². Die drei Etagen des Schulgebäudes umfassen eine Bruttofläche von etwa 10.500m². Im Erdgeschoss des angrenzenden Nordtrakts des Stifts befinden sich die Instrumentalräume, sowie die Stiftsmensa, in der auch heute die SchülerInnen und LehrerInnen die Möglichkeit haben zu essen. Diese sind über den Verbindungsgang im 1. Obergeschoss der Schule zu erreichen. Würden die Instrumentalräume verlegt und der Mensa einverleibt werden, könnten alle SchülerInnen der Ganztagschule dort verköstigt werden.

Abb.66: Lageplan Stiftsgymnasium Admont



7. 1 Bestandsanalyse



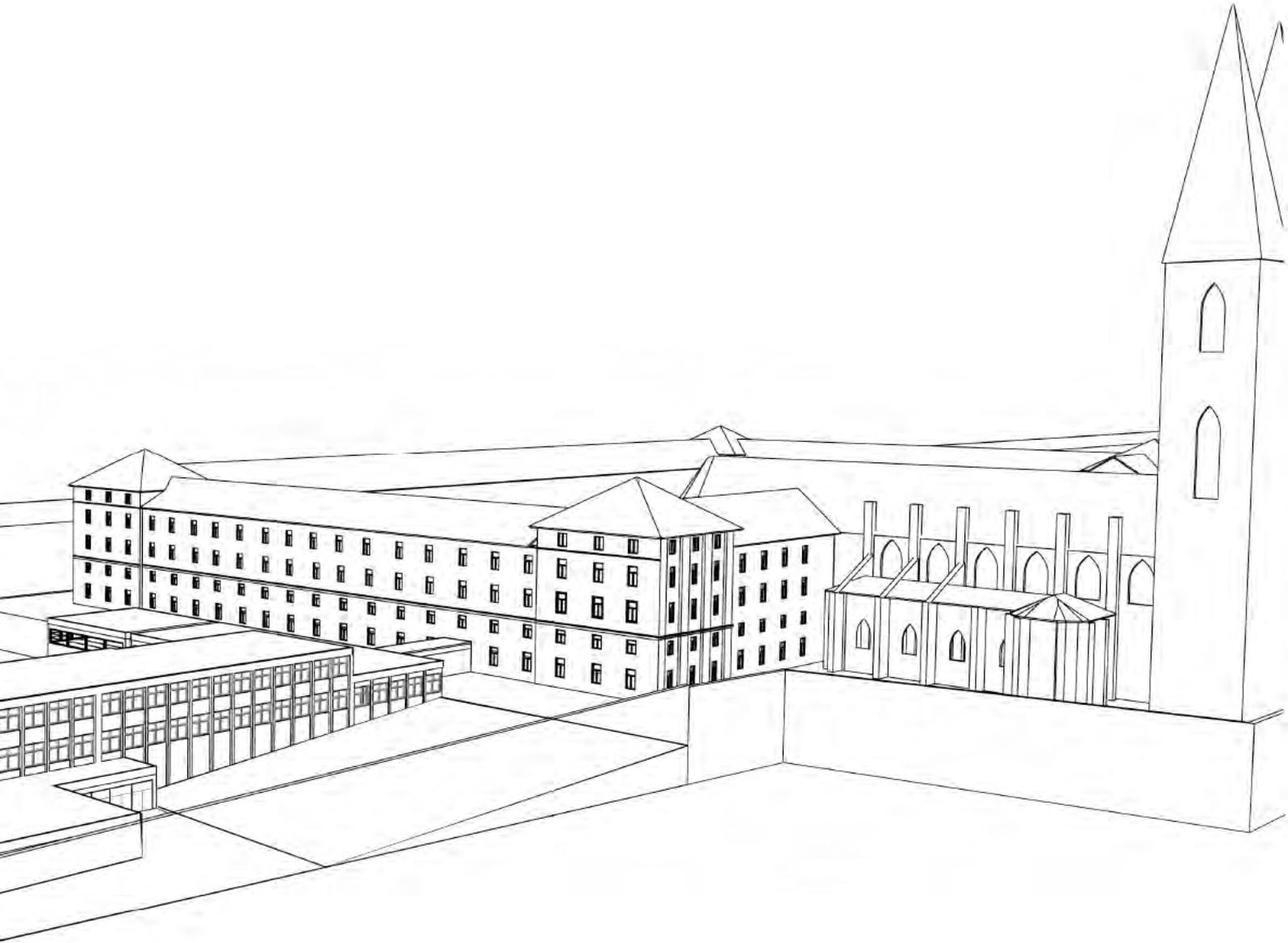


Abb.67: Benediktinerstift Admont und Stiftsgymnasium



5 -2,88

5 -2,88

+0,00



1	Garderobe
2	Klassenzimmer
3	Bibliothek
4	Computerraum
5	Turnsaal
6	Abstellraum
7	Lehrerbereich
8	Direktion
9	Fachräume
10	Werkräume
11	Schulwartbereich
12	Krankenzimmer
13	Schülertreff
14	Schulbuffet
15	Festsaal

Das Stiftsgymnasium Admont befindet sich innerhalb der Stiftsmauern. Es ist mit dem Kloster durch einen Gang verbunden, jedoch bis auf einige Instrumentalräume und der Mensa, vollkommen unabhängig davon.

Man betritt das Schulgelände über den Vorplatz der Kirche im Süden oder den Zugang von der Ortsmitte im Westen. Das Schulgebäude verfügt über zwei separate Haupteingänge an der Westseite, den Schüler und den Lehrereingang.

Die SchülerInnen betreten das Gebäude im Erdgeschoss und gelangen sofort zur Garderobe. Dieser Raum ist vor allem am Morgen sehr dunkel, da er westseitig situiert ist und nur über kleine Oberlichtfenster verfügt. Er wird dominiert von langen grauen Spintreihen und verfügt nur spärlich über Sitzmöglichkeiten. Aus der Garderobe führen drei Türen zur Aula und den offenen Stiegenhäusern.

Die Aula ist auch sehr dunkel, die einzigen Fenster werden von der Stiege und zusätzlichen Spinten verstellt. Von hier aus gelangt man über zwei lange Gänge weiter zu den Unterrichtsräumen, den beiden Turnsälen im Norden, sowie dem Werkraum, den Computerräumen und der Bibliothek im Süden.



15

9

9

9

2

2

2

6

14

+3,90

9

6

9

9

9

2

2

2

2

2

9

9

8

7



1	Garderobe
2	Klassenzimmer
3	Bibliothek
4	Computerraum
5	Turnsaal
6	Abstellraum
7	Lehrerbereich
8	Direktion
9	Fachräume
10	Werkräume
11	Schulwartbereich
12	Krankenzimmer
13	Schülertreff
14	Schulbuffet
15	Festsaal

Die LehrerInnen parken ihre Autos nördlich zwischen Turnsaal und Stiftsmauer, entlang der Grünfläche im Westen und vor dem Stiftsgebäude im Süden. Sie betreten die Schule über den Verbindungsgang, wo sich im Anschluss gleich der Lehrerbereich und die Direktion befinden.

Entlang des langen Ganges Richtung Norden sind an der Westseite die Klassenzimmer und ostseitig die Sanitäreinrichtungen angeordnet. Wobei die Sanitäreinrichtungen ostseitig, Richtung Schulhof mit kleinen Oberlichtern, die beste Lage im Gebäude einnehmen. Am Ende des Ganges befindet sich das Hauptstiegenhaus und im Anschluss daran das Schülerbuffet und der Zugang zum großen Festsaal. Der fensterlose Gang Richtung Osten führt zu den Chemie-, Biologie-, Physik- und Zeichensälen. Im nördlichsten Gebäudetrakt befinden sich weitere Klassen- und Fachräume.



1	Garderobe
2	Klassenzimmer
3	Bibliothek
4	Computerraum
5	Turnsaal
6	Abstellraum
7	Lehrerbereich
8	Direktion
9	Fachräume
10	Werkräume
11	Schulwartbereich
12	Krankenzimmer
13	Schülertreff
14	Schulbuffet
15	Festsaal

Im 2. Obergeschoss befinden sich 12 Klassenzimmer, 2 Musiksäle, sowie ein Lehrmittelraum und ein Raum für den Schulseelsorger.

Das Stiftsgymnasium Admont verfügt heute über insgesamt 28 Klassenzimmer die mit einer Größe von 9 mal 8 Metern, also einer Fläche von 72 Quadratmetern, weit über dem österreichischen Durchschnitt von 60 bis 63 Quadratmetern liegen. Davon sind 24 Klassenzimmer belegt, 4 Klassenzimmer stehen aufgrund von rückläufigen Schülerzahlen frei. Die 4 freistehenden Räume werden zur Zeit als optionale Schularbeiten- oder Fachräume verwendet, die aber, aufgrund von vorhandenen, gut ausgestatteten Fach- und Laborräumen, überflüssig und dadurch kaum frequentiert sind.

An den Verbindungsknoten der beiden Haupttrakte, im Anschluss an das Hauptstiegenhaus, befinden sich in allen drei Geschossen großzügige freie Flächen. Diese würden zwar als Aufenthaltsflächen auch einen günstigen Standpunkt im Gebäude aufweisen, jedoch sind sie viel zu dunkel. Speziell im obersten Geschoss ist dieser Bereich sehr düster. Gab es dort früher zumindest noch einen Getränkeautomaten und eine Sitzcouch, ist er heute weder möbliert noch sonst irgendeiner Funktion zugeordnet.

7. 2 Problemstellung

Abb.71: Durchgang Sportplatz/Eichelau



Abb.72: Lehrerparkplatz



Abb.74: Aula



Abb.75: Gang



Abb.77: Aufenthaltsbereich 2. Obergeschoss



Abb.73: Westseite der Schule



Abb.76: Aula



Abb.78: Viele ungenutzte Nischen am Gang



Der Umbau der Schule soll nicht nur das System des verschränkten Ganztags unterstützen, die SchülerInnen sollen hier auch einen Platz finden an dem sie sich frei entfalten und entwickeln können. Die Schule soll künftig nicht mehr nur ein Lern- und Prüfungsort sein, sondern zu einem Lebensraum werden.

Das bestehende Schulgebäude ist dominiert von langen dunklen Gängen. Für die Pausen gibt es außerhalb der Klassen kaum attraktive Aufenthaltsflächen. Dabei wären genügend Flächen vorhanden, jedoch sind auch diese sehr dunkel und kahl. Die Klassenzimmer sind zwar überdurchschnittlich groß, jedoch gibt es keine zuschaltbaren Räume, Nischen oder flexible Ausstattung, die ein freieres Gestalten des Unterrichts erleichtern würden. Die Materialien und die Farbgebung der Wände und Böden sind noch Zeitzeugen aus deren Errichtung in den 70ern und sind weder für SchülerInnen noch für LehrerInnen sehr ansprechend.

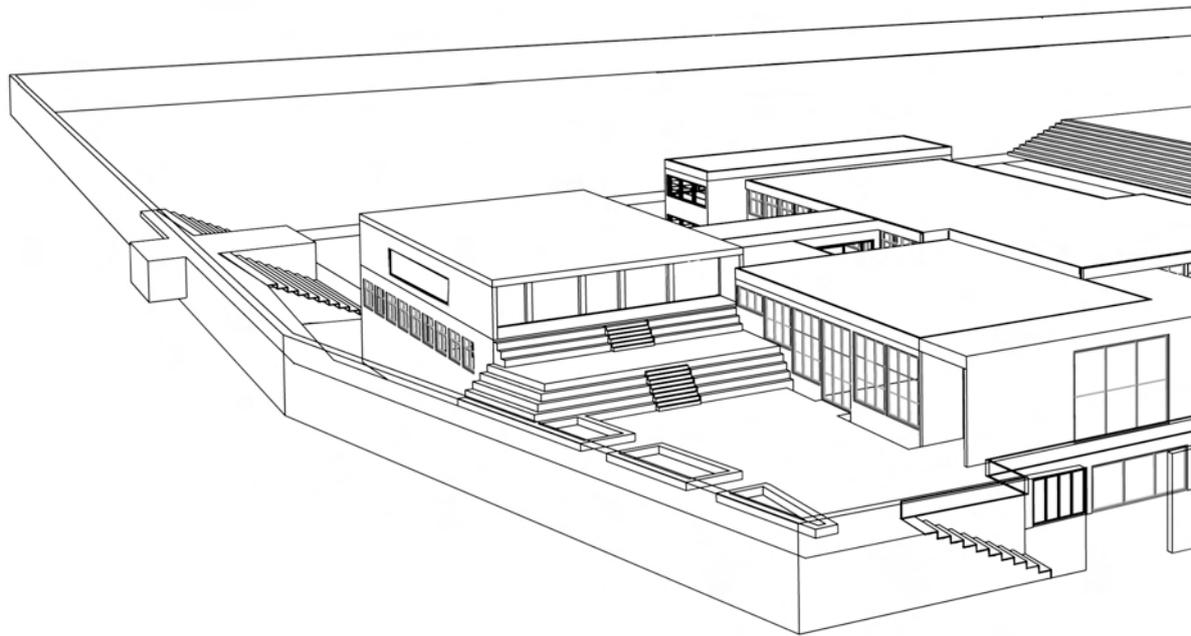
Die Bibliothek liegt versteckt im hintersten Eck der Schule. Sie ist einen Großteil der Zeit versperrt und steht den SchülerInnen nur zu bestimmten Zeiten unter Aufsicht zur Verfügung.

Das Lehrerzimmer liegt über der Bibliothek. Die abgelegene Lage verursacht sehr lange Wege in den kurzen Pausen zwischen den Unterrichtsstunden. Sollen die LehrerInnen in Zukunft mehr Zeit in der Schule verbringen, soll auch ihnen ein praktikabler Arbeitsplatz zur Verfügung stehen.

Der Schulhof entspricht in seiner Lage und Größe den modernen Anforderungen. Jedoch sind die wenigen vorhandenen Sitzmöglichkeiten im Schatten und auch sonst bietet er wenig Abwechslung.

Rund um das Schulgebäude gibt es sehr viele Flächen die vollkommen ungenutzt sind, so zum Beispiel die Grünfläche an der West- und der Nordseite. Beseitigt man die Grünfläche im Norden, erhält man genügend Parkplätze um die ganze Westseite autofrei zu halten und könnte so die Freifläche beleben.

8. Entwurf für die Umgestaltung zur Ganztagschule



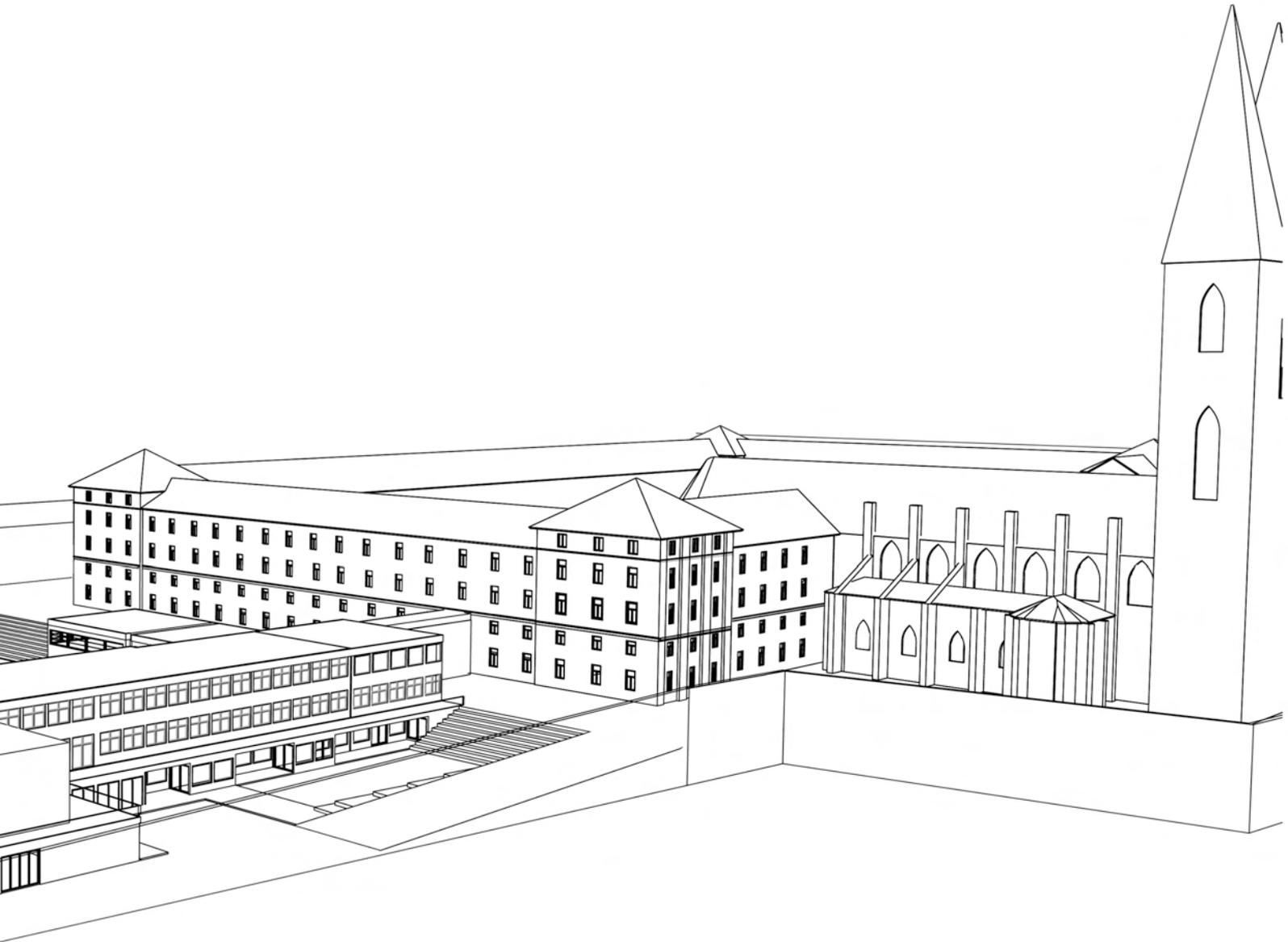
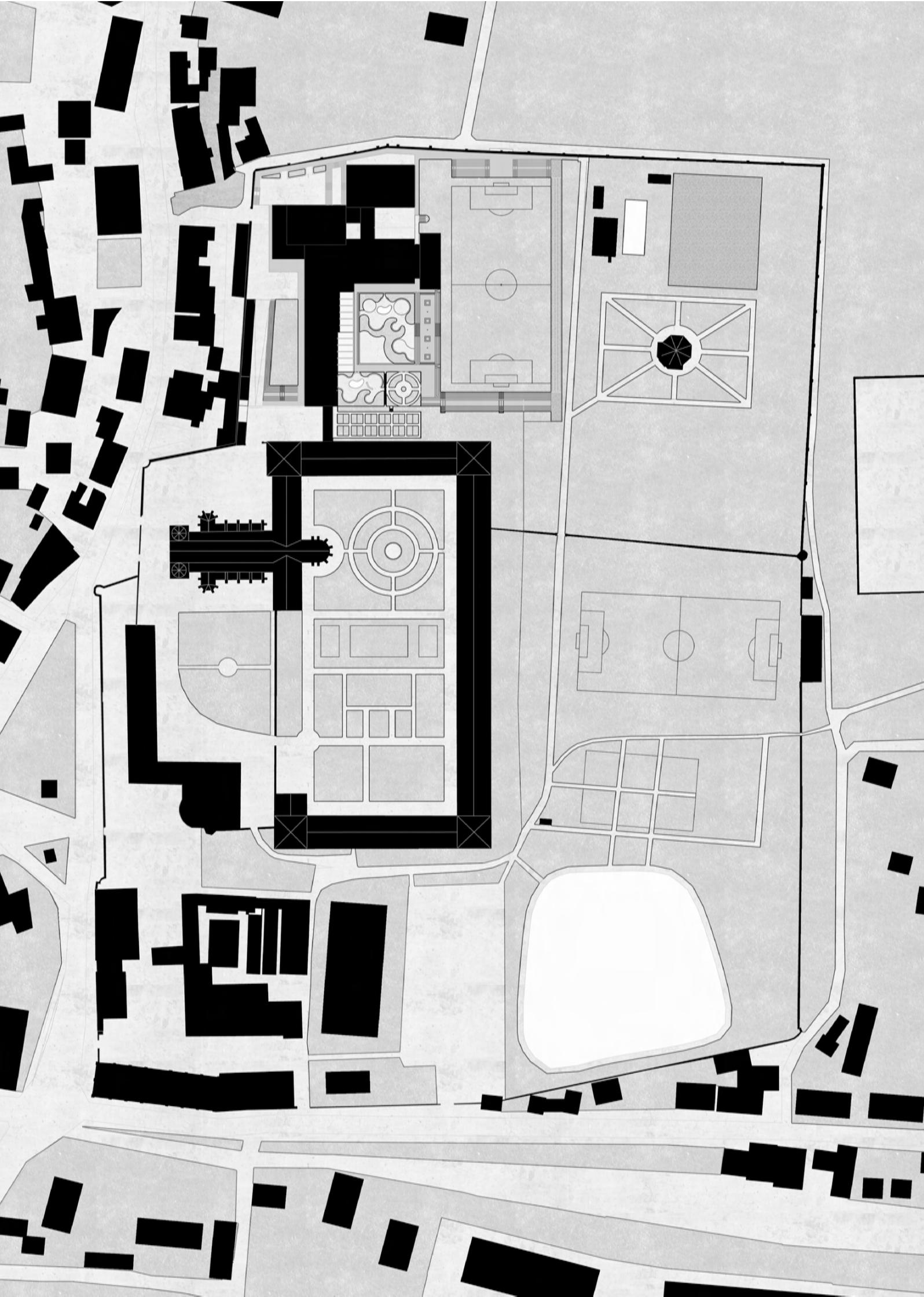


Abb.79: Entwurf für das Stiftsgymnasium Admont



Die ehemalige Schulwartwohnung, die heute als Schülertreff mit Cafeteria und Aufenthaltsräumen genutzt wird, soll abgerissen werden. An dieser Stelle entsteht ein neuer Baukörper der es ermöglicht den Turnsaal sowie den großen Festsaal auch außerhalb der Schulöffnungszeiten zu nutzen. Im Erdgeschoss ist wieder ein Schülercafe untergebracht, das auch bei kulturellen oder sportlichen Veranstaltungen genutzt werden kann.

Durch die ansteigende, ungenutzte Grünfläche entlang des Schulgebäudes sind an der Westseite im Erdgeschoss nur Oberlichtfenster möglich. Diese Fläche soll nun abgegraben werden, damit die angrenzenden Bereiche besser belichtet werden können. Der Niveauunterschied von einem Geschoss soll in Zukunft durch eine Tribüne und Treppen überwunden werden. Dieser neue Platz fungiert als Erweiterung der angrenzenden Bibliothek. Die Tribüne und die Liegewiese laden zum verweilen ein. Es entsteht eine Art „Open-Air-Arena“, die zusätzlichen Platz für Projekte und Veranstaltungen im Freien bietet. Aus der Bibliothek ragen Kuben, über deren Dächern ein Steg entsteht, der das ganze Areal miteinander vernetzt.

Der jetzige Parkplatz zwischen den Turnsälen und der Stiftsmauer im Norden wird überdacht. Dadurch wird ein weiterer attraktiver Platz gewonnen. Dieser wirkt als Vorplatz für den Festsaal und das neue musische Zentrum im Osten. Von diesem erhöhten Platz entlang der Stiftsmauer, hat man einen fantastischen Blick auf die Haller Mauern und den Gesäuseeingang. Der Steg führt von diesem Platz weiter zu den Sportanlagen und den Zuschauertribünen im Osten. Am Ende des Stegs entsteht ein neuer öffentlicher Zugang mit Umkleiden zu den Sportanlagen. Dieses neue Tor führt in die Eichelau die als grüne Sportmeile des Ortes gilt. Außerdem gelangt man hier in 200 Metern zum Spirodom, dem neuen Hotel mit Beteiligung des Stifts. Mit diesem zusätzlichen Zugang, den neuen Plätzen und dem nun unabhängigen Veranstaltungsbereich, soll sich das Schulgebäude dem Ort, seinen Bewohnern und Besuchern in der unterrichtsfreien Zeit öffnen und so eine Plattform für Bildung, Freizeit und Gemeinschaft bilden.

Abb.80: Lageplan

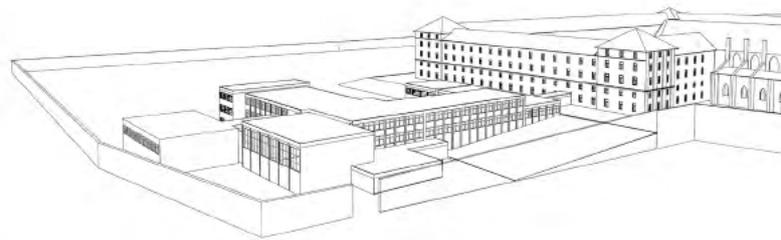


Abb.81: Das Stiftsgymnasium heute

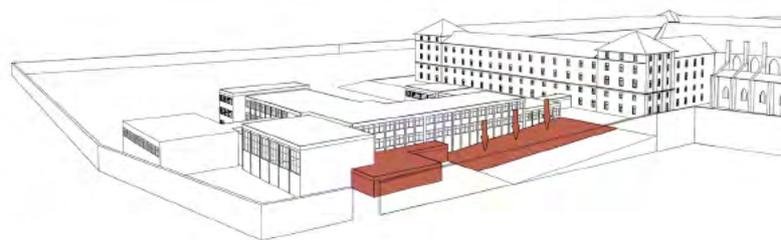


Abb.81: Die ehemalige Schulwartwohnung wird abgerissen, das ansteigende Gelände wird abgegraben

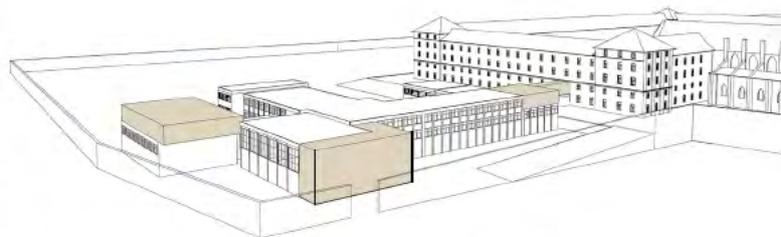


Abb.82: Es entstehen drei neue Baukörper

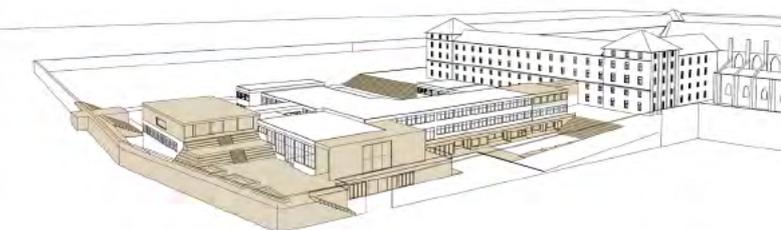


Abb.83: Die neuen Baukörper werden durch Stege und erhöhte Plätze miteinander vernetzt

8.2 Außenanlagen

Die Stiftsgärten

Aufgrund zahlreicher Bilder und Beschreibungen lassen sich die Bemühungen um die Gärten des Stifts bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. War das Stift zunächst in alle Richtungen offen, wurde es im Spätbarock nach Norden, Osten und Süden geschlossen. So entstanden mit dem „Altgebäude“ sechs Höfe.

Durch den großen Brand von 1865 blieb nur noch ein Innenhof erhalten, der bis ins Jahr 2000 vielen Veränderungen unterzogen wurde.

Die von der fünf bis sechs Meter hohen Stiftsmauer umschlossenen Gartenanlagen an den Außenseiten des Stiftsgebäudes wurden noch bis in die 1970er Jahre als Obst-, Gemüse- und Ziergärten genutzt. 1973 wurde im ehemaligen Obstgarten nördlich des Klosters das Stiftsgymnasium errichtet. Die Gartenflächen im Osten wurden dem Gymnasium später als Sportplätze zugewiesen. Der barocke Gartenpavillon wurde im Jahr 1980 restauriert. Der ihn umgebende Garten wurde mit Hilfe von Bildvorlagen aus dem Jahr 1674 wieder hergestellt.⁴⁰

⁴⁰ Vgl.: <http://www.stiftadmunt.at/deutsch/stift/geschichte/geschichte.php>.

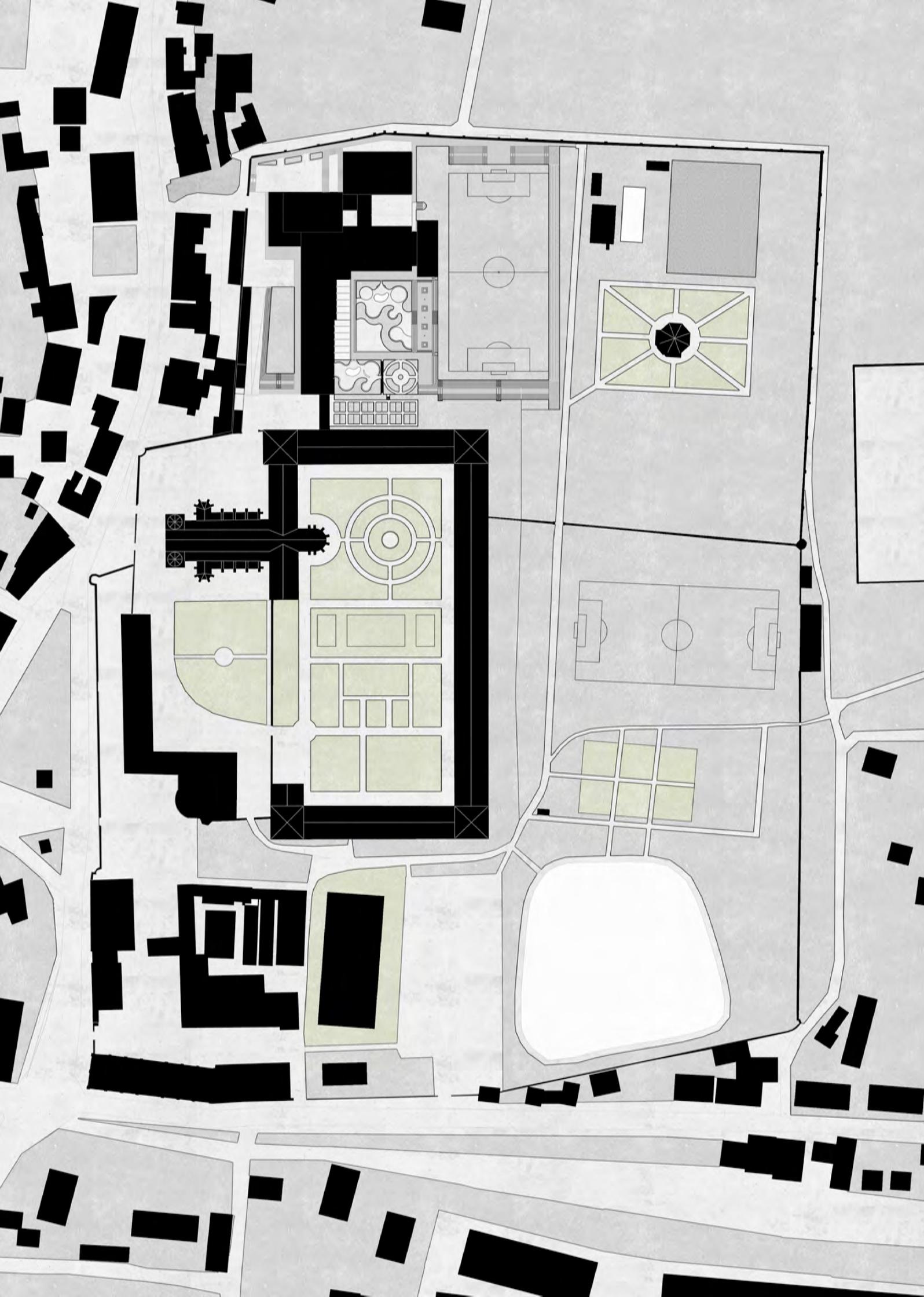




Abb.85: Kräutergarten

1998 wurde der Kräutergarten von dem Fachmann für alte Gärten, Dr. Hans Simon angelegt. Der traditionell gemischte Klostergarten ist in sechs Abschnitte unterteilt und enthält circa 700 unterschiedliche Nutz-, Heil- und Zierpflanzen. Im nur wenige Meter entfernten Schwesterngarten wachsen entlang der Südseite des Stifts Rosen, Altarblumen und Kräuter sowie Fenchel und Dill nebeneinander.⁴¹



Abb.86: Gartenanlage im Hof des Klosters

Im Jahr 1996 entstand an der Südseite des Stifts, zwischen den Glashäusern der Stiftsgärtnerei und dem seit über 300 Jahren dort befindlichen Teich, der neue große Stiftsparkplatz. Hier halten auch die Schülerbusse des Gymnasiums. Die SchülerInnen gelangen dann vorbei am Stift und über den Kirchenvorplatz zur Schule.

41 Vgl.: <http://www.stiftadmont.at/deutsch/stift/geschichte/geschichte.php>.

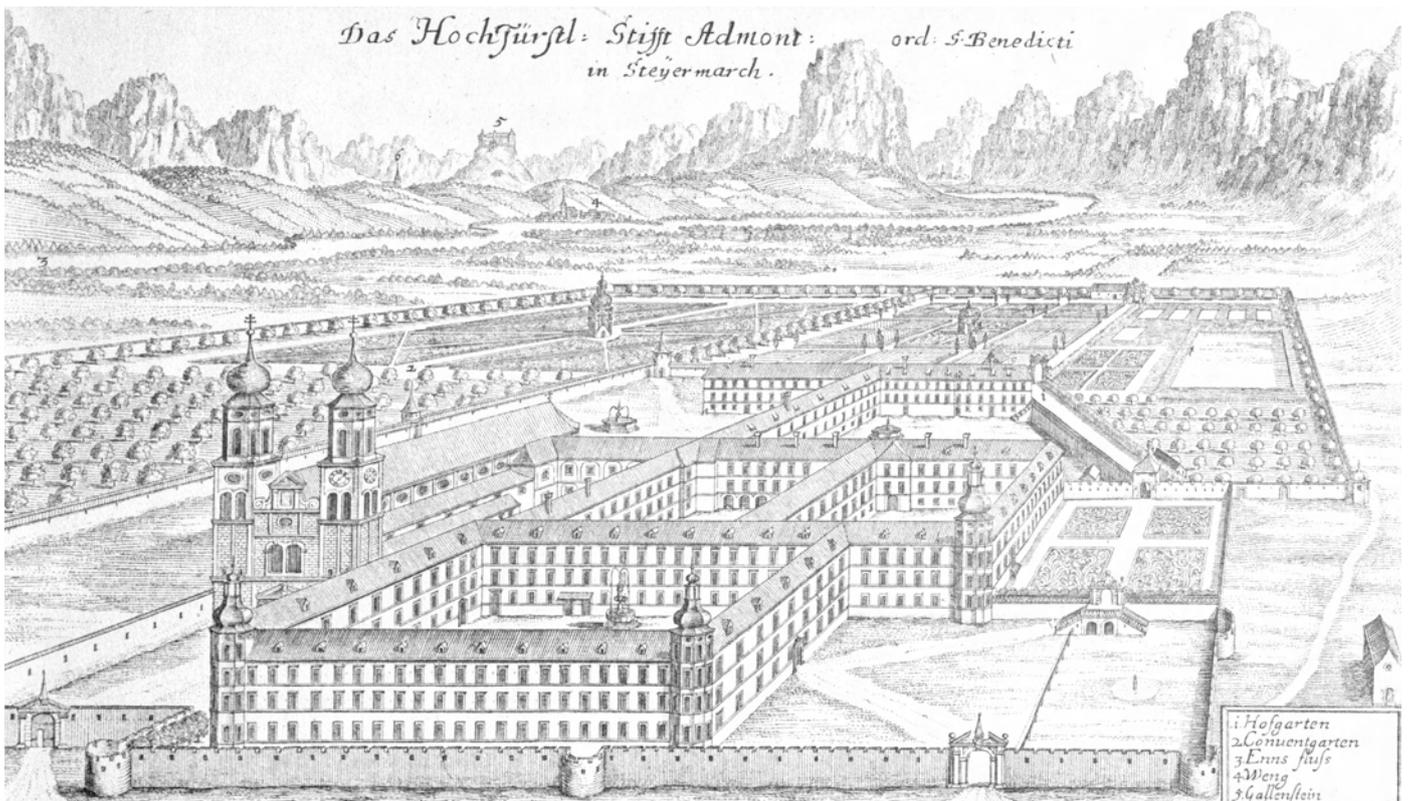
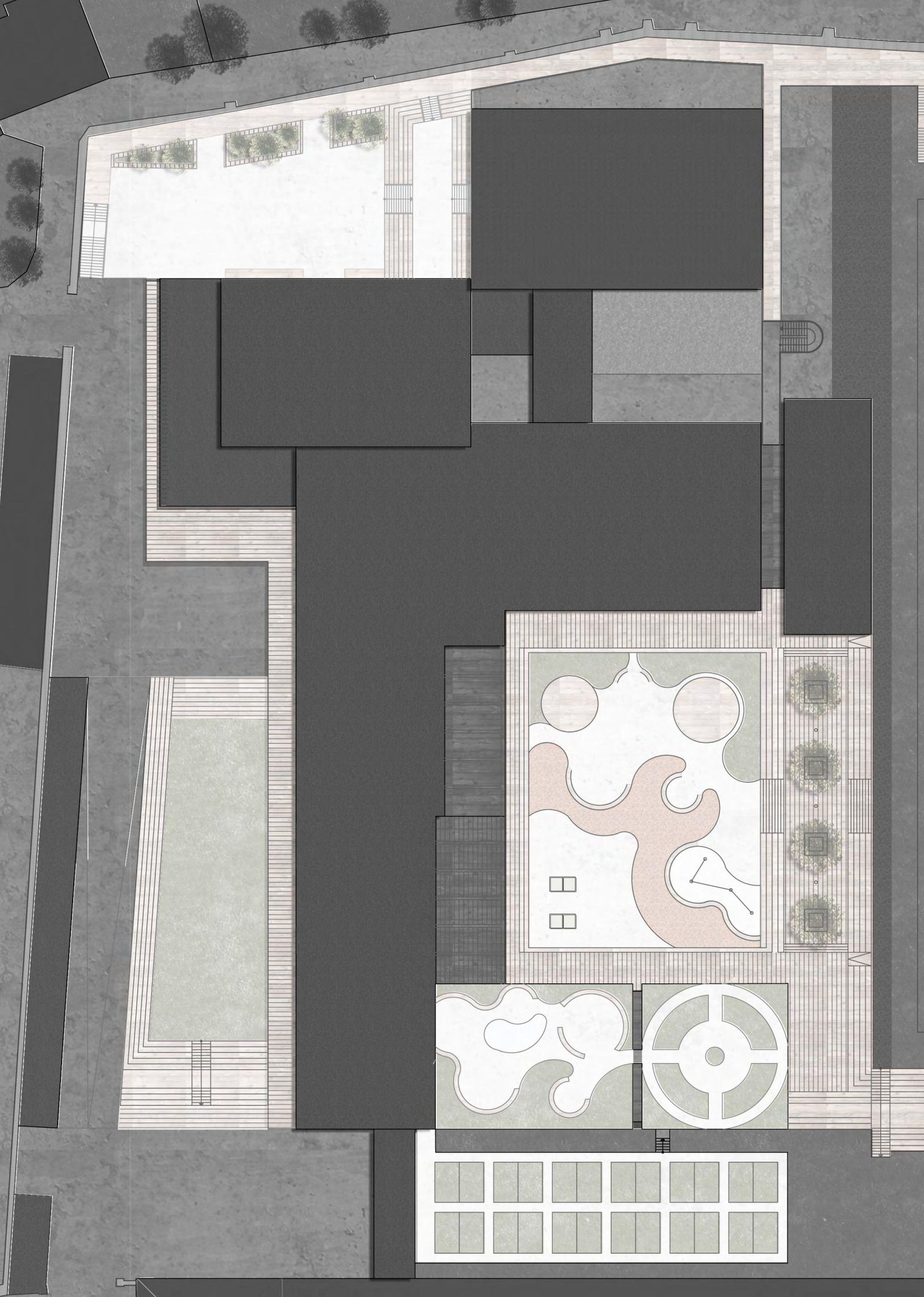


Abb.84: Lageplan Gartenanlagen

Abb.87: Historische Darstellung des Stifts vor dem Brand



Der Schulhof



Abb.89: Buga Park, München

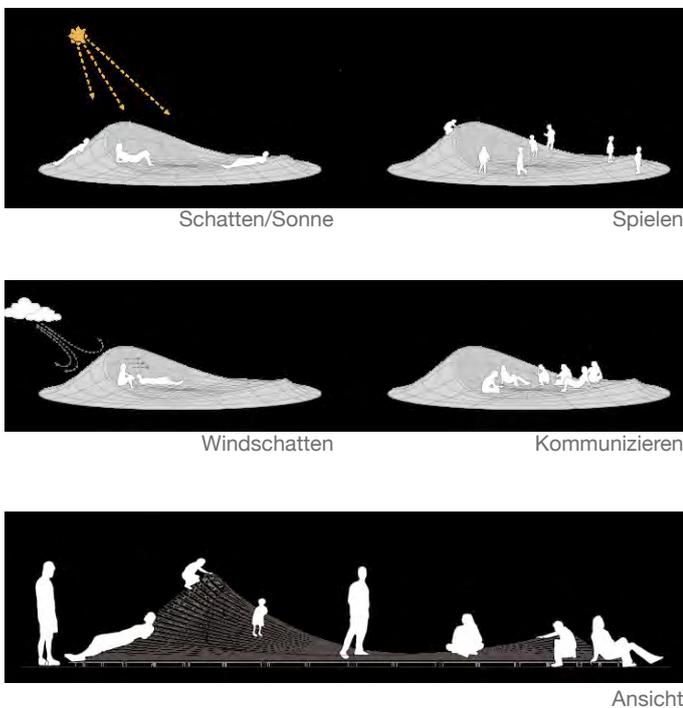


Abb.90: Crater Lake, Kobe Japan



Abb.91: Crater Lake, Kobe Japan

Abb.88: Entwurf Außenanlagen

Da die SchülerInnen in Zukunft mehr Zeit in der Schule verbringen werden, habe ich in meinem Entwurf auch auf die Gestaltung der Außenanlagen großen Wert gelegt. Diese sollen der Förderung von Bewegung und Gesundheit dienen, zusätzlich sind sie sehr wichtige Orte für Begegnungen und soziales Lernen.

Da Kinder auf unebenen Flächen am aktivsten sind, habe ich mir das Projekt Buga Park in München von Rainer Schmidt als Vorbild gewählt. Für die Gestaltung eines Kinderspielplatzes wählte er anstelle von vorgefertigten Spielplatzelementen zwei unterschiedliche Materialien, Gras und Tartan (ein Bodenbelag der auch für Laufbahnen verwendet wird) und formte eine hügelige Landschaft. Alleine diese Form und die beiden Materialien animieren die Kinder, sich darauf zu bewegen.⁴²

Neben diesen „aktiven Spielflächen“ werden auch Rückzugsflächen benötigt. Dazu habe ich das Projekt Crater Lake von 24° Studio als Vorbild gewählt. Dieses runde Möbel aus Holz bietet durch seine geschwungene Form eine Vielzahl von Möglichkeiten sich darauf zu bewegen, zu relaxen und zu kommunizieren.

Der Niveauunterschied zwischen Schule und Stift, soll durch Tribünen und Treppen überwunden werden. An der Westseite der Schule entsteht dadurch eine Art „Open-Air-Arena“ die zusätzlichen Platz für Projekte und Veranstaltungen im Freien bietet.

Im Osten wird der Niveauunterschied für Zuschauertribünen bei Sportereignissen genützt.

Am erhöhten Platz vor dem Festsaal und dem musischen Zentrum im Norden der Schule laden Sitzstufen zum verweilen ein und bieten einen fantastischen Blick auf die Haller Mauern und den Gesäuseeingang. Die nichtbespielten Flächen sollen die Kreativität, Neugierde und Selbstbestimmtheit der SchülerInnen fördern.

Der Kräutergarten im Süden und der Dachgarten des spirituellen Zentrums sind den traditionellen gemischten Klostergärten nachempfunden.

42 Vgl.: <http://www.landezine.com/index.php/2009/07/buga-05-playground/>.

Visualisierung Westseite

Open-Air-Arena, Haupteingang und Freizeitzentrum





Abb.92: Visualisierung Westseite

Visualisierung Nordseite

Erhöhter Platz mit Festsaal und musikischem Zentrum





Abb.93: Visualisierung Nordseite

Visualisierung Nord-Westseite

Übersicht Schule mit Stift und Gesäuseeingang





Abb.94: Visualisierung Übersicht

8.3 Grundrisse

Erdgeschoss

1. Obergeschoss

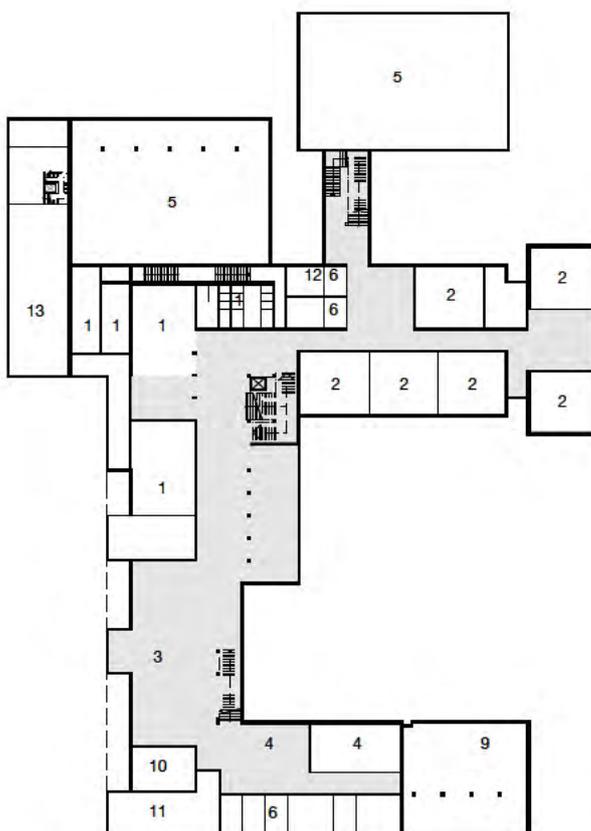
2. Obergeschoss

- 1 Garderobe
- 2 Klassenzimmer
- 3 Bibliothek
- 4 Computerraum
- 5 Turnsaal
- 6 Abstellraum
- 7 Lehrerbereich
- 8 Direktion
- 9 Fachräume
- 10 Werkräume
- 11 Schulwartbereich
- 12 Krankenzimmer
- 13 Schülertreff
- 14 Schulbuffet
- 15 Festsaal
- 16 musikalisches Zentrum
- 17 spirituelles Zentrum
- 18 naturwissenschaftliches Zentrum

— Abriss

— Neubau

Abb.95: Grundrissentwicklung EG



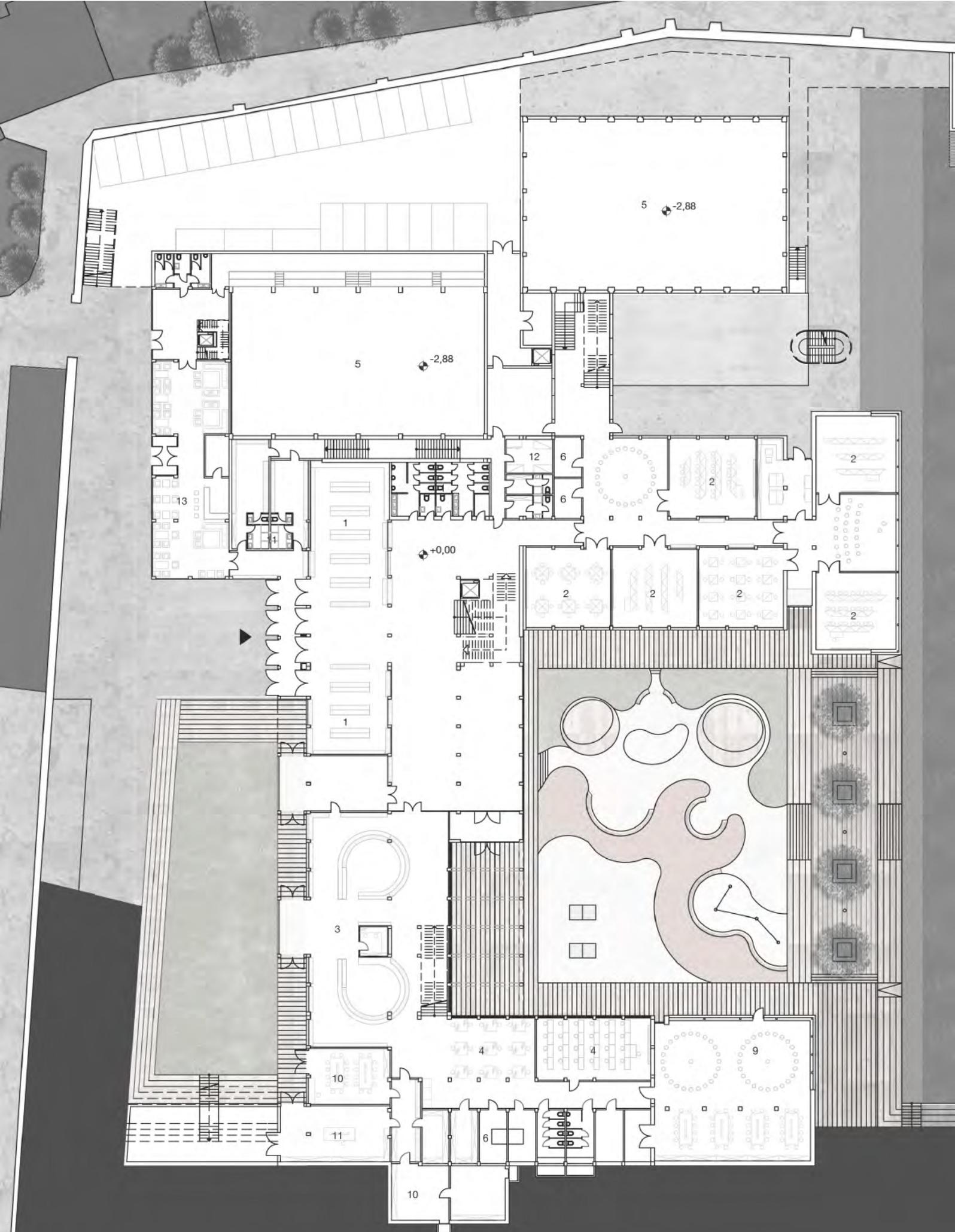
Erdgeschoss Entwurf

Unterrichtsbereich

6	Klassenzimmer	je 72,77 m ²
2	Garderoben	255,66 m ²
	Aula	403,20 m ²
	Bibliothek	333,89 m ²
	Werkraum	49,18 m ²
	Computerraum	77,07 m ²
	Zeichensaal	236,60 m ²

Freizeit Zentrum

	Foyer	57,29 m ²
	Cafe/Bar	179,44 m ²
	Zuschauerbereich	97,61 m ²



1	Garderobe
2	Klassenzimmer
3	Bibliothek
4	Computerraum
5	Turnsaal
6	Abstellraum
7	Lehrerbereich
8	Direktion
9	Fachräume
10	Werkräume
11	Schulwartbereich
12	Krankenzimmer
13	Schülertreff
14	Schulbuffet
15	Festsaal
16	musisches Zentrum
17	spirituelles Zentrum
18	naturwissenschaftliches Zentrum

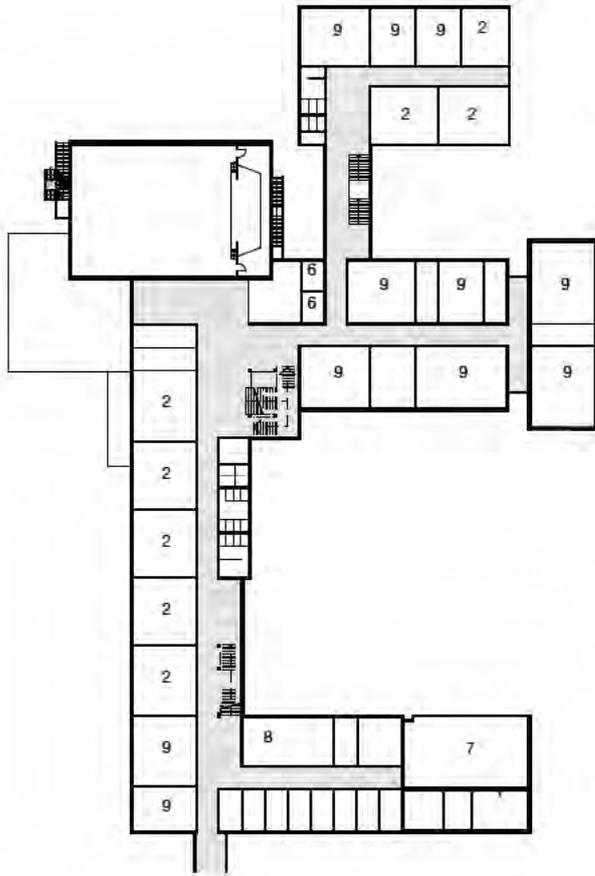
Im Erdgeschoss wird die ehemalige Schulwartwohnung, die jetzt als Schülertreff genutzt wird, abgerissen. Hier soll ein „neues“ Freizeitzentrum entstehen. Zurzeit sind der Turnsaal und der darüber liegende große Festsaal nur über das Schulgebäude erreichbar. Aus diesem Grund muss bei einer Abendveranstaltung oder am Wochenende die ganze Schule in Betrieb genommen werden. Durch den Zubau können diese Bereiche nun auch unabhängig von den Schulöffnungszeiten genutzt werden.

Man betritt das Veranstaltungszentrum über den Eingang direkt gegenüber des Stiftstors. Vom Foyer aus gelangt man links zu den Zuschauerrängen des Turnsaals und rechts zum Schülercafé. Sowohl vom Foyer als auch vom Café aus sieht man durch großzügige Verglasungen in den fast drei Meter tiefer gelegenen Turnsaal. Dieser Durchblick kann jedoch mit elektrischen Jalousien auch geschlossen werden. Über die Stiege und den Lift gelangt man zum Festsaal im 1. Obergeschoss.

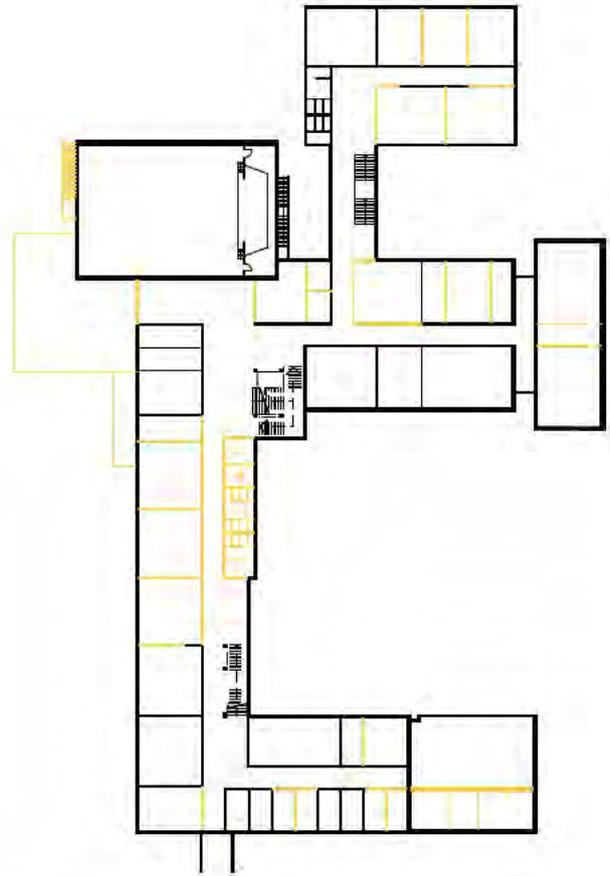
Die SchülerInnen betreten das Gebäude über einen kleinen Vorplatz südlich der Cafeteria und gelangen über ein Foyer links und rechts zu den Garderoben. In diesem Foyer wird, auch den Besuchern, ein Überblick über die ganze Schule gegeben. Ein farbliches Leitsystem soll die Orientierung im Schulgebäude erleichtern. Dafür werden in den verschiedenen Bereichen, an den Stiegenhäusern und Eingängen, Wegweiser angebracht und Farbakzente an den Wänden gesetzt.

Vom Eingangsbereich gelangt man direkt zum Hauptstiegenhaus und in die um einen Wintergarten erweiterte, lichtdurchflutete Aula. Im Anschluss daran befindet sich die großzügige Bibliothek, die sowohl genügend Platz für große Gruppenarbeiten, als auch zum Zurückziehen bietet.

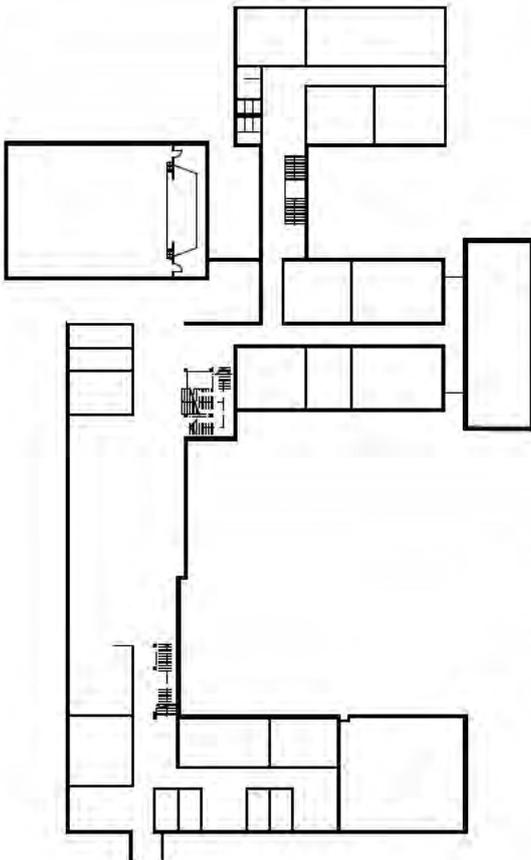
8.3.2 1. Obergeschoss



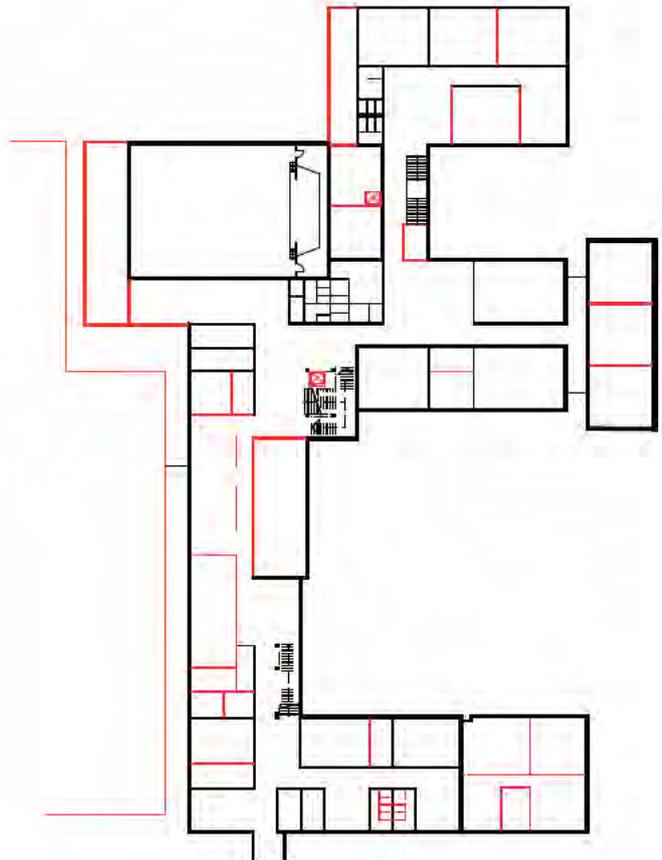
1. Obergeschoss Bestand



Abriss



Leer



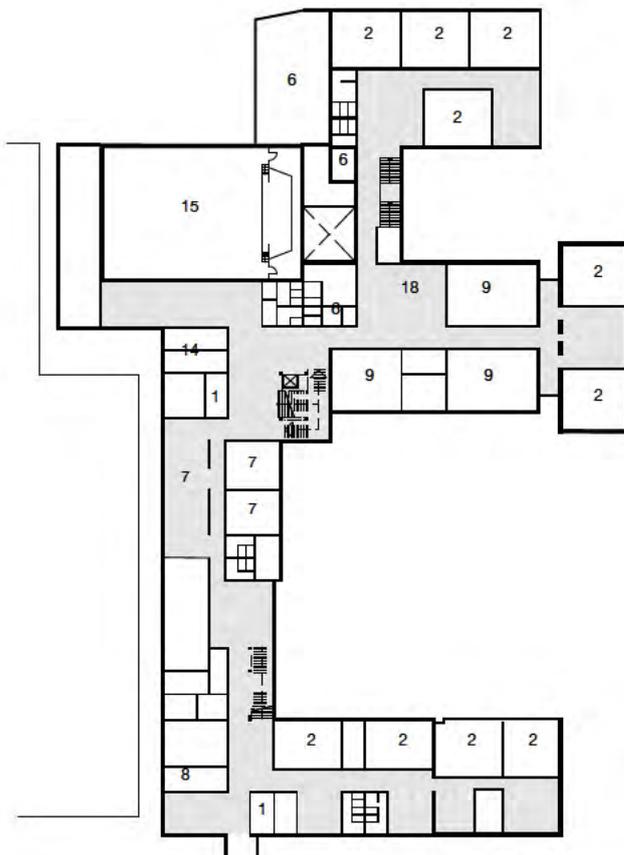
Neubau

- 1 Garderobe
- 2 Klassenzimmer
- 3 Bibliothek
- 4 Computerraum
- 5 Turnsaal
- 6 Abstellraum
- 7 Lehrerbereich
- 8 Direktion
- 9 Fachräume
- 10 Werkräume
- 11 Schulwartbereich
- 12 Krankenzimmer
- 13 Schülertreff
- 14 Schulbuffet
- 15 Festsaal
- 16 musikalisches Zentrum
- 17 spirituelles Zentrum
- 18 naturwissenschaftliches Zentrum

— Abriss

— Neubau

Abb.97: Grundrissentwicklung 1.OG



1. Obergeschoss Entwurf

Unterrichtsbereich

3 Lehrerteamstationen

10 Klassenzimmer je 53-73 m²

Lehrerbereich 506,89 m²

Direktion 187,77 m²

naturwissenschaftliches Zentrum 493,37 m²

Chemielabor 73,93 m²

Biologielabor 98,59 m²

Physiklabor 98,59 m²

Freizeit Zentrum

Foyer 130,11 m²

Buffet 152,08 m²



1	Garderobe
2	Klassenzimmer
3	Bibliothek
4	Computerraum
5	Turnsaal
6	Abstellraum
7	Lehrerbereich
8	Direktion
9	Fachräume
10	Werkräume
11	Schulwartbereich
12	Krankenzimmer
13	Schülertreff
14	Schulbuffet
15	Festsaal
16	musisches Zentrum
17	spirituelles Zentrum
18	naturwissenschaftliches Zentrum

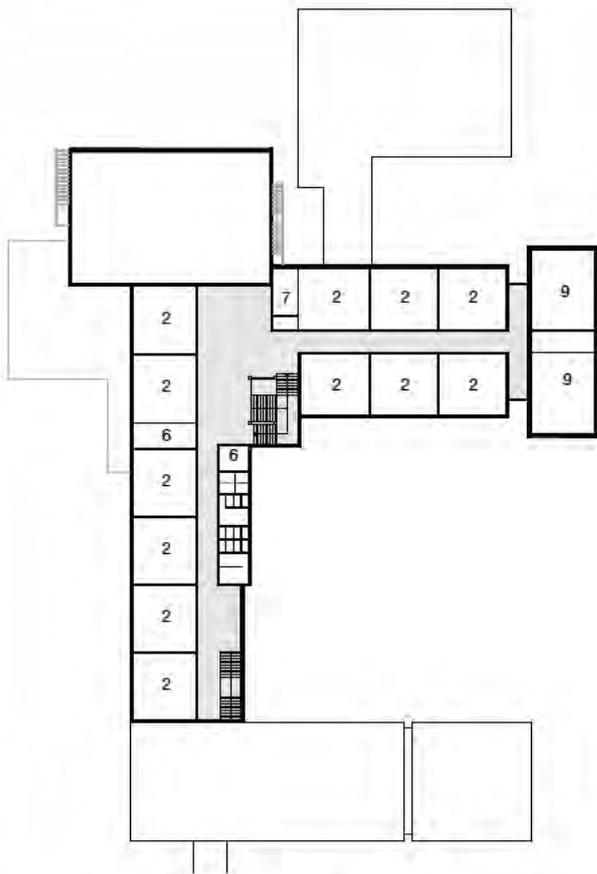
Im 1. Obergeschoss wird der Lehrerbereich vom südlichen Ost-West Trakt in den Nord-Süd Trakt verlegt. Die Klassen und der Lehrerbereich tauschen also ihre Position.

Der Bereich vor dem großen Festsaal kann gemeinsam mit dem gegenüberliegenden Buffet mit Hilfe einer Faltwand abgetrennt werden.

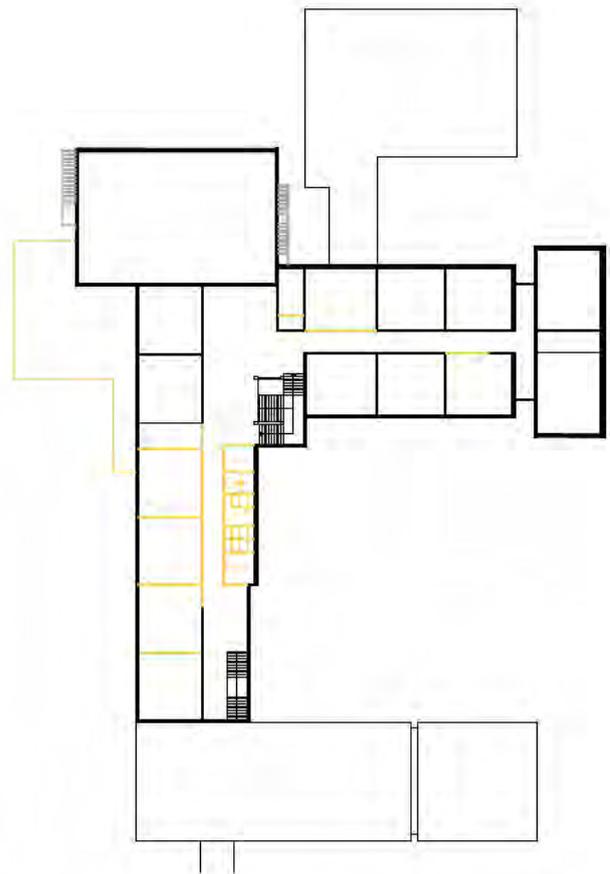
Durch die Verlegung bzw. Auflösung ungenutzter Fachräume werden anstatt der 8 Klassenräume nun 10 Klassen mit 7 Vorplätzen platz finden.

So entsteht durch das Auflösen des Physikhörssaals ein offenes naturwissenschaftliches Zentrum, in dem die SchülerInnen auch in den Pausen die Möglichkeit haben sich verschiedene Fachzeitschriften durchzublättern oder die Medienstation für Recherchen zu nutzen. Um dieses Zentrum herum ist das Physik-, Biologie- und Chemielabor angeordnet. Diese sind nicht mehr auf Frontalunterricht, sondern rein auf praktische Übungen mit genügend Arbeitsplätzen ausgerichtet. Zwischen Chemie- und Biologielabor befindet sich die naturwissenschaftliche Lehrerteamstation. Hier können gemeinsame, fächerübergreifende Projekte besprochen und geplant werden. Die angrenzenden Klassen sind in erster Linie für den naturwissenschaftlichen Zweig gedacht.

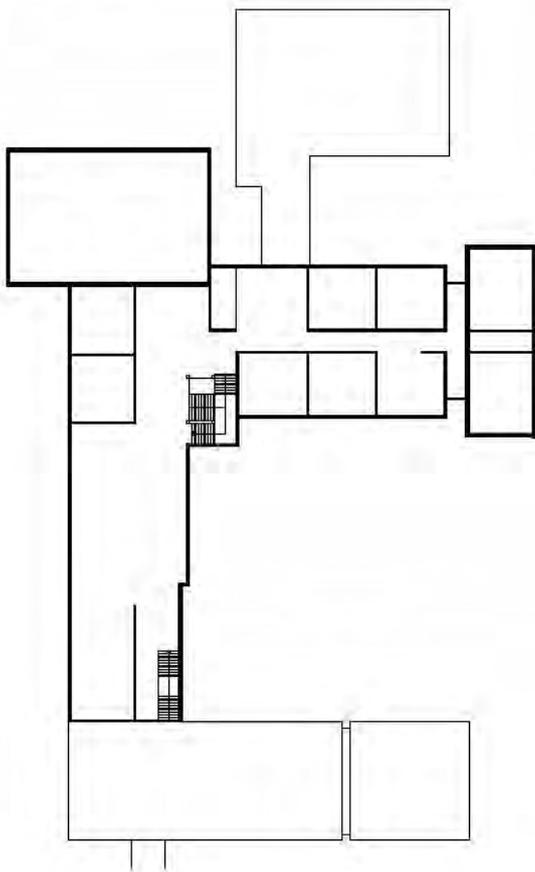
8.3.3 2. Obergeschoss



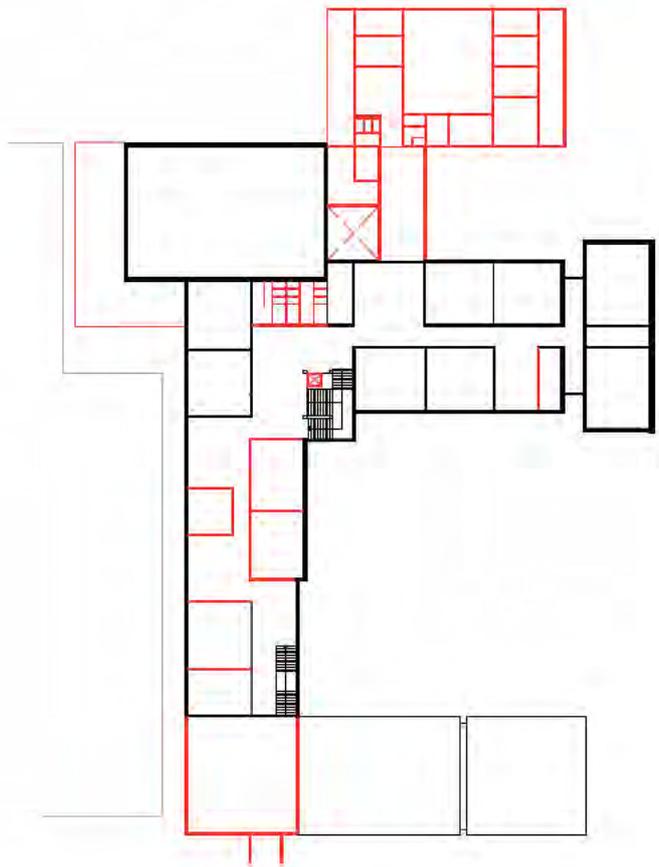
2. Obergeschoss Bestand



Abriss



Leer



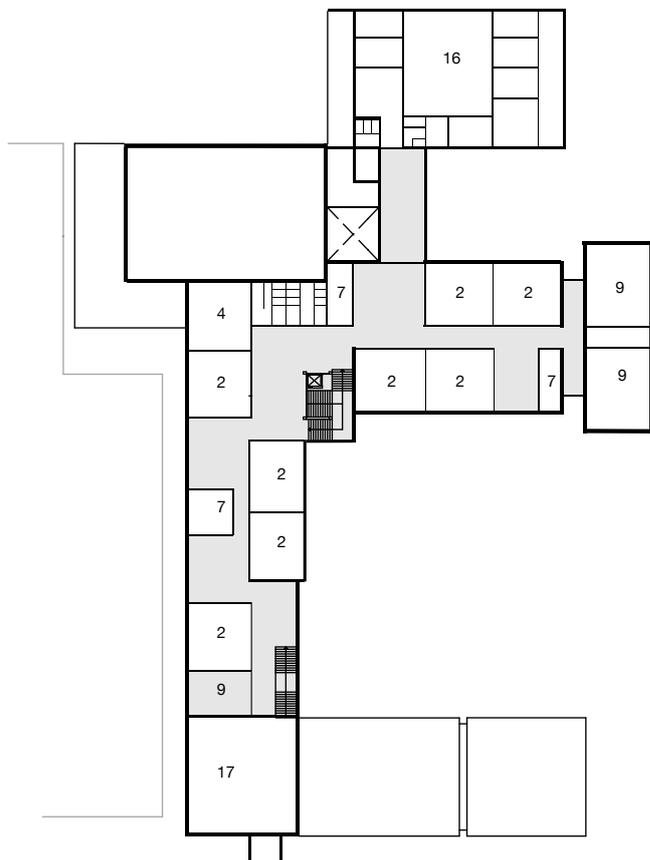
Neubau

- 1 Garderobe
- 2 Klassenzimmer
- 3 Bibliothek
- 4 Computerraum
- 5 Turnsaal
- 6 Abstellraum
- 7 Lehrerbereich
- 8 Direktion
- 9 Fachräume
- 10 Werkräume
- 11 Schulwartbereich
- 12 Krankenzimmer
- 13 Schülertreff
- 14 Schulbuffet
- 15 Festsaal
- 16 musikales Zentrum
- 17 spirituelles Zentrum
- 18 naturwissenschaftliches Zentrum

— Abriss

— Neubau

Abb.99: Grundrissentwicklung 2.OG



2. Obergeschoss Entwurf

Unterrichtsbereich

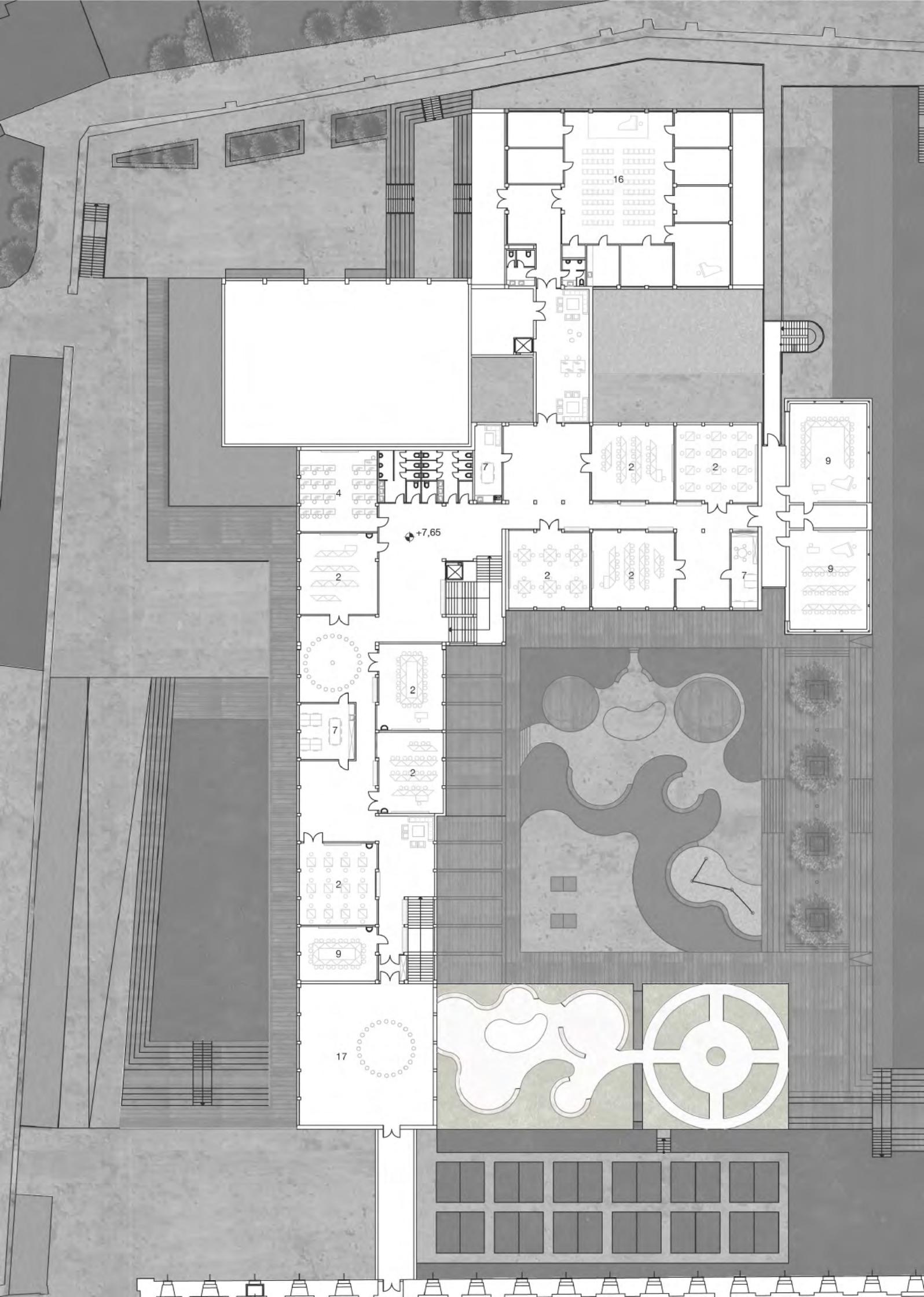
6	Klassenzimmer	73,71 m ²
2	Klassenzimmer	65,16 m ²
1	Lehrerteamstationen	23,37m ²
1	Lehrerteamstationen	36,00m ²
1	Computerraum	73,71 m ²
2	Musikräume	88,24 m ²

musikales Zentrum

	Foyer	48,77 m ²
	kleiner Festsaal	167,42 m ²
6	Instrumentalräume	22,41 m ²
1	Instrumentalräume	40,48 m ²
	Lehrerteamstation	15,27 m ²

spirituelles Zentrum

	Dachgarten	586,21 m ²
	Verbindungsgang	62,02 m ²



1	Garderobe
2	Klassenzimmer
3	Bibliothek
4	Computerraum
5	Turnsaal
6	Abstellraum
7	Lehrerbereich
8	Direktion
9	Fachräume
10	Werkräume
11	Schulwartbereich
12	Krankenzimmer
13	Schülertreff
14	Schulbuffet
15	Festsaal
16	musisches Zentrum
17	spirituelles Zentrum
18	naturwissenschaftliches Zentrum

Im 2. Obergeschoss werden anstatt der heutigen 12 Klassen in Zukunft 8 Klassen mit 4 Vorplätzen und 2 Lehrerteamstationen Platz finden. Außerdem gibt es einen Multimediaraum und einen Gruppenraum für separaten Unterricht oder Projekte. Die beiden Musikräume im Zubau von 2004 bleiben erhalten.

Die Instrumental- und Ensembleräume befinden sich heute noch zu Großteil im Stiftsgebäude. Diese sollen nun einen neuen, repräsentativeren Platz einnehmen. Dafür wird die Schule im Norden um ein musikalisches Zentrum erweitert. Das neue Zentrum verfügt über einen internen und einen externen Zugang. Über das Foyer gelangt man in den kleinen Festsaal, der mit seiner großzügigen Verglasung hinter der Bühne, Richtung Norden, einen eindrucksvollen Panoramablick auf die Hallermauern frei gibt. Rund um diesen Raum sind die sieben Instrumentalräume, sowie ein Besprechungsraum mit kleiner Küche, angeordnet. Das musische Zentrum soll in unterrichtsfreien Zeiten für diverse Seminare oder Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Als Verbindungskörper zwischen Kloster und Schule wird ein spirituelles Zentrum entstehen. Dieser helle große Raum soll die Möglichkeit geben in sich zu kehren, zur Ruhe zu kommen, sich zu besinnen. Im Osten befindet sich ein Dachgarten. Dieser Bereich ist auch vom Kloster aus zu Betreten und soll auch für interne und externe Seminare dienen.

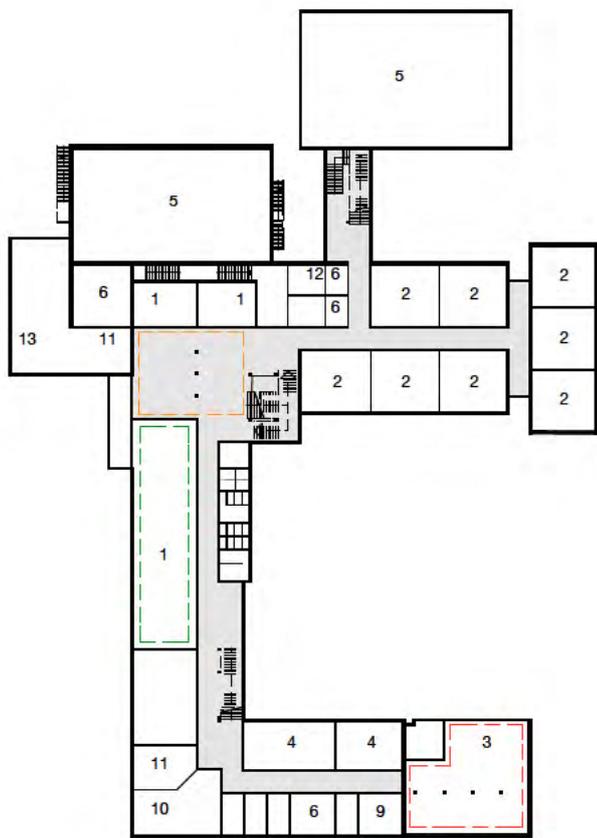
8.4 Grundrisse im Detail

Bibliothek

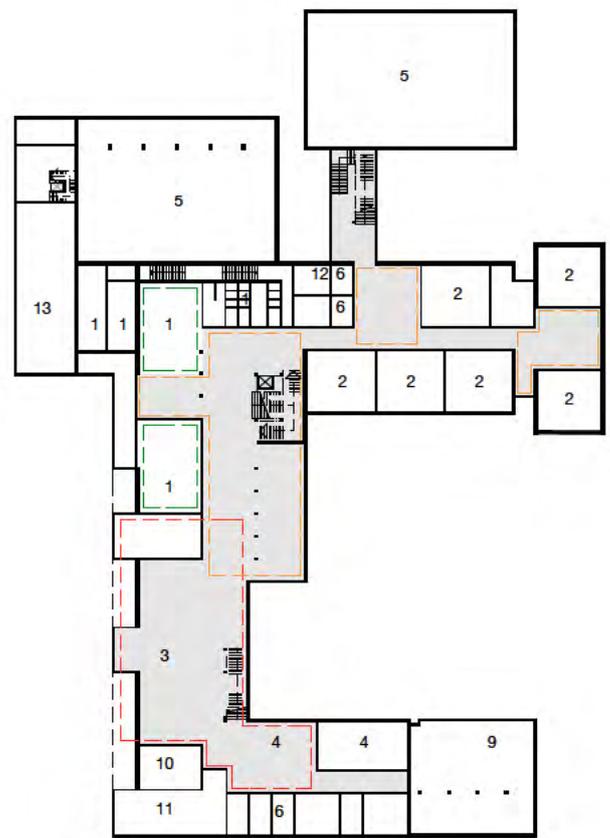
Lehrerbereich

Klassen-Cluster

8. 4.1 Bibliothek



Erdgeschoss Bestand



Erdgeschoss Entwurf

Abb.102: Aula



Abb.103: Aula



- 1 Garderobe
- 2 Klassenzimmer
- 3 Bibliothek
- 4 Computerraum
- 5 Turnsaal
- 6 Abstellraum
- 7 Lehrerbereich
- 8 Direktion
- 9 Fachräume
- 10 Werkräume
- 11 Schulwartbereich
- 12 Krankenzimmer
- 13 Schülertreff
- 14 Schulbuffet
- 15 Festsaal
- 16 musikalisches Zentrum
- 17 spirituelles Zentrum
- 18 naturwissenschaftliches Zentrum

- Garderobe
- Aufenthaltsflächen
- Bibliothek

Abb.101: Grundrissentwicklung Bibliothek

Die Bibliothek (3) liegt heute im Erdgeschoss des südlichen West-Ost Traktes. Sie liegt sehr abgelegen am Ende eines sehr dunklen Gangs. Die meiste Zeit ist sie verschlossen und steht den SchülerInnen nur zu bestimmten Zeiten oder gemeinsam mit der ganzen Klasse zur Verfügung.

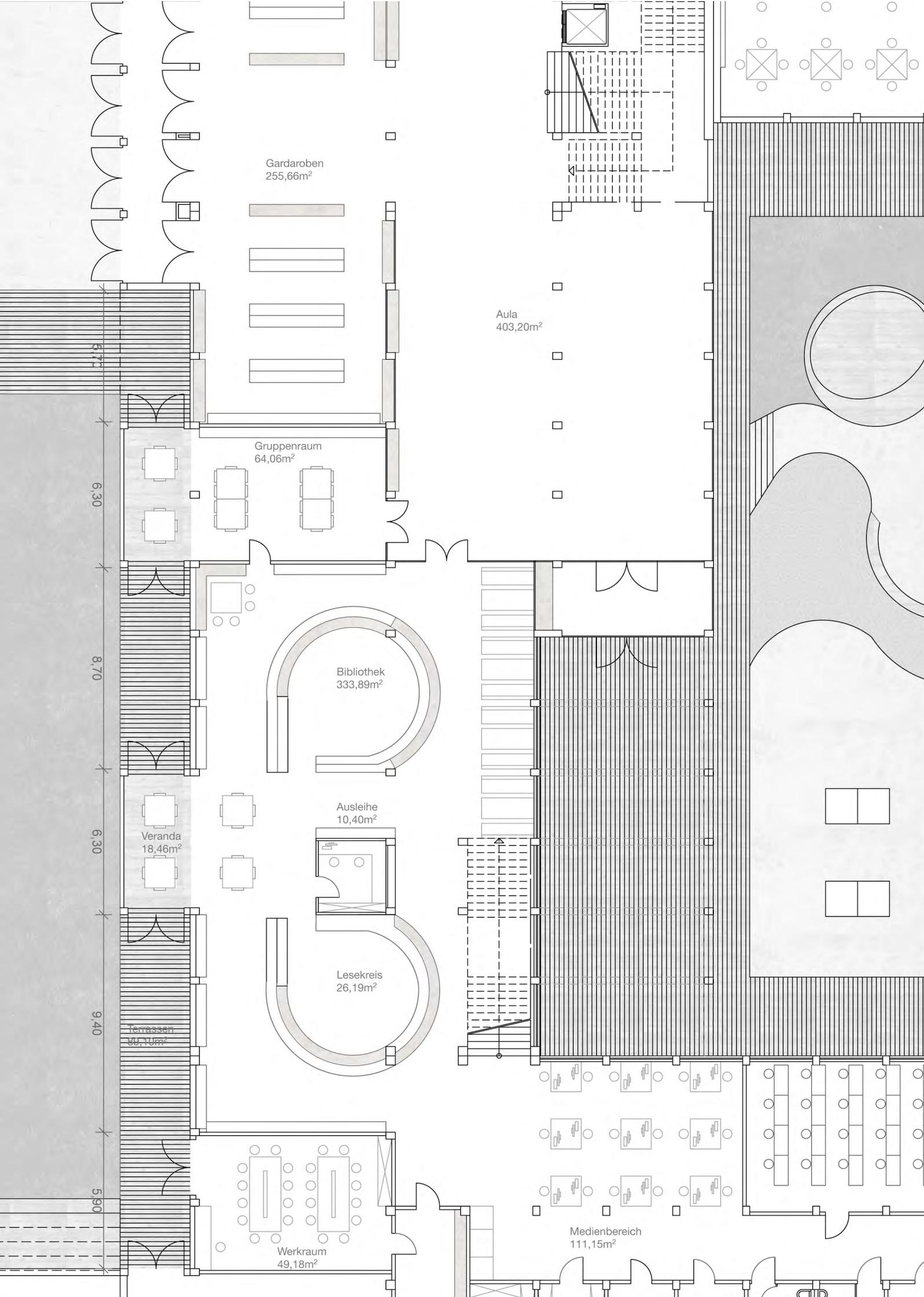
In meinem Entwurf rückt die Bibliothek mehr ins Zentrum der Schule. Sie soll den SchülerInnen zu jeder Zeit frei zugänglich sein.

Dafür werden die Garderoben weiter nördlich, in den ungenutzten, finsternen Teil der heutigen Aula verschoben. Die Aula wird um einen Wintergarten erweitert und erstreckt sich nun entlang des Schulhofs mit einem zusätzlichen überdachten Außenbereich. Außerdem überschneiden sich Bibliothek und Aula ganz bewusst, denn die Bibliothek soll nicht mehr nur ein Lernort, sondern auch ein Freizeitort sein, ein Ort an dem sich die SchülerInnen wohl fühlen und an dem sie auch ihre eigenen Interessen nachgehen können.

Beide Bereiche werden durch großzügige Verglasungen und anschließende Terrassen einen starken Bezug zu den Außenbereichen aufweisen.

Abb.104: Bibliothek





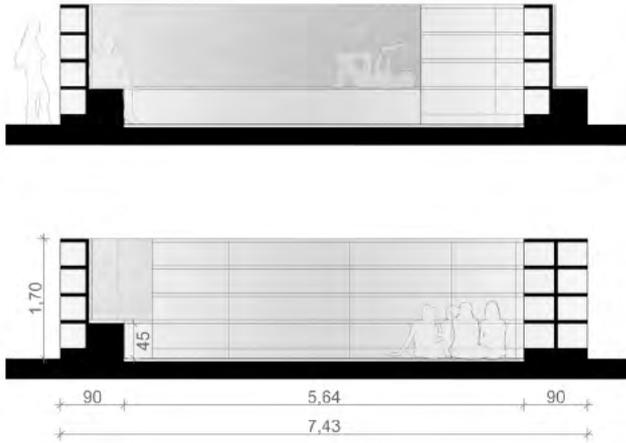


Abb.105: Schnitt Bibliotheksmöbel

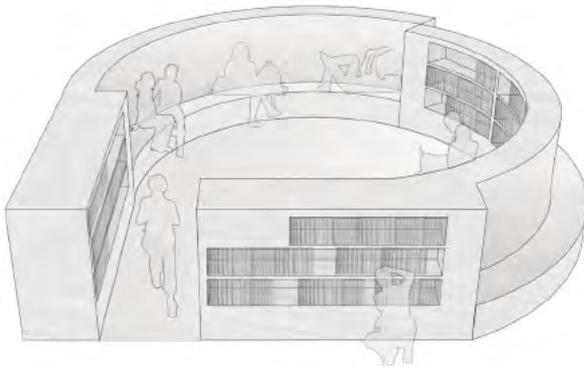


Abb.106: Visualisierung Bibliotheksmöbel

Abb.107: Grundriss Bibliothek



Menschen haben schon seit Urzeiten das Bedürfnis sich zu „behausen“. Kinder verspüren schon sehr früh den Drang nach einer schützenden Struktur. Sie bauen dafür Höhlen und Baumhäuser, zu denen nur sie und ihre Freunde Zugang haben. Sie bauen sich einen Rückzugsort, sie wollen einmal nicht im Blickfeld der Erwachsenen sein.⁴³ „Nur wer sich verstecken darf, entwickelt einen offenen Charakter.“⁴⁴ Um den SchülerInnen diesen Rückzugsort zu geben, habe ich für die Bibliothek ein ringförmiges Möbel entworfen. An den der Bibliothek zugelegten Seiten ist es ein Bücherregal. An der Seite zum Aufenthaltsbereich wird es zum Sitzmöbel mit weicher Oberfläche. Im Inneren des Leserings ist es wieder zur Hälfte Bücherregal und Sitzfläche. Das Bodenmaterial wechselt im Inneren des Rings zu einem weichen Teppichboden auf dem die SchülerInnen mit Sitzpölkern platz nehmen können. Die in sich gekehrte Form soll ihnen ein Gefühl von Geborgenheit geben. Mit einer Höhe von 1,70 Metern gibt das Möbel einen Sichtschutz und lässt dennoch genügend Licht durch den Raum.

43 Vgl.: Josef Watschinger, Josef Kühebacher: Schularchitektur und neue Lernkultur. Neues Lernen - neue Räume. Hep Verlag, Bern 2007, S.132.

44 Watschinger/Kühebacher, S.132.

Abb.108: Visualisierung Bibliothek

8. 4.2 Lehrerbereich

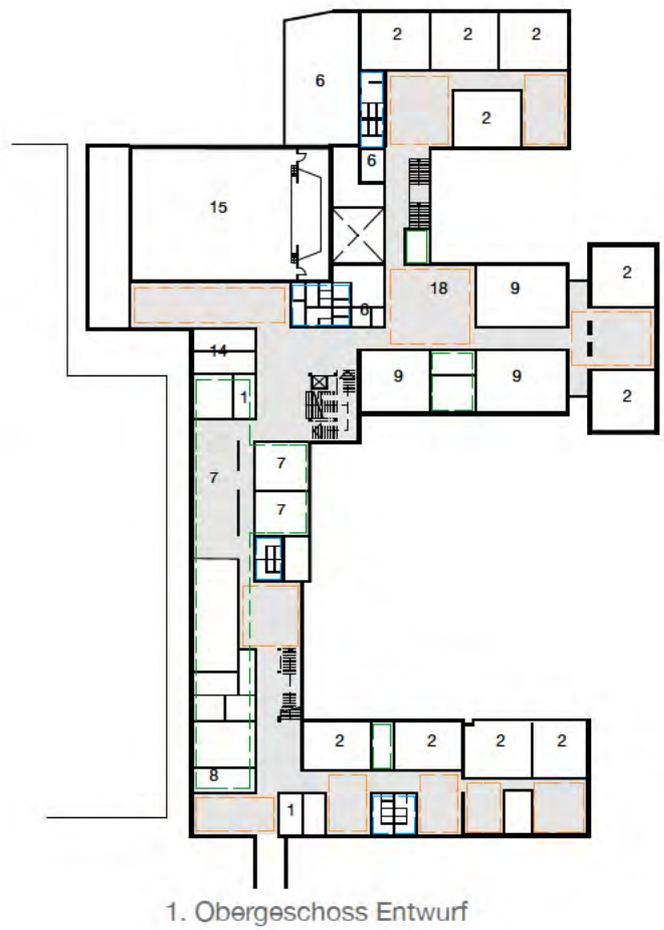


Abb.110: Konferenzraum



- 1 Garderobe
- 2 Klassenzimmer
- 3 Bibliothek
- 4 Computerraum
- 5 Turnsaal
- 6 Abstellraum
- 7 Lehrerbereich
- 8 Direktion
- 9 Fachräume
- 10 Werkräume
- 11 Schulwartbereich
- 12 Krankenzimmer
- 13 Schülertreff
- 14 Schulbuffet
- 15 Festsaal
- 16 musikalisches Zentrum
- 17 spirituelles Zentrum
- 18 naturwissenschaftliches Zentrum

- Lehrerbereich
- Aufenthaltsflächen
- Sanitäranlagen

Abb.109: Grundrissentwicklung Lehrerbereich

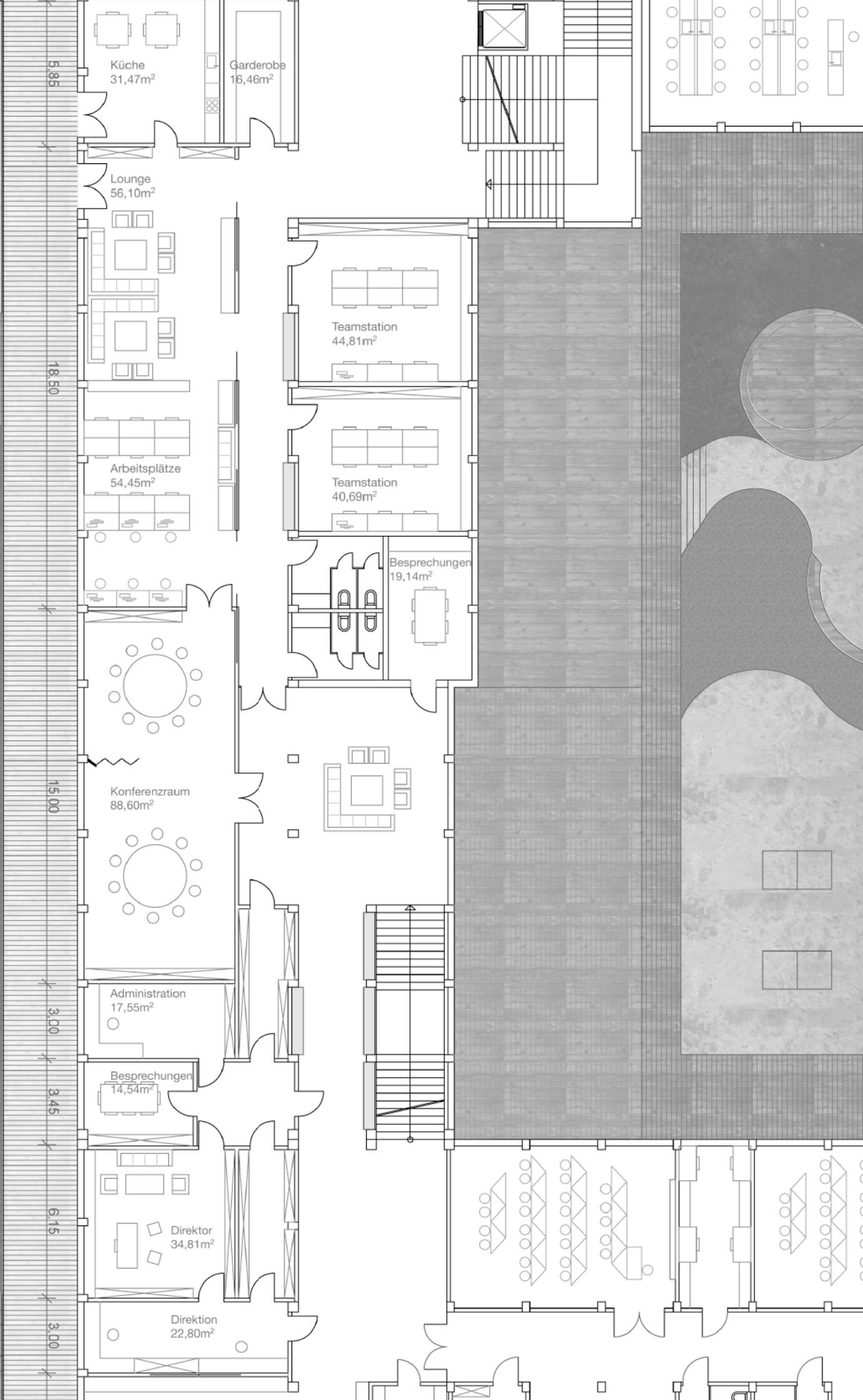
Abb.111: Zugang Lehrerbereich



Der Lehrerbereich liegt heute über der Bibliothek. Die abgelegene Lage verursacht sehr lange Wege in den kurzen Pausen zwischen den Unterrichtseinheiten. Ein langer, fensterloser Gang führt zu dem 144m² großen Konferenzraum, der zugleich Arbeitsplatz für über 60 LehrerInnen ist. Den meisten LehrerInnen steht dadurch, wenn überhaupt, weniger als ein Meter Tischlänge als persönlicher Arbeitsplatz zur Verfügung. Das ist selbst für eine halbtags geführte Schule viel zu wenig.

Die LehrerInnen haben zwischen ihren Unterrichtseinheiten „Freistunden“, für die sie geeignete Aufenthaltsräume, Freiflächen und Arbeitsbereiche benötigen. Zurzeit findet alles in einem Raum statt, in dem dadurch eine große Unruhe herrscht.

Für mich als Schülerin des Stiftsgymnasiums war der Lehrerbereich etwas sehr Mysteriöses. Ich betrat ihn, nachdem ich acht Jahren in diese Schule ging, wobei ich auch in der Schülervertretung war, zum ersten Mal im Zuge meiner Recherchen. Es galt fast als ungeschriebenes Gesetz, dass man an der Türschwelle zu warten hatte, bis ein Lehrer vorbeikam und fragte was man denn bräuchte.



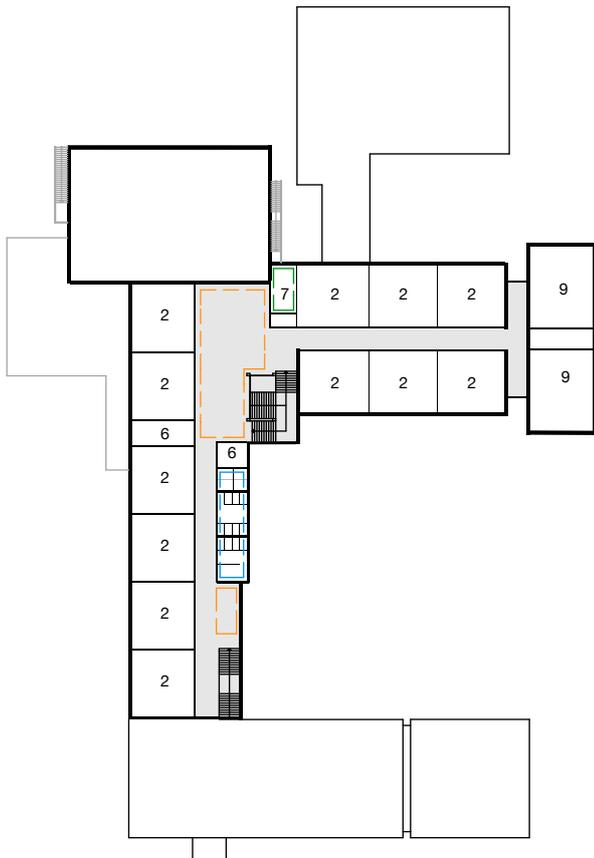
In meinem Entwurf rückt der Lehrerbereich weiter ins Zentrum der Schule. Die Wege zu den Klassen werden dadurch halbiert. Der neue Lehrerbereich soll offener gestaltet sein. Es sind beruhigte Begegnungszonen vorgesehen an denen sich LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern in einer angenehmen Atmosphäre begegnen können und auch vertrauliche Gespräche geführt werden können. Es gibt eine Küche und einen Loungebereich in denen sich die LehrerInnen zurückziehen und untereinander austauschen können, jedoch sollen sie für die SchülerInnen trotzdem greifbar bleiben. Im Anschluss dazu gibt es offene Arbeitsplätze und eine Medienstation. Weiters verfügt jeder Lehrer und jede Lehrerin über einen separaten Arbeitsplatz in eigenen Fachräumen/Büros für individuelle Schreib- und Korrekturarbeiten. Ein fast 90 Quadratmeter großer Konferenzraum lässt sich in zwei Räume teilen und steht sowohl den LehrerInnen für kleine und große Konferenzen, als auch den SchülerInnen für diverse Projekte zur Verfügung.

Abb.112: Grundriss Lehrerbereich

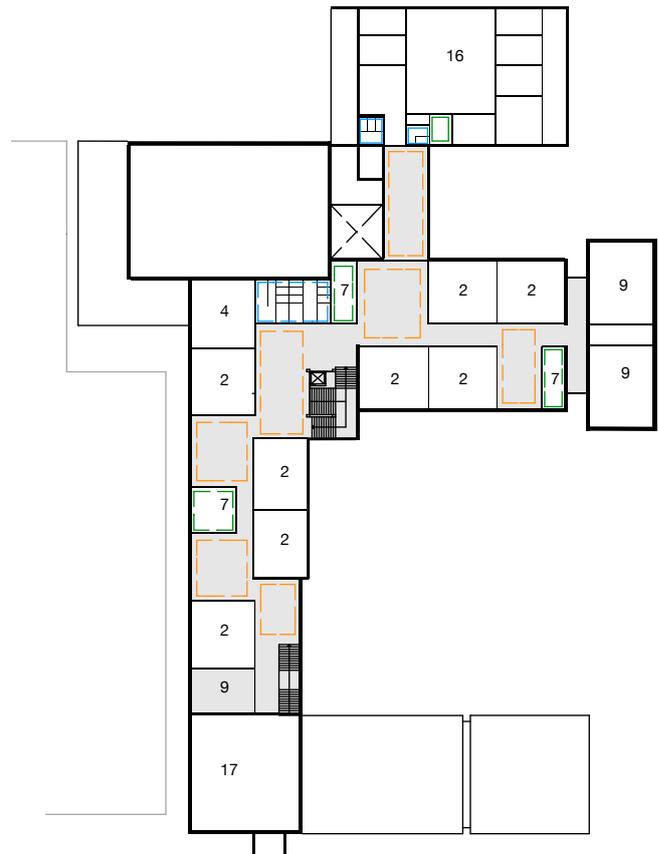
Abb.113: Visualisierung Lehrerbereich



8. 4.3 Klassen-Cluster



2. Obergeschoss Bestand



2. Obergeschoss Entwurf

Abb.115: Aufenthaltsbereich mit Gang



Abb.116: Klassenzimmer



- 1 Garderobe
- 2 Klassenzimmer
- 3 Bibliothek
- 4 Computerraum
- 5 Turnsaal
- 6 Abstellraum
- 7 Lehrerbereich
- 8 Direktion
- 9 Fachräume
- 10 Werkräume
- 11 Schulwartbereich
- 12 Krankenzimmer
- 13 Schülertreff
- 14 Schulbuffet
- 15 Festsaal
- 16 musikalisches Zentrum
- 17 spirituelles Zentrum
- 18 naturwissenschaftliches Zentrum

- Lehrerbereich
- Aufenthaltsflächen
- Sanitäranlagen

Abb.114: Grundrissentwicklung Klassen

Das bestehende Schulgebäude ist dominiert von langen dunklen Gängen. Die Aufenthaltsflächen außerhalb der Klassen sind in manchen Bereichen zwar sehr großzügig, jedoch sind auch diese sehr dunkel und kahl. Die bestehenden Klassenzimmer sind mit einer Größe von 72 Quadratmetern weit über dem österreichischen Durchschnitt, jedoch gibt es keine zuschaltbaren Räume oder Nischen die ein freieres Gestalten des Unterrichts erleichtern würden.

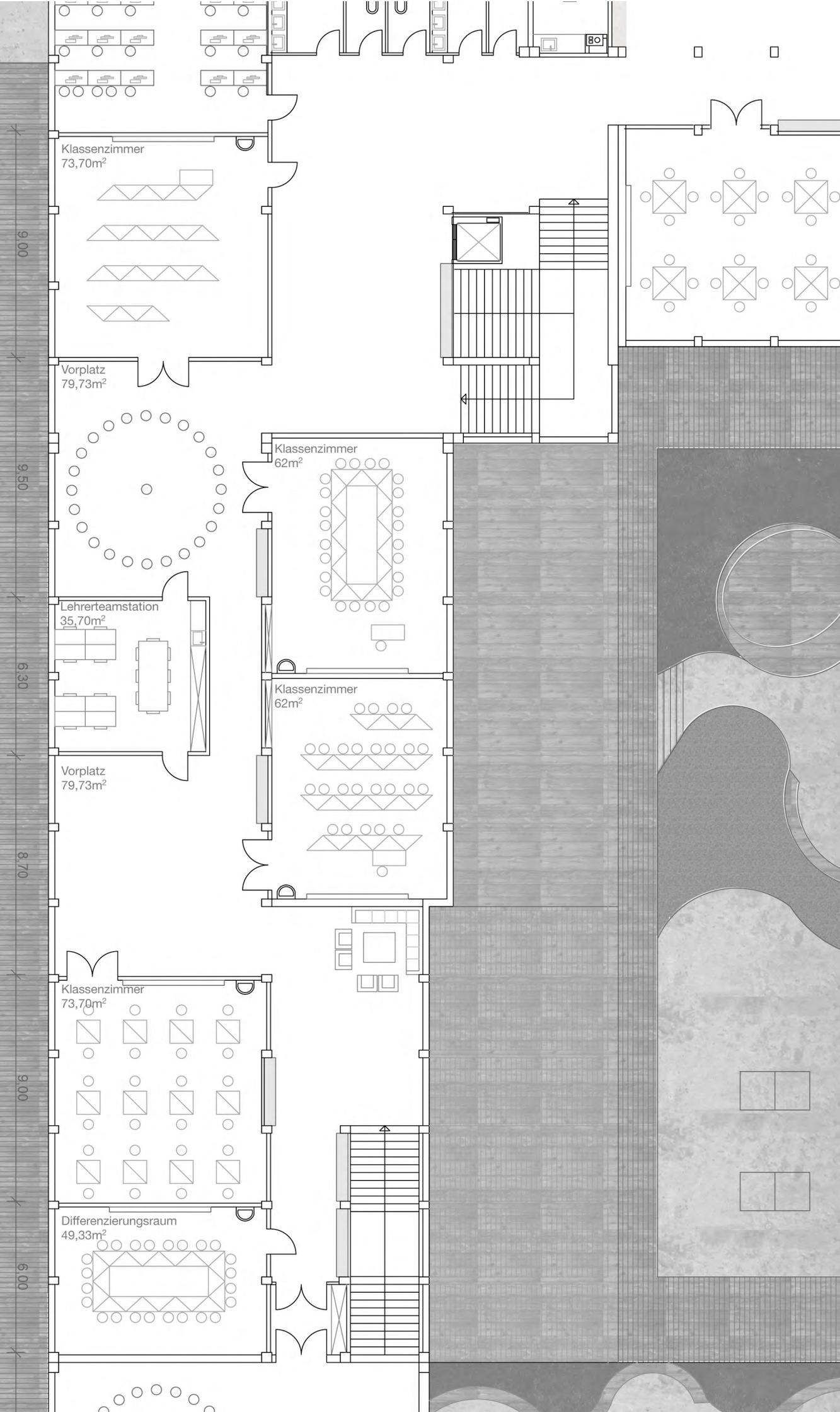
Der Lernort soll in Zukunft vielfältig nutzbar sein und genügend Platz für flexibleren Unterricht bieten.

Durch die rückläufigen Schülerzahlen stehen 4 Klassenzimmer leer. Mit diesen Klassenzimmern und durch die Umstrukturierung der Aufenthalts- und der Sanitärbereiche, wird genügend Fläche gewonnen, um durch das Auflösen einer Klasse, jeweils zwei bis drei Klassenzimmer zu einem Cluster mit gemeinsamen „Vorplatz“ zusammenzuschließen.

Die neuen Klassenzimmer sind dann nicht mehr nur aneinandergereihte, abgeschlossene Räume, sie bilden mit den „Vorplätzen“ eher eine Raumabfolge.

Abb.117: Aufenthaltsbereich





Die SchülerInnen sollen sich mit ihrem Cluster identifizieren und dadurch auch Verantwortung für ihren Bereich übernehmen. Große Glastüren bilden geeignete Sicht- und Geräuschzoningierungen, die unterschiedliche Kommunikations- und Unterrichtsformen unterstützen. Die bestehenden Vor- und Rücksprünge zwischen den Stützen werden außerhalb der Klassen als Sitznischen oder Ausstellungsflächen genutzt. Innerhalb der Klassen sind hier Kästen untergebracht, deren Türflügeln wiederum als Präsentationsflächen genutzt werden können. Die Kästen sind verschiebbar und können leicht aus der Nische hervorgeholt werden und dienen so auch als Raumtrenner.

Da zukünftig neue Medien immer mehr ihren Weg in den Unterricht finden werden, werden alle Bereiche mit ausreichenden Strom-, Netz- und Beameranschlüssen ausgestattet.

Den verschiedenen Klassen-Clustern werden Lehrerteamstationen zugeschrieben. Dort haben LehrerInnen die Möglichkeit untereinander zu kommunizieren, diverse Besprechungen zu führen sowie individuelle Arbeiten zu erledigen.

Abb.118: Grundriss Klassen-Cluster

Abb.119: Visualisierung Klassen-Cluster



8. 5 Schnitte und Ansichten

Die Fassade

Ansichten West

Schnitte West

Ansichten Nord

Ansicht Ost und Schnittansicht Süd

Die Fassade

„Die Schule selbst muss als Bauwerk zum ästhetischen Vorbild taugen, nicht nur hinsichtlich ihrer Form und Farben. Gleichzeitig geht es um atmosphärische Dichte, haptische Erfahrbarkeit, ausgeprägte Materialität und räumliche Vielfalt.“⁴⁵

Die neuen Baukörper sind so angeordnet dass viele neue Plätze und Nischen entstehen. Die neue Schule soll ein Ort sein, an dem man sich geborgen fühlt, an dem man vielleicht auch mal länger als unbedingt notwendig verweilt.

Holz *„ist ein Material das ein tiefes Gefühl von Wohlbefinden hervorruft.“⁴⁶* Die Fassade soll der Schule ein angenehmes Erscheinungsbild verpassen.

Die neuen Zubauten sollen wie die Zubauten von 2004 eine Holzschalung bekommen. Diesmal mit einer vertikalen Lattung. Der Bestand wird außen zusätzlich gedämmt und weiß verputzt. Der Sonnenschutz aus Holz soll den langen, weißen Gebäudetrakt immer wieder unterbrechen und spielerisch auflockern.

Die unterschiedlichen Bauphasen werden von der Fassade weiterhin ablesbar sein und doch harmonisieren.

Die Schule liegt eingebettet in eine wunderschöne Landschaft. Im Norden die Haller Mauern, im Osten der Blick Richtung Gesäuseeingang und südlich das Stift mit der imposanten Stiftskirche. Die großen Fensteröffnungen der neuen Zubauten sind gezielt gewählt. So blickt man vom Foyer des Festsaaes einerseits zur prachtvollen Stiftskirche, andererseits in das atemberaubende Panorama der Haller Mauern. Die westlichen Öffnungen geben den Blick über den Ort hinaus zum Schloss Röthelstein und zu den Ennsauen frei.

45 Braum/Hamm, S.35.

46 Watschinger/Kühebacher, S.135.

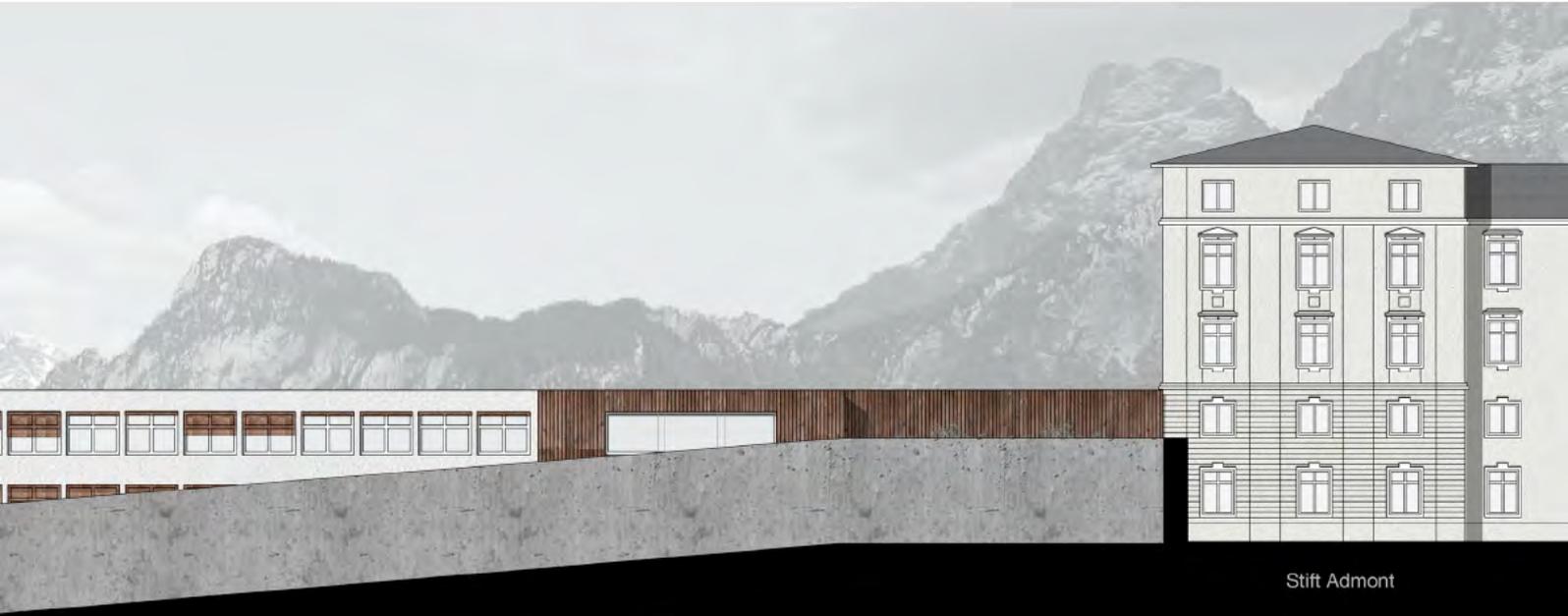
8. 5. 1 Ansicht West



Abb.120: Ansicht West 1



Abb.121: Ansicht West 2



Stift Admont



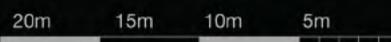
Geistliches Zentrum

Stift Admont

Geistiges
Zeitrum

61,30

16,25



8. 5. 2 Schnitte West



Abb.122: Schnitt West 1

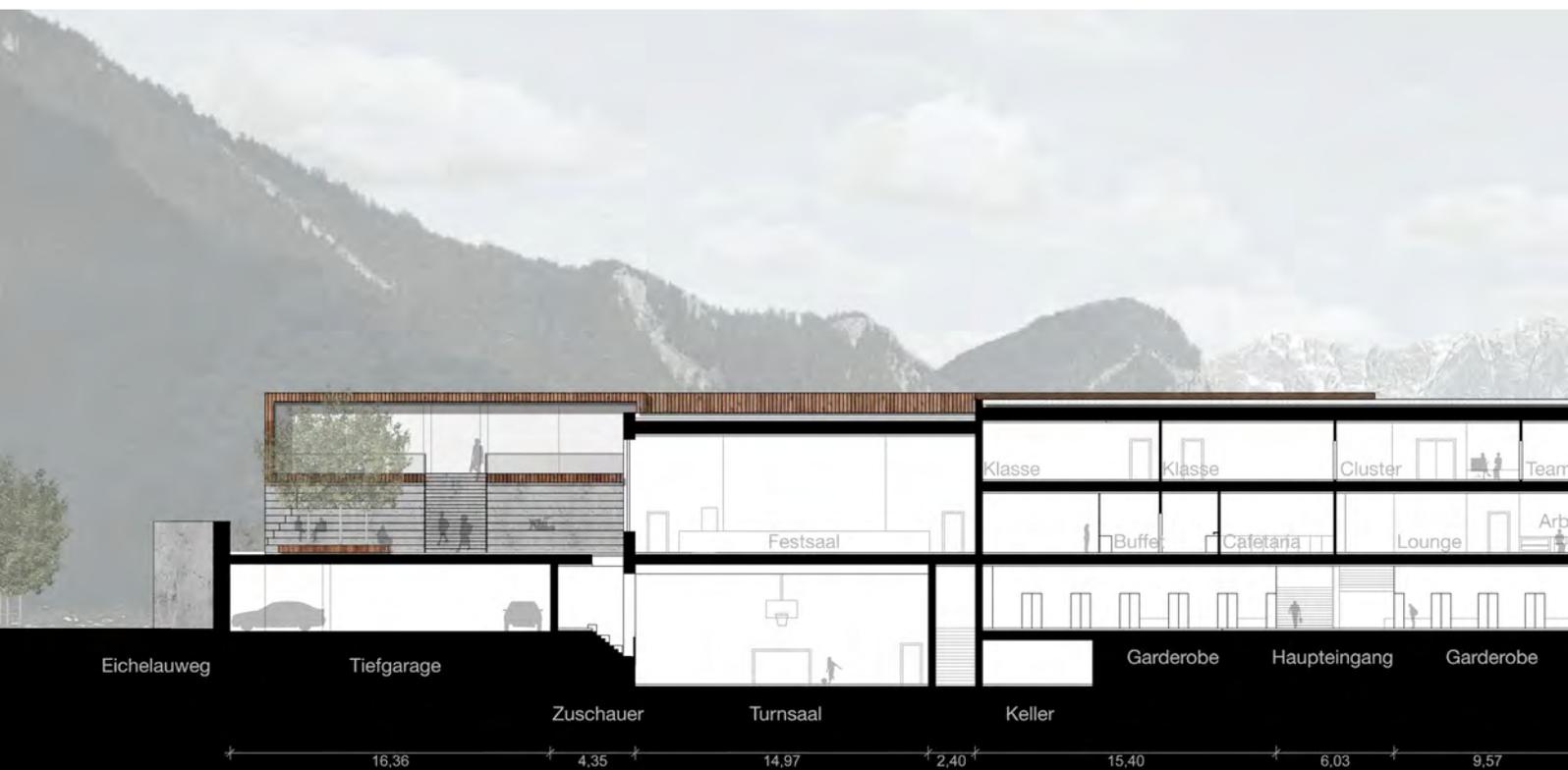
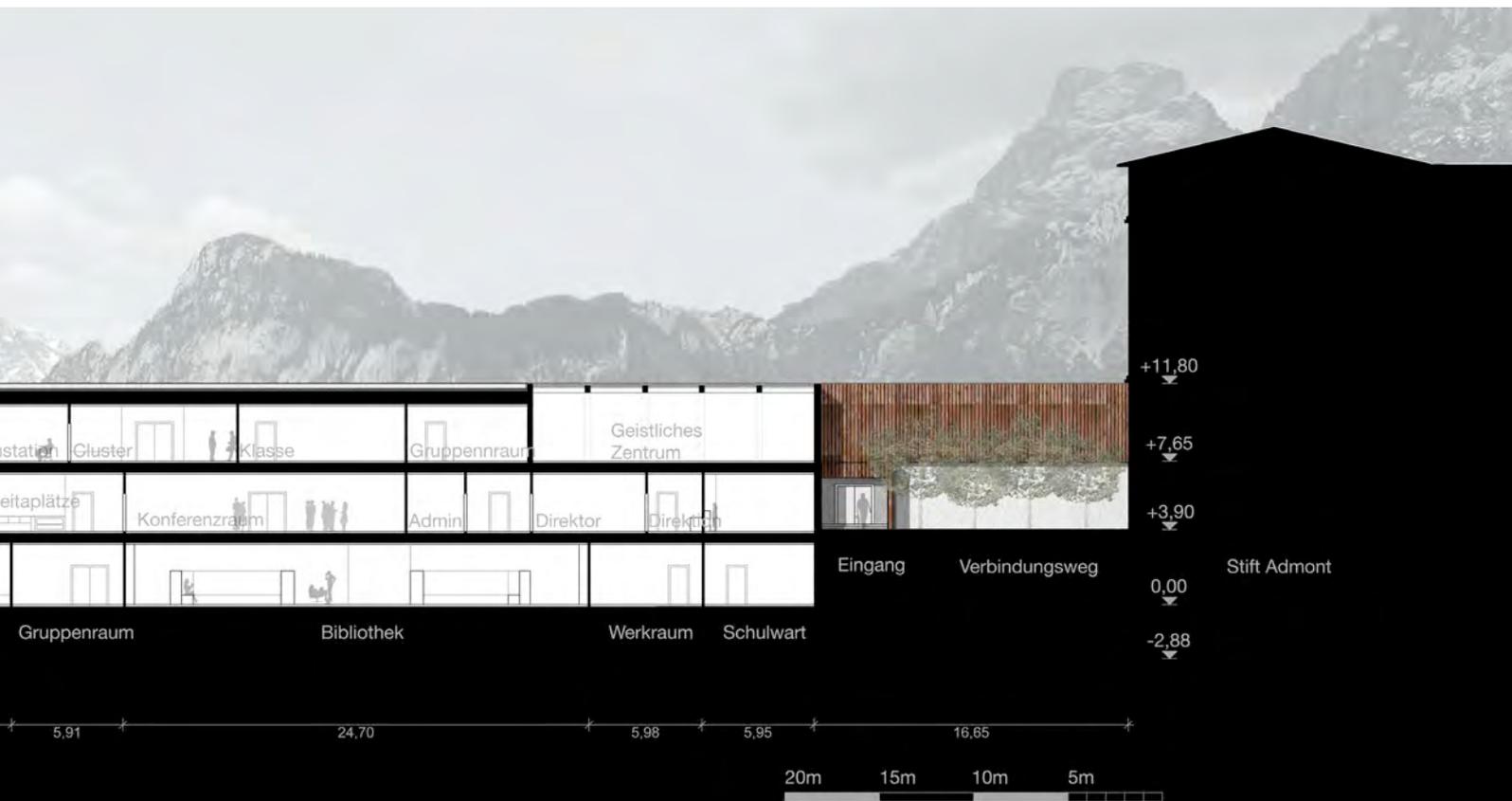
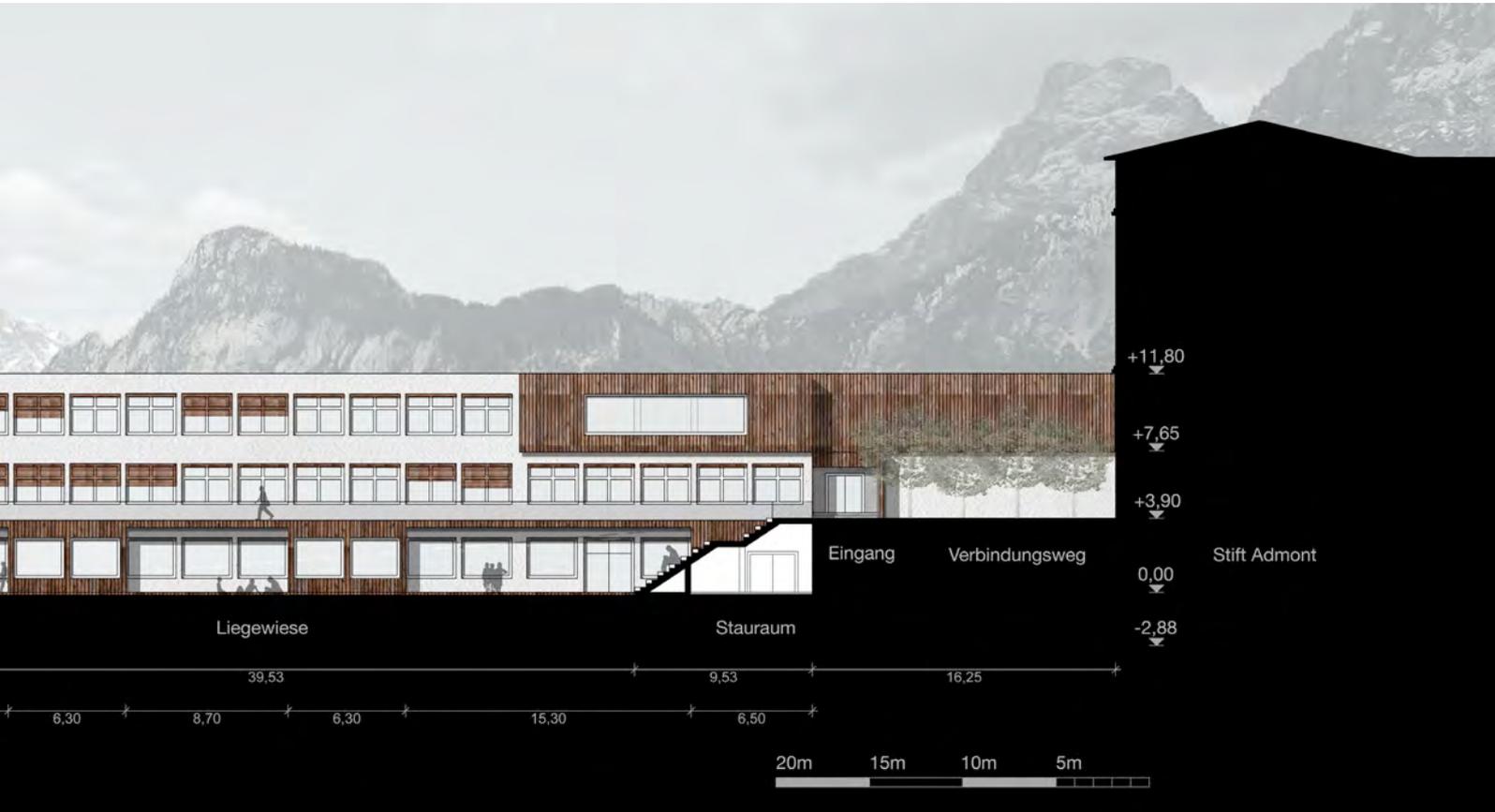


Abb.123: Schnitt West 2



8. 5. 3 Ansicht Nord



Abb.124: Ansicht Nord 1

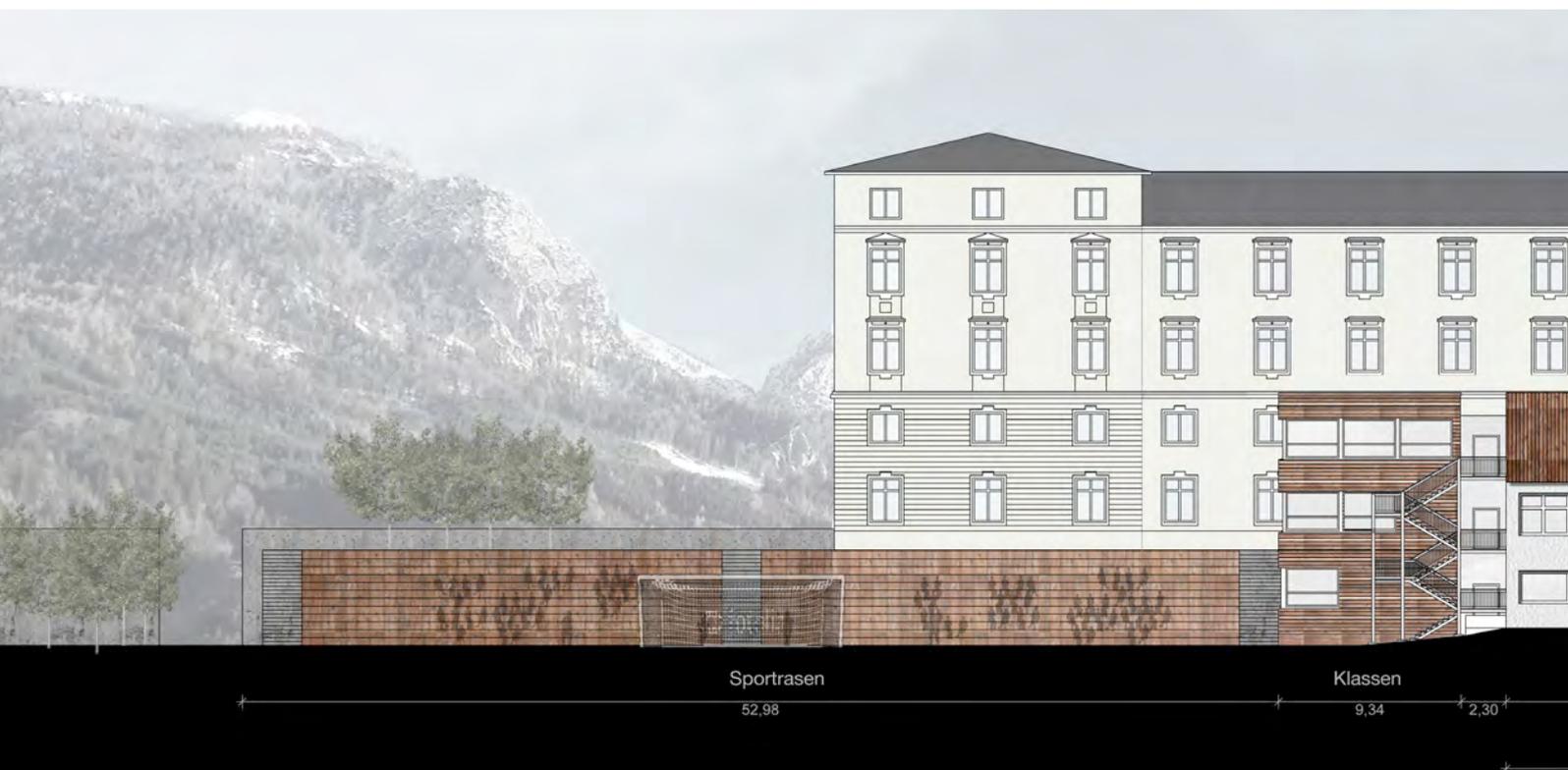
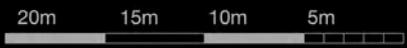


Abb.125: Ansicht Nord 2



Musisches Zentrum

Freizeit Zentrum

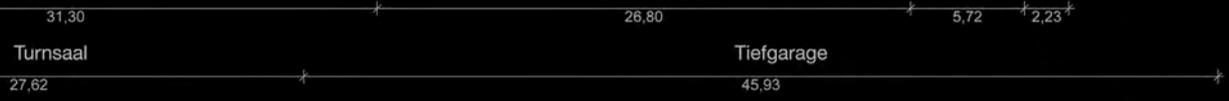


Musisches Zentrum

Festsaal

Turnsaal

Tiefgarage



8. 5. 4 Ansicht Ost und Schnittansicht Süd

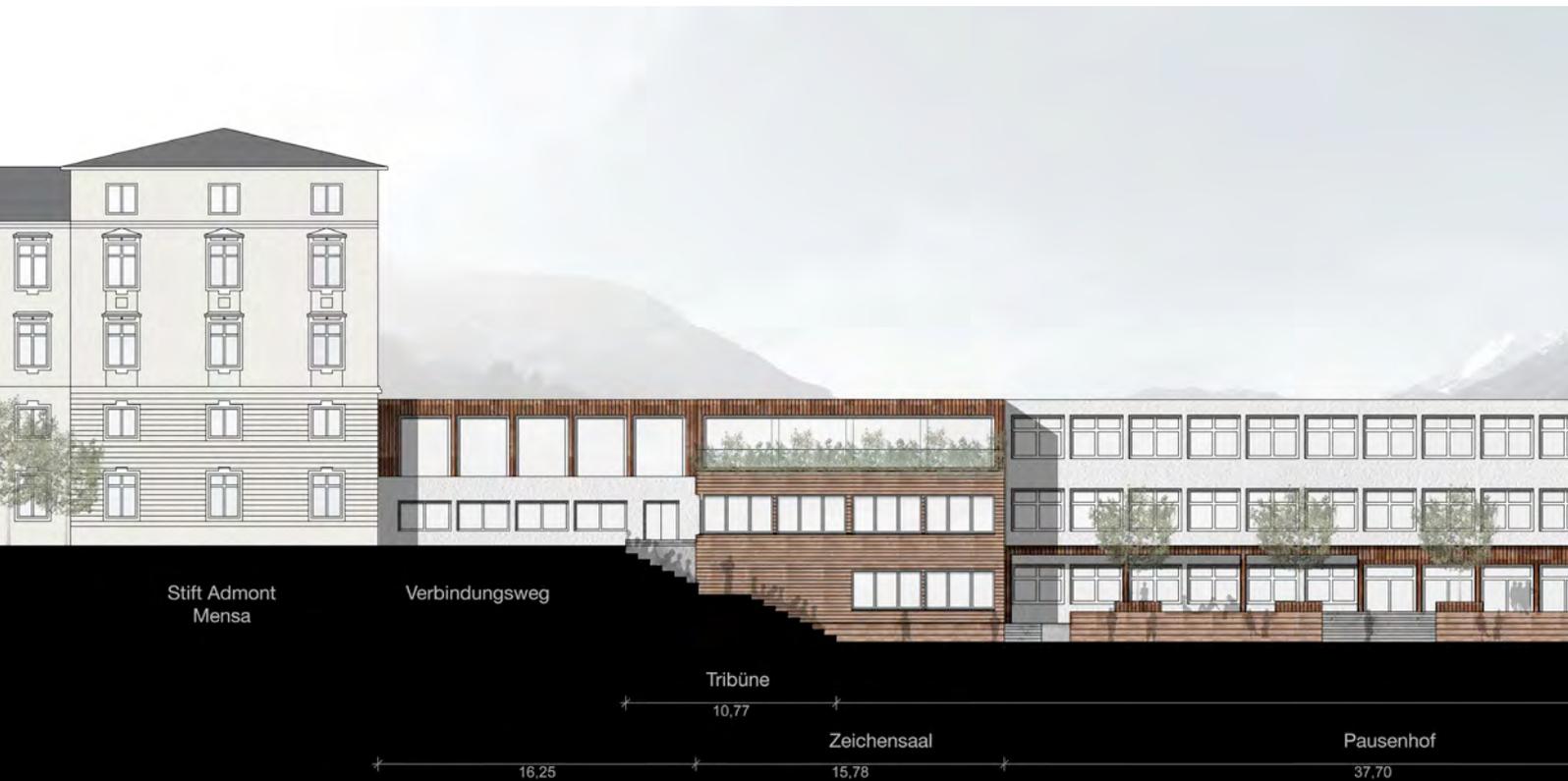
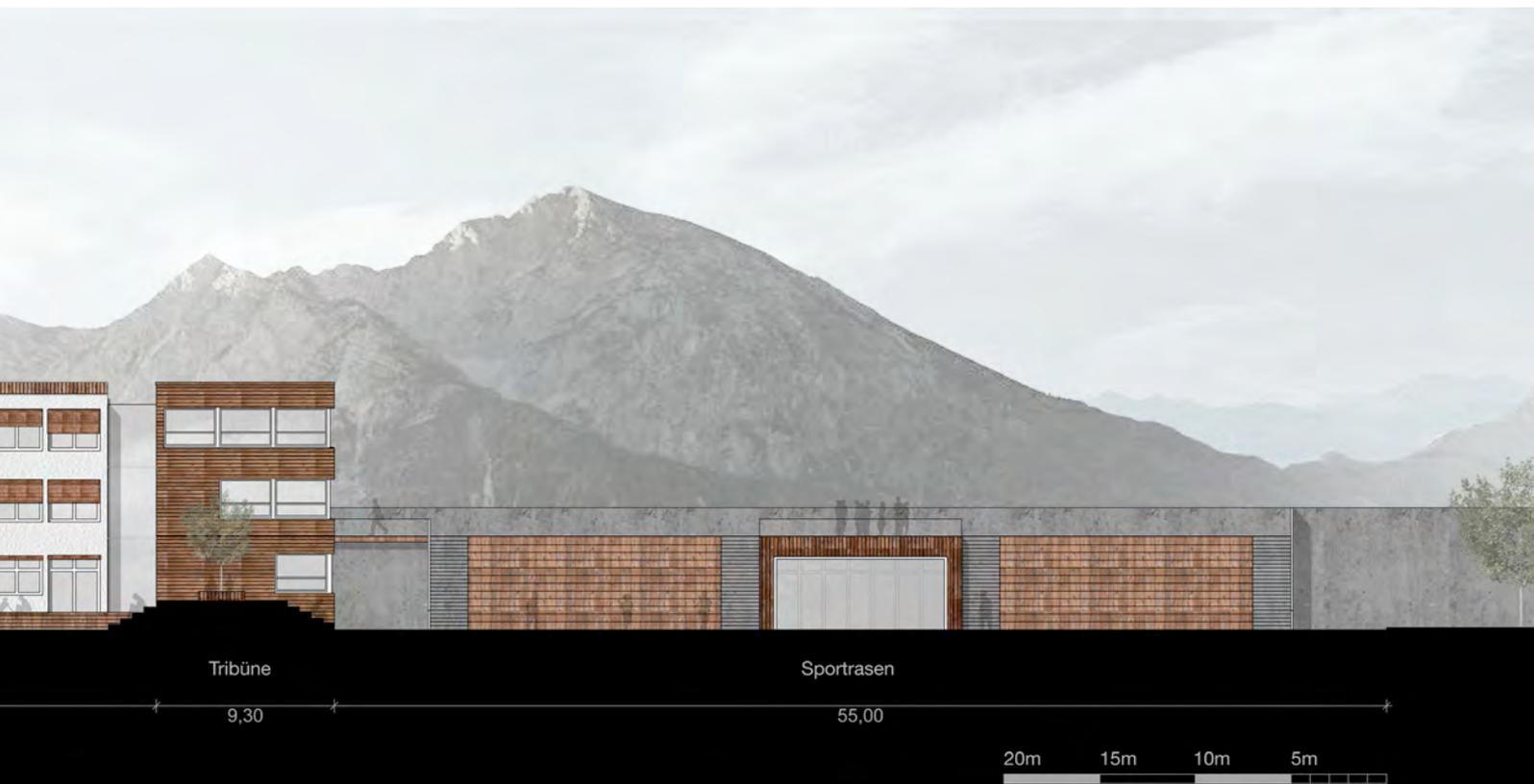
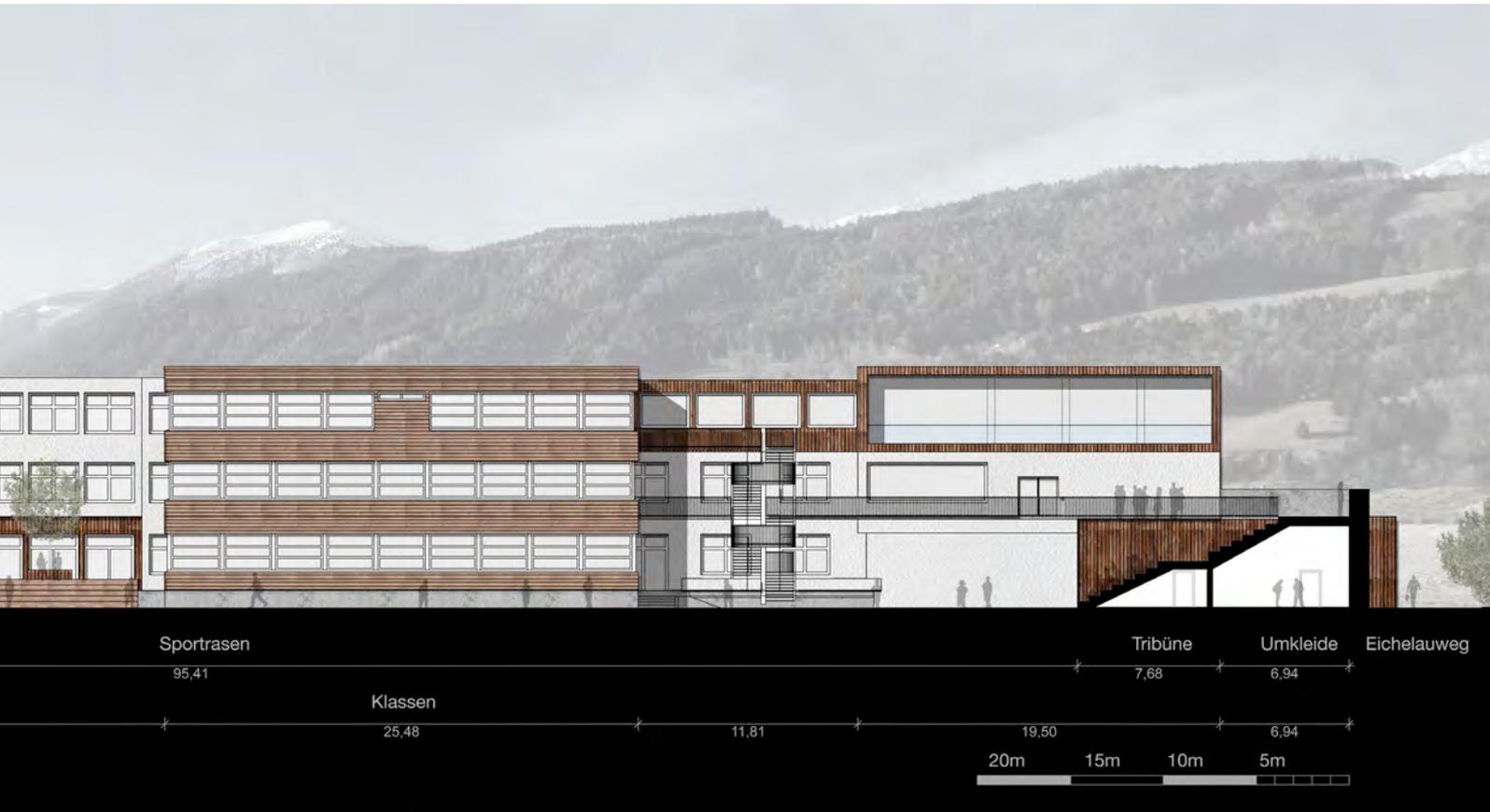


Abb.126: Ansicht Ost



Abb.127: Schnittansicht Süd



8. 6 Technische Details

Holzrahmenbauweise

Fassadenschnitt A-A

Fassadenschnitt B-B

Holzrahmenbauweise

- 1 Innere Beplankung, 12mm
- 2 Lattenrost vertikal, Installationen, 50mm
- 3 Holzwerkstoffplatte (dampfdicht) 12mm
- 4 Rahmen: Obergurt
- 5 Rahmen: Kernstäbe
- 6 Rahmen: Untergurt
- 7 Dämmung
- 8 Weichfaserplatte bitumiert, 18mm (winddicht)
- 9 Lattung vertikal, Hinterlüftung
- 10 Konterlattung
- 11 Schalung vertikal

Abb.128: Holzrahmenbau als Baukasten

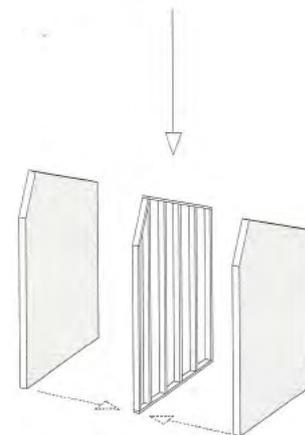
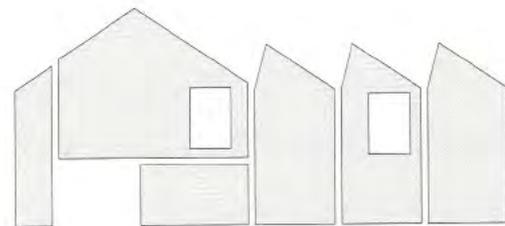
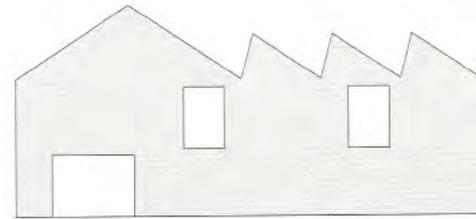
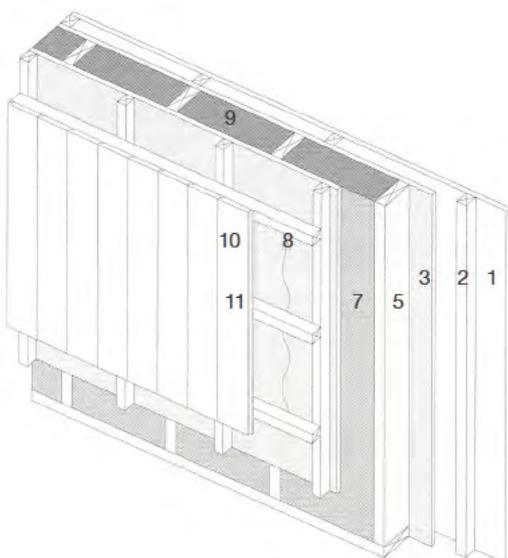


Abb.129: Holzrahmenelement



6

Abb.130: Holzrahmenelement Grundriss

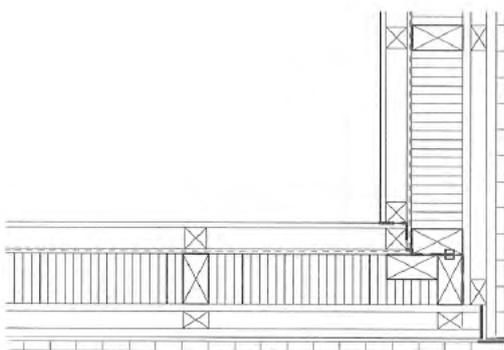
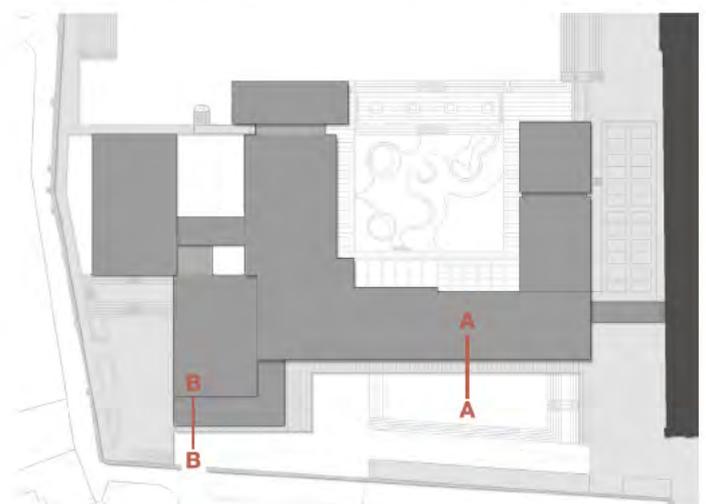


Abb.131: Position Fassadenschnitte



Bei Schulbauten ist es besonders wichtig die Bauzeit sehr kurz zu halten, damit der Unterricht möglichst uneingeschränkt stattfinden kann. Bei längeren, intensiven Bauzeiten ist es oft notwendig den Unterricht in Containern abzuhalten.

Um die Bauzeit zu verkürzen habe ich mich bei den Zubauten für eine Holzrahmenbauweise entschieden. Diese Konstruktionsweise beruht auf einer individuellen Präfabrikation. Das heißt, dass das frei entworfene Projekt unter Einbeziehung eines Holzbauunternehmens in eine Art Baukasten unterteilt wird. Eine durchgehende Fassade wird also, je nach Größe, in mehrere kleinere Teile zerlegt. Diese Teile werden dann in einem Werk angefertigt, als stabile Wandscheiben zur Baustelle transportiert und dort mit den anderen Elementen vernagelt oder verschraubt. Die Elemente werden in der Regel geschossweise aufgerichtet, die Decken werden innen eingehängt oder dazwischengesetzt.

Die einzelnen Elemente bestehen im Prinzip aus einer tragenden Rahmenkonstruktion aus Holzstäben, deren Zwischenräume gedämmt und beidseitig verschalt werden. Diese Elemente werden außen verkleidet, um sie vor Witterungseinflüssen zu schützen. Wichtig ist dabei die Hinterlüftung, um die Atmung der Holzkonstruktion zu gewährleisten. Durch die innere Verkleidung ist einerseits eine individuell Materialauswahl möglich und man erhält eine Installationsebene, in der alle Elektroleitungen verlaufen können, da diese nicht durch die Dämmebene geführt werden dürfen.⁴⁷

Neubau in Holz auszuführen, war nicht nur die verkürzte Bauzeit, sondern auch weitere ökonomische und ökologische Gründe. Holz ist ein lebender, ein natürlicher Baustoff. Durch seine hygroskopischen Eigenschaften kann Holz Feuchtigkeit aufnehmen und abgeben und dadurch ein sehr angenehmes Raumklima erzeugen.

Aber auch die lange Tradition, die das Stift Admont mit der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitung verbindet, waren mitentscheidend. So wäre es naheliegend das Holz aus eigenen Beständen zu nutzen und in der eigenen, nur wenige 100 Meter entfernten, Holzverarbeitungsfirma STIA zu fertigen. Dadurch könnten regionale Arbeitsplätze gesichert, und lange Transportwege vermieden werden.

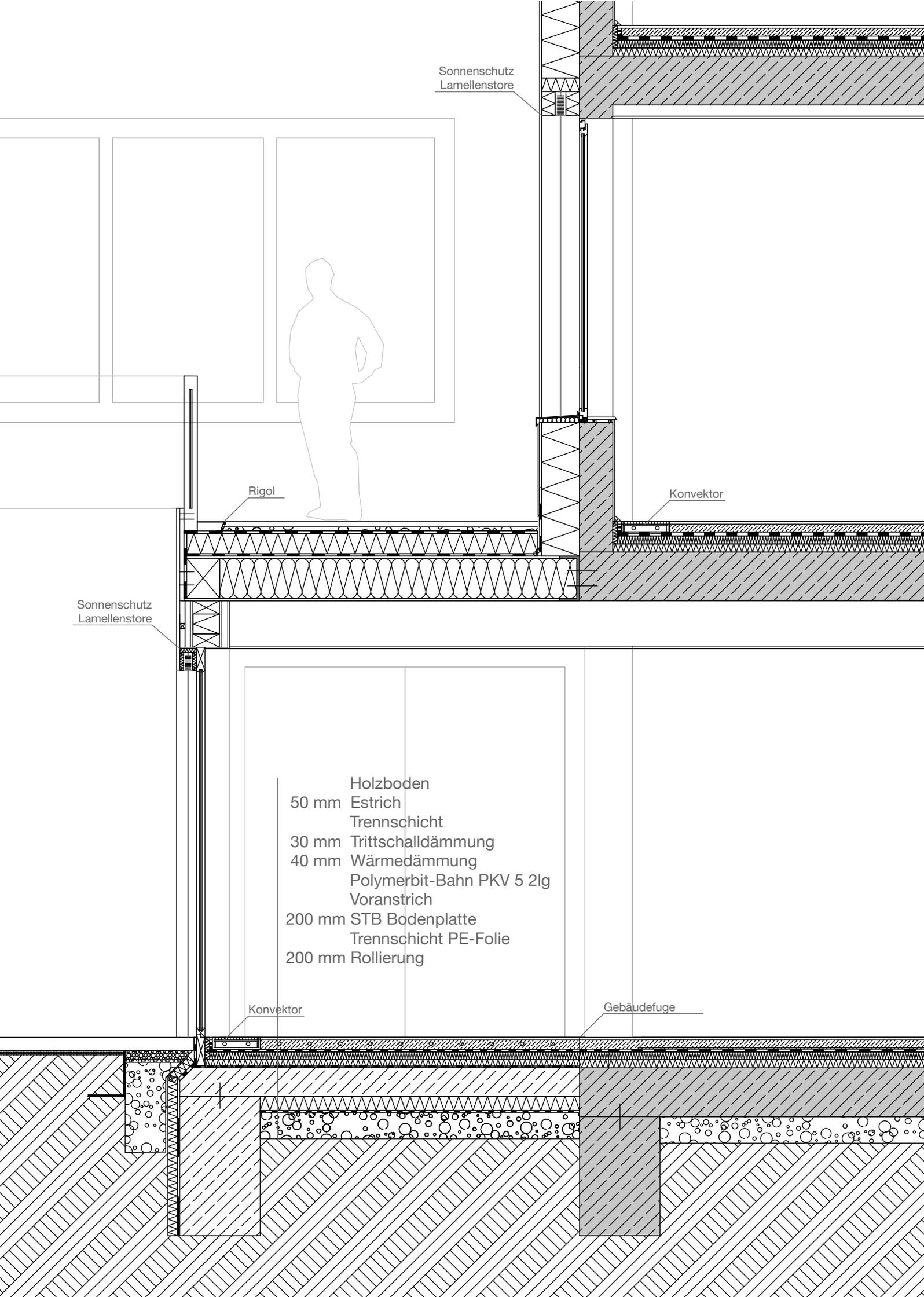
Das bestehende Schulgebäude wurde in Stahlbeton-Skelettbauweise mit einer Stützweite von etwa 3 Metern errichtet. Dadurch kann der Grundriss relativ leicht verändert werden, ohne in die tragende Struktur einzugreifen. Im Zuge der Umgestaltung wird der Bestand außen gedämmt und die Fenster erhalten als Sonnenschutz elektrisch geregelte Holzlamellen.

Ausschlaggebend für die Entscheidung, den

⁴⁷ Vgl.: Andrea DEPLAZES: Architektur Konstruieren. Vom Rohmaterial zum Bauwerk. Birkhäuser, Basel 2013, S.101.



Abb.132: Fassadenschnitt/Ansicht A-A



Sonnenschutz
Lamellenstore

Rigol

Konvektor

Sonnenschutz
Lamellenstore

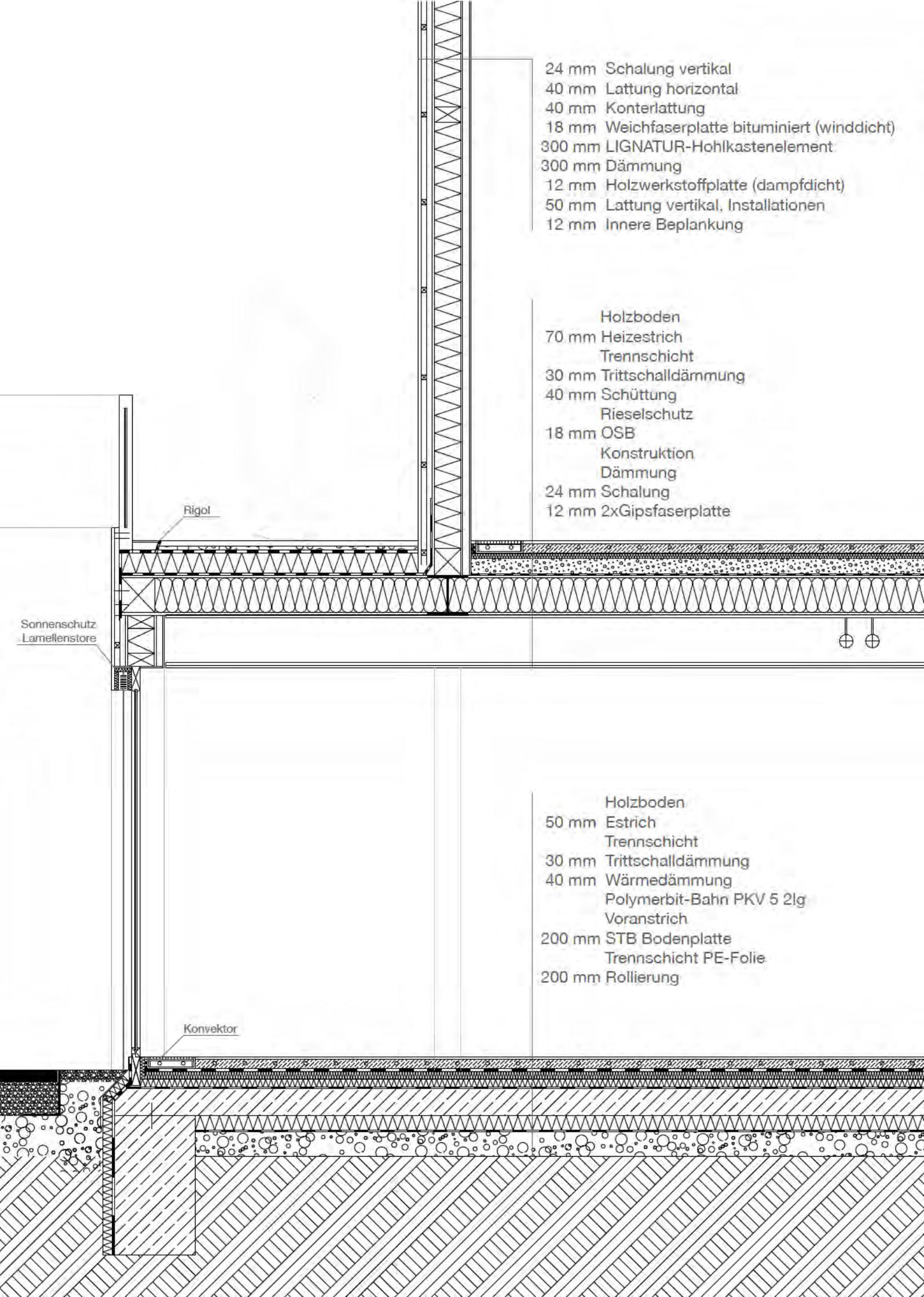
Holzboden
50 mm Estrich
Trennschicht
30 mm Trittschaldämmung
40 mm Wärmedämmung
Polymerbit-Bahn PKV 5 2lg
Voranstrich
200 mm STB Bodenplatte
Trennschicht PE-Folie
200 mm Rollierung

Konvektor

Gebäudefuge



Abb.133: Fassadenschnitt/Ansicht B-B



- 24 mm Schalung vertikal
- 40 mm Lattung horizontal
- 40 mm Konterlattung
- 18 mm Weichfaserplatte bituminiert (winddicht)
- 300 mm LIGNATUR-Hohlkastenelement
- 300 mm Dämmung
- 12 mm Holzwerkstoffplatte (dampfdicht)
- 50 mm Lattung vertikal, Installationen
- 12 mm Innere Beplankung

- Holzboden
- 70 mm Heizestrich
- Trennschicht
- 30 mm Trittschalldämmung
- 40 mm Schüttung
- Rieselschutz
- 18 mm OSB
- Konstruktion
- Dämmung
- 24 mm Schalung
- 12 mm 2xGipsfaserplatte

- Holzboden
- 50 mm Estrich
- Trennschicht
- 30 mm Trittschalldämmung
- 40 mm Wärmedämmung
- Polymerbit-Bahn PKV 5 2lg
- Voranstrich
- 200 mm STB Bodenplatte
- Trennschicht PE-Folie
- 200 mm Rollierung

Rigol

Sonnenschutz
Lamellenstore

Konvektor

Michael BRAUM, Oliver G. HAMM: Worauf baut die Bildung? Fakten, Positionen, Beispiele. Birkhäuser, Basel 2010.

Andrea DEPLAZES: Architektur Konstruieren. Vom Rohmaterial zum Bauwerk. Birkhäuser, Basel 2013.

Michelle GALINDO: Playground Design. Braun Publishing, Berlin 2012.

Caroline JÄGER-KLEIN, Sabine PLAKOLM-FORSTHUBER: Schulbau in Österreich 1996-2011. Wege in die Zukunft. Neuer wissenschaftlicher Verlag, Wien-Graz 2012.

Christian RITTELMAYER: Einführung in die Gestaltung von Schulbauten. Verlag Farbe und Gesundheit, Frammersbach 2013.

MONTAG STIFTUNG: Schulen planen und bauen. Grundlagen und Prozesse. Jovis, Berlin 2012.

NATIONALER BILDUNGSBERICHT 2012: Gabriele Hörl, Konrad Dämon, Ulrike Popp, Johann Bacher & Norbert Lachmayr: Ganztägige Schulformen. Nationale und internationale Erfahrungen, Lehren für die Zukunft.

Josef WATSCHINGER, Josef KÜHEBACHER: Schularchitektur und neue Lernkultur. Neues Lernen - neue Räume. Hep Verlag, Bern 2007.

Zeitungsartikel und Internetquellen

Verschränkte Ganztagschule ist Minderheitenprogramm, In: Der Standard, Wien, 29.08.2013.

Wie Ganztagschule funktioniert, wer sie besuchen muss, In: Die Presse, Wien, 14.11.2012.

http://de.wikipedia.org/wiki/Stiftsgymnasium_Admont, 20.3.2014.

<http://www.landezine.com/index.php/2009/07/buga-05-playground/>, 20.3.2014.

www.gymnasium-admont.at

www.stiftadmont.at

Abb.1: Zeitliche Verteilung der verschiedenen Lernformen	19
Abb.2: Nachmittagsbetreuung in Österreich (Der Standard, Wien, 29.08.2013)	21
Abb.3: Separationsmodell/ Integrationsmodell (MONTAG STIFTUNG S.92)	23
Abb.4-8: Ringstabekk Skole: 26.3.14 (http://www.cityfoerster.net/index.php?id=37)	24
Abb.9: Linearität und Reihung in der „Flurschule“ (MONTAG STIFTUNG S.94)	25
Abb.10: Cluster: Umwandlung mehrerer Klassenräume (MONTAG STIFTUNG S.94)	25
Abb.11: Lerngruppen-Cluster: Ringstabekk Skole (MONTAG STIFTUNG S.55)	25
Abb.12-14: Schulhaus in Birch: 26.3.14 (www.maerkliarchitekt.ch)	26
Abb.15: offene Lernbereiche, Orestad College:	
27.3.2014 (http://www.architonic.com/aisht/restad-college-3xn/5100079)	26
Abb.16/17: Grundriss, Orestad College:	
27.3.2014 (http://openbuildings.com/buildings/orestad-college-profile-3235/media#)	26
Abb.18: Raumcluster, Schulhaus in Birch (MONTAG STIFTUNG S.35)	27
Abb.19: Orestad College, Kopenhagen (MONTAG STIFTUNG S.31)	27
Abb.20/21: Laborschule in Bielefeld: 26.3.2014 (www.lernraeume-aktuell.de)	27
Abb.22: Das Rucksack-Prinzip (MONTAG STIFTUNG S.96)	29
Abb.23: Von der geschlossenen Schule (MONTAG STIFTUNG S.117)....	31
Abb.24:zur offenen Schule (MONTAG STIFTUNG S.117).....	31
Abb.25: flexible Unterrichtsgestaltung: 20.01.2014 (www.buchmedien.de).....	33
Abb.26: flexible Klassenausstattung: 26.3.2014 (www.kvartet.de)	33
Abb.27: mobile Tafeln: 20.01.2014 (www.buchmedien.de)	33
Abb.28: flexibler Tisch: 26.3.2014 (http://www.marko.nl/products/leerlingenset/flexi-90.aspx)...33	33
Abb.29: Unterschiedliche Varianten des Lehrerzimmers (MONTAG STIFTUNG S.103)	35
Abb.30: Umgestaltung der Mensa (MONTAG STIFTUNG S.113).....	36
Abb.31: Umgestaltung der Bibliothek (MONTAG STIFTUNG S.110)	36
Abb.32: Buga Park, München:	
27.3.14 (http://www.baunetz.de/img/1/4/5/8/7/0/3e2e168901330d1c.jpg).....	38

Abb.33: Buga Park, München:	
27.3.14 (http://www.rainerschmidt.com/parks/bundesgartenschau-2005/)	38
Abb.34: Urban Dock LaLaport Toyosu (GALINDO S.185).....	38
Abb.35: Buga Park, München (GALINDO S.144)	38
Abb.36: Crater Lake, Kobe Hyogo (GALINDO S. 79).....	38
Abb.37: Van Beuningenplein, Amsterdam (GALINDO S.208)	38
Abb.38: Das Benediktinerstift Admont	43
Abb.39: Lage Admont	44
Abb.40: Stiftsbibliothek Admont: 27.3.14 (www.stiftadmont.at).....	44
Abb.41: Skulpturen von Josef Stammel: 27.3.14 (www.stiftadmont.at).....	44
Abb.42: Stift Admont Kupferstich von Georg Matthäus Vischer, 1681:	
27.3.14 (http://www.ennstalwiki.at/wiki/index.php/Benediktinerstift_Admont)	45
Abb.43: Stiftskirche Admont Heute:	
27.3.14 (http://s42.photobucket.com/user/JJFlasche/media/admont/DSC05628.jpg.html) ..	46
Abb.44: Luftperspektive Stift Admont Heute:	
27.3.14 (http://www.bergfex.at/sommer/admont/bilder/)	46
Abb.45: Hotel Spirodom:	
27.3.14 (http://www.oepb.at/allerlei/hotel-spirodom-admont-eroffnet.html).....	46
Abb.46/47: Zubau Stiftsmuseum, Wehdorn Architekten: 27.3.14 (http://www.wehdorn.at).....	46
Abb.48: Zubau Stiftskeller, Wehdorn Architekten: 27.3.14 (http://www.wehdorn.at).....	46
Abb.49: Stift Admont nach dem Brand 1865:	
27.3.14 (http://gams.uni-graz.at/archive/get/o:kug.94/sdef:TEI/get)	47
Abb.50: Benediktinerstift Admont und Stiftsgymnasium	49
Abb.51: Schwarzplan Admont	51
Abb.52: Schwarzplan Stift Admont	53
Abb.53: Bau des Stiftsgymnasiums Admont 1974	53
Abb.54: Zubau an das Stiftsgymnasium Admont 1990.....	53

Abb.55: Zubau an das Stiftsgymnasium Admont 2004.....	53
Abb.56: Das Einzugsgebiet der Schule und die nächstgelegenen Gymnasien.....	54
Abb.57: Luftperspektive Stift Admont mit Gymnasium:	
27.3.14 (http://www.panoramio.com/user/5566609/tags/Admont)	54
Abb.58: Erste Ganztagsklasse des Stiftsgymnasiums	55
Abb.59: Freier Lernbereich mit flexiblen Möbeln.....	55
Abb.60: Blick auf den Schulhof:	
27.3.14 (http://www.cinestyria.com/upload//cs_images_l/image_1816_l2.jpg)	55
Abb.61: Schülereingang	56
Abb.62: Zugang Ortsmitte.....	56
Abb.63: Lehrereingang	56
Abb.64: Zugang Kirchenvorplatz	56
Abb.65: Schüler und Lehrerzahlen	56
Abb.66: Lageplan Stiftsgymnasium Admont.....	57
Abb.67: Benediktinerstift Admont und Stiftsgymnasium.....	59
Abb.68: Bestandsplan Erdgeschoss	61
Abb.69: Bestandsplan 1. Obergeschoss	63
Abb.70: Bestandsplan 2. Obergeschoss	65
Abb.71: Durchgang Sportplatz/Eichelau	66
Abb.72: Lehrerparkplatz	66
Abb.73: Westseite der Schule	67
Abb.74: Aula.....	66
Abb.75: Gang.....	66
Abb.76: Aula	66
Abb.77: Aufenthaltsbereich 2. Obergeschoss	66
Abb.78: Viele ungenutzte Nischen am Gang.....	67
Abb.79: Entwurf für das Stiftsgymnasium Admont	69

Abb.80: Lageplan	71
Abb.81: Das Stiftsgymnasium heute	71
Abb.81: Die ehemalige Schulwartwohnung wird abgerissen	71
Abb.82: Es entstehen drei neue Baukörper.....	71
Abb.83: Die neuen Baukörper	71
Abb.84: Lageplan Gartenanlagen.....	75
Abb.85: Kräutergarten: 27.3.14 (http://www.stiftadmont.at).....	75
Abb.86: Gartenanlage im Hof des Klosters:	
27.3.14 (http://meinekleine.kleinezeitung.at/ulrich/albums/1955/203557/main).....	75
Abb.87: Historische Darstellung des Stifts vor dem Brand:	
27.3.14 (http://www.ennstalwiki.at/wiki/index.php/Benediktinerstift_Admont)	75
Abb.88: Entwurf Außenanlagen	77
Abb.89: Buga Park, München (GALINDO S.144)	77
Abb.90: Crater Lake, Kobe Japan:	
27.3.14 (www.landezine.com/index.php/2009/07/buga-05-playground/)	77
Abb.91: Crater Lake, Kobe Japan (GALINDO S. 79).....	77
Abb.92: Visualisierung Westseite	79
Abb.93: Visualisierung Nordseite	81
Abb.94: Visualisierung Übersicht	83
Abb.95: Grundrissentwicklung EG	87
Abb.96: Entwurfsplan Erdgeschoss	89
Abb.97: Grundrissentwicklung 1.OG	91
Abb.98: Entwurfsplan 1. Obergeschoss.....	93
Abb.99: Grundrissentwicklung 2.OG	95
Abb.100: Entwurfsplan 2. Obergeschoss	97
Abb.102: Aula.....	100
Abb.103: Aula.....	100
Abb.101: Grundrissentwicklung Bibliothek	101

Abb.104: Bibliothek.....	101
Abb.105: Schnitt Bibliotheksmöbel.....	103
Abb.106: Visualisierung Bibliotheksmöbel.....	103
Abb.107: Grundriss Bibliothek	103
Abb.108: Visualisierung Bibliothek.....	103
Abb.110: Konferenzraum (Foto von Erich Poier).....	104
Abb.109: Grundrissentwicklung Lehrerbereich	105
Abb.111: Zugang Lehrerbereich	105
Abb.112: Grundriss Lehrerbereich	107
Abb.113: Visualisierung Lehrerbereich.....	107
Abb.115: Aufenthaltsbereich mit Gang	108
Abb.116: Klassenzimmer.....	108
Abb.114: Grundrissentwicklung Klassen.....	109
Abb.117: Aufenthaltsbereich	109
Abb.118: Grundriss Klassen-Cluster	111
Abb.119: Visualisierung Klassen-Cluster	111
Abb.120: Ansicht West 1	116
Abb.121: Ansicht West 2	116
Abb.122: Schnitt West 1	118
Abb.123: Schnitt West 2	118
Abb.124: Ansicht Nord 1	120
Abb.125: Ansicht Nord 2.....	120
Abb.126: Ansicht Ost	122
Abb.127: Schnittansicht Süd.....	122
Abb.128: Holzrahmenbau als Baukasten (DEPLAZES S. 101)	126
Abb.129/130: Holzrahmenelement (DEPLAZES S. 103).....	126
Abb.131: Position Fassadenschnitt.....	126
Abb.132: Fassadenschnitt/Ansicht A-A	128
Abb.133: Fassadenschnitt/Ansicht B-B.....	130

